

Inhaltsverzeichnis

Dialog gegen die Pelagianer (Dialogi contra Pelagianos libri III)	1
Prolog	1
I. Buch	4
II. Buch	50
III. Buch	91

Titel Werk: Dialogi contra Pelagianos libri III Autor: Hieronymus Identifier: CPL 615
Tag: Apologie Time: 5. Jhd.

Titel Version: Dialog gegen die Pelagianer (BKV) Sprache: deutsch Bibliographie: Dialog gegen die Pelagianer (Dialogi contra Pelagianos libri III) In: Des heiligen Kirchenvaters Eusebius Hieronymus ausgewählte Schriften / aus dem Lateinischen übers. von Ludwig Schade. (Des heiligen Kirchenvaters Hieronymus ausgewählte Schriften Bd. 1; Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 52) Kempten; München : J. Kösel : F. Pustet, 1914 Unter der Mitarbeit von: Konrad Holzbauer und Rudolf Heumann

Dialog gegen die Pelagianer (Dialogi contra Pelagianos libri III)

Prolog

1.

S. 335 Nachdem der Brief an Ktesiphon¹, in welchem ich die an mich gerichteten Fragen beantwortet habe, fertiggestellt war, kam mir häufig die Klage der Brüder zu Ohren, daß ich das von mir versprochene Werk immer weiter hinausschöbe, in welchem ich mich meiner Zusage gemäß über alle Probleme aussprechen wollte, die jene aufgerollt hatten, welche die Leidenschaftslosigkeit* (ἀπάθεια)* [apatheia]² verherrlichen. Es besteht nun für niemanden ein Zweifel darüber, daß es sich hier um eine Streitfrage zwischen den Stoikern und Peripatetikern, welche die alte Akademie³ ausmachten, handelt. Die einen behaupten, daß man die πάθη [pathē], welche wir Gemütsstörungen (perturbationes) nennen können, wie Kummer, Freude, Hoffnung, Furcht in der Seele des Menschen mit Stumpf und Stiel zu vernichten imstande sei. Die anderen sind der Meinung, es sei nur möglich, sie zu bre-

¹Epist. 133 ad Ctesiphontem. In diesem Schreiben hat Hieronymus, auf eine Anfrage Ktesiphons, zum ersten Male Stellung zu den pelagianischen Streitigkeiten genommen.

²Unter dieser ἀπάθεια [apatheia] verstand man einen durch Selbstüberwindung herbeigeführten Zustand, in welchem man die Sinnlichkeit völlig niedergerungen hatte und gegen jegliche Versuchung gefeit war.

³Akademie ist terminus technicus für die von Plato gegründete Philosophenschule, die später in mehrere Richtungen zerfiel.

chen, zu leiten, zu beherrschen und gleich zügellosen Pferden gewissermaßen durch ein Wolfsgebiß in Schranken zu halten. Diese Schulmeinungen behandelt auch Tullius in seinen tuskulanischen Disputationen⁴. Origenes versuchte ebenfalls in seinen Stromata, sie in die kirchliche Wahrheit hineinzumengen⁵, um ganz zu S. 336 schweigen von den Manichäern⁶, von Priscillian⁷, von Evagrius aus Iberien⁸, von Jovinian⁹ und von den S. 337 Irrlehrern fast ganz Syriens, die man in unserer Sprache fälschlich Massalianer¹⁰, griechisch Euchiten, nennt. Sie alle sind der Meinung, es vermöge menschliche Kraft und Weisheit zur Vollkommenheit und zur Gottgleichheit, nicht etwa bloß zur Gottähnlichkeit, zu gelangen. Infolgedessen stellen sie die Behauptung auf, sie vermöchten nicht einmal in Gedanken

⁴Cicero, Tusc. disp. IV, 15–38.

⁵Die Stromata des Origenes sind bis auf geringe Bruchstücke (M. ser. gr. XI, 99–108) verloren gegangen. Da in ihnen die Lehren der Philosophen mit denen des Christentums verglichen werden, so darf als sicher gelten, daß auch die hier berührte Frage von Origenes behandelt wurde. Wenn Hieronymus den Origenes in Beziehung zum Pelagianismus setzt, so spielt ein Mißverständnis mit hinein. Auf der im Jahre 411 zu Karthago stattgehabten Synode bezeichnete es Caelestius unter Berufung auf einen Presbyter Rufinus als zum mindesten strittig, ob es eine Vererbung der Sünde gäbe. Hieronymus vermutete unter dem genannten Priester nicht mit Unrecht (Loofs, a. a. O. 759) seinen einstigen Jugendfreund, den er unter dem Pseudonym Grunnius zum Vorläufer des Pelagianismus stempelte (comm. in Jer. praef. in I. IV). Damit war das Bindeglied gefunden, welches vom Origenisten Rufinus zu Origenes überleitete. Vgl. epist. 133 ad Ctesiphontem c. 3. Hier macht Hieronymus dem Origenes zum Vorwurf, er habe zu Ps. 15, 7 [Hebr. Ps. 16, 7] die Behauptung aufgestellt, der Heilige, der zur Tugendvollkommenheit gelangt sei, werde nicht einmal mehr von einer Gedankensünde heimgesucht.

⁶Der Zusammenhang der pelagianischen Irrlehre mit dem Manichäismus ist rein äußerlich. Hieronymus dachte wohl an die Klasse der „Vollkommenen“, die alles unterlassen mußten, was nach manichäischer Auffassung sündhaft war. Die Lichtelemente d. h. die Bestandteile des guten Gottes im Menschen, führten nach manichäischer Lehre in gewissem Sinne zu einer Vergöttlichung des Menschen. In Wirklichkeit stand der Pelagianismus in schroffem Gegensatz zur Lehre Manis, nach welcher die Rechtfertigung, d. h. die Ausscheidung des Hyllischen, sozusagen ein physiologischer Vorgang war, wobei eine Willensbetätigung völlig ausgeschlossen blieb. Über Manichäismus und Pelagianismus vgl. epist. 133 ad Ctesiphontem c. 3.

⁷Priscillian, dessen Irrlehre nicht klar herausgeschält werden kann, wird neben den Manichäern genannt wegen eines gewissen inneren Zusammenhanges, der zwischen beider Lehren erkenntlich ist. Vgl. auch epist. 133 ad Ctesiphontem c. 3.

⁸Gemeint ist Evagrius Ponticus, weil aus Pontus in Iberien gebürtig. Er wird von Hieronymus wiederholt des Origenismus und des Pelagianismus bezichtigt (epist. 133 ad Ctesiphontem c. 3; comm. in Jer. prol. in I. IV). Seine Biographie findet sich bei Palladius, Hist. Laus. c. 38, ed. Butler. Er lehrte die Präexistenz der Seelen, die Apokatastasis und die Möglichkeit einer absoluten Sündlosigkeit und Vollkommenheit durch Ablegung der Leidenschaften.

⁹Gegen Jovinian hat Hieronymus 393 eine Schrift veröffentlicht. Sie nimmt auch Stellung gegen den von Jovinian verfochtenen Satz: „Diejenigen, welche mit vollem Glauben in der Taufe wiedergeboren sind, können vom Teufel nicht zu Fall gebracht werden“. Adv. Jov. I, 3.

¹⁰Die Massalianer, gewöhnlich Messalianer genannt, sind eine mystisch schwärmerische Religionsgemeinschaft mit asketischer Grundrichtung. Der Mensch gelangt nach ihrer Lehre durch die Einigung mit Gott zur *ἀπάθεια* [apatheia], welche seine Umwandlung in die göttliche Natur herbeiführt. In diesem Zustand sind fernere Sünden ausgeschlossen. Die Sünde wird getilgt durch das Gebet, dem diese Sekte eine übertriebene Wirkung zuschreibt. Deshalb und wegen der eifrigen Gebetsübung heißen sie auch Euchiten.

oder unbewußt zu sündigen, wenn sie den Gipfel der Vollendung erstiegen hätten. Zwar habe ich im oben erwähnten Briefe an Ktesiphon diese Irrtümer wegen des Mangels an Zeit nur flüchtig gestreift. Doch wird die Schrift, welche ich hiermit beginne, die sokratische Methode zum Vorbild nehmen und die Gründe, die beiderseitig vorgebracht werden können, zur Darstellung bringen. So wird dann die Wahrheit um so klarer zutage treten, wenn jeder seine Ansicht vorzutragen in der Lage ist. Dem Origenes blieb die Behauptung vorbehalten, es sei einerseits unmöglich, daß der Mensch vom Anfange seines Lebens bis zum Tode sündlos bleibe; anderseits sei es möglich, daß jemand nach seiner Bekehrung es zu einer solchen sittlichen Kraft bringe, daß er in Zukunft nicht mehr sündige¹¹.

2.

Denjenigen, welche behaupten, ich schreibe dies Werk, aufgereizt vom Stachel des Neides, habe ich kurz zu erwidern, daß ich niemals die Irrlehrer geschont habe, und daß es mir Herzensbedürfnis war, die Feinde der Kirche möchten auch meine Feinde werden. Helvidius hat geschrieben gegen die ständige Jungfräulichkeit der heiligen Maria. Bin ich etwa durch Neid dazu gekommen, ihm, den ich im Leben nie gesehen habe, zu antworten? Jovinianus, dessen Irrlehre S. 338 jetzt das Haupt erhebt, hat in meiner Abwesenheit den römischen Glauben in Verwirrung gebracht, und zwar in solch formloser und widriger Sprache, daß er eher Mitleid als Neid verdient hätte. Auch ihm habe ich nach bestem Können geantwortet. Rufinus hat nicht nur in einer Stadt, sondern auf dem ganzen Erdkreis die Gotteslästerungen des Origenes und die Bücher *περὶ ἀρχῶν* [peri archōn], soweit es an ihm lag, verbreitet. Er hat sogar das erste Buch der Schutzschrift für Origenes, die Eusebius zum Verfasser hat, unter dem Namen eines Märtyrers Pamphilus herausgegeben¹², um, gerade als habe jener noch nicht genug gesagt, eine neue Schrift zu dessen Verteidigung zu veröffentlichen. Beneide ich ihn etwa, weil ich ihm geantwortet habe, obwohl seine strömende Beredsamkeit mir die Lust zu schreiben und zu diktieren benahm? Palladius, ein Mann von niedriger Gesinnung, suchte dieselbe Irrlehre wieder aufzufrischen und mir aus meiner Übersetzung aus dem Hebräischen von neuem einen Vorwurf zu machen. Bin ich ihm etwa wegen seines Geistes und seiner vornehmen Gesinnung mißgünstig? Auch jetzt ist das Geheimnis der Schlechtigkeit wirksam¹³; jeder schwätzt, was ihm gut dünkt. Nur mir allein soll der Ruhm aller anderen keine Ruhe lassen; ich soll so armselig sein, daß ich

¹¹

s. S. 335 Anm. 5.

¹²Die hier von Hieronymus aufgestellte Behauptung ist „eine nicht tendenzfreie Ungenauigkeit“. (Bardenhever, *Patrologie*², 145.) Die fünf ersten Bücher dieser Apologie stammen, allerdings unter Mitwirkung des Eusebius von Cäsarea, der das sechste Buch selbständig verfaßte, von Pamphilus. Vgl. auch *De vir. ill.* c. 75.

¹³2 Thess. 2, 7.

auch jene beneide, welche nicht einmal Neid verdienen. Um nun allen zu zeigen, daß ich nicht Menschen, sondern den Irrtum hasse, nicht darauf ausgehe, jemanden in Schande zu bringen, daß ich im Gegenteil das Los jener bedauere, die immer falscher Wissenschaft zum Opfer fallen, habe ich Atticus und Critobulus auftreten lassen, um unter diesen Namen unserer und der Gegner Ansicht zu Worte kommen zu lassen. Fürwahr, wir Anhänger des katholischen Glaubens insgesamt haben den sehnlichsten Wunsch, daß die Irrlehren verdammt, die Menschen aber S. 339 gebessert werden. Wenn sie freilich im Irrtum beharren wollen, dann ist es nicht meine, des Schreibenden, Schuld, sondern die Schuld derjenigen, welche die Lüge über die Wahrheit gestellt haben. Den Verleumdern aber, welche mit Schmähungen gegen mich vorgehen, will ich kurz erwidern, daß es manichäische Lehre sei, die menschliche Natur herabzusetzen, ihr den freien Willen zu nehmen und die göttliche Mithilfe auszuschneiden. Andererseits ist es wieder offenkundiger Wahnsinn, aus dem Menschen das zu machen, was Gott ist. Und so müssen wir auf dem königlichen Wege gehen, der weder nach links noch nach rechts abweicht. Wir wollen glauben, daß das Streben des eigenen Willens immer durch die göttliche Hilfe geleitet wird. Wenn aber jemand sich laut darüber beklagt, daß er fälschlicherweise verdächtigt wird, und sich rühmt, unserer Ansicht zu sein, dann wird er auch seine Zustimmung zum wahren Glauben zu erkennen geben, indem er offen und ohne Hinterhalt die entgegenstehenden Lehren verurteilt. Sonst wird ihm jenes Prophetenwort gelten: „Und bei alldem kehrte nicht zurück die Treulose, ihre Schwester Juda, mit ihrem ganzen Herzen, sondern mit Lüge“¹⁴. Es ist eine kleinere Sünde, dem Bösen nachzugehen, das man für gut gehalten hat, als sich zu schämen, für das einzutreten, was man mit Sicherheit als gut befunden hat. Wenn wir Drohungen, Unrecht und Armut nicht ertragen können, wie werden wir dann die Flammen Babylons überstehen?¹⁵ Was der Krieg unversehrt ließ, das möge ein Scheinfriede nicht rauben. Ich will mich nicht aus Furcht zur Treulosigkeit verleiten lassen, nachdem Christus den wahren Glauben der Entscheidung meines Willens anheimgestellt hat.

I. Buch

1.

S. 340 Atticus: Sag an, Critobulus, ist es wahr, daß du, wie ich höre, folgende Behauptungen niedergeschrieben hast: “1. Der Mensch kann, wenn er will, sündlos sein; 2. Die Gebote Gottes sind leicht“?

Critobulus: In der Tat, Atticus, aber von den Gegnern werden meine Worte nicht in dem Sinne aufgefaßt, wie ich sie gemeint habe.

A. Was ist denn Zweideutiges in diesen Behauptungen, daß die Möglichkeit einer zwiefel-

¹⁴Jer. 3, 10.

¹⁵D. h. die Hölle.

chen Auslegung besteht? Ich ersuche dich nicht, über beides zugleich Auskunft zu geben. Zwei Behauptungen hast du aufgestellt: "1. Der Mensch kann, wenn er will, sündlos sein; 2. die Gebote Gottes sind leicht".

Wenn du sie auch auf einmal vorgebracht hast, so sollen sie doch einzeln besprochen werden, damit unter denen, deren Glaube derselbe zu sein scheint, kein Streit entstehe, wenn auch die Meinungen auseinandergehen.

C. Atticus, ich habe gesagt, der Mensch könne frei sein von Sünde, wenn er wolle, doch nicht, wie gewisse Leute unter böswilliger Verdächtigung es auffassen, ohne die göttliche Gnade — dies nur zu behaupten, wäre ja schon ein Sakrileg —, sondern er könne schlechthin handeln, wenn er wolle, selbstverständlich mit der Gnade Gottes.

A. Ist demnach auch Gott der Urheber deiner bösen Werke?

C. Keineswegs verhält es sich so, wie du vermutest. Wenn ich aber in mir etwas Gutes habe, so wird es durch göttliche Anregung und Unterstützung der Vollendung entgegengeführt.

A. Ich denke jetzt nicht an die natürliche Veranlagung, sondern an das Handeln. Denn wer zweifelt daran, daß Gott Schöpfer aller Dinge ist? Ich hätte gern Auskunft über folgende Frage: „Ist das, was du Gutes tust, dein oder Gottes Werk?“

S. 341 C. Mein Werk und Gottes Werk, und zwar in der Weise, daß ich handle, und Gott mir dabei hilft.

A. Wie aber kommt es, daß man allgemein der Ansicht ist, du scheidest die göttliche Gnade aus und setzest alles, was wir Menschen tun, auf Rechnung des freien Willens?

C. Ich wundere mich darüber, Atticus, daß du mich zur verantwortlichen Rechenschaft ziehst für den Irrtum eines Dritten und nach Dingen dich erkundigst, die sich nicht geschrieben finden, während doch ganz klar ist, was ich geschrieben habe. Ich habe behauptet, der Mensch könne sündlos sein, wenn er wolle. Habe ich etwa hinzugefügt: „Ohne die Gnade Gottes“?

A. Aber gerade, weil du es nicht hinzugefügt hast, scheinst du die Gnade zu leugnen.

C. Im Gegenteil, weil ich sie nicht geleugnet habe, muß man annehmen, daß ich dafür einstehe. Denn die Meinung darf nicht aufkommen, daß man alles das verwirft, was man unausgesprochen läßt.

A. Gibst du also zu, daß der Mensch, wenn er will, mit der Hilfe Gottes sündlos sein kann?

C. Ich gebe es nicht bloß zu, sondern trete frei und offen dafür ein.

A. Irrt also derjenige, welcher Gottes Gnade leugnet?

C. Er irrt. Ja, er verdient die Bezeichnung gottlos, da alles durch den göttlichen Willen geleitet wird, da unsere Existenz und der Besitz eines eigenen Willensvermögens ein Ausfluß der Güte des göttlichen Schöpfers sind. Daß wir nämlich die Wahlfreiheit unser eigen nennen und uns aus eigener Bestimmung sowohl dem Guten als auch dem Bösen zuwenden können, verdanken wir dem, der uns so nach seinem Bilde und Gleichnisse erschaffen hat¹⁶.

2.

A. Für niemanden ist es zweifelhaft, Critobulus, daß alles vom Willen dessen abhängt, welcher Schöpfer aller Dinge ist, und daß wir alles, was wir besitzen, seinem Wohlwollen zuschreiben müssen. Aber S. 342 ich frage: „Wenn du die Gnade Gottes zugibst, verstehst du dann darunter ein mit der Erschaffung gegebenes Geschenk¹⁷, oder forderst du sie für jedes einzelne Werk, das wir verrichten, so daß uns also Gottes Hilfe bei allem, was wir tun, zuteil wird?“ Mit anderen Worten: „Nachdem wir nun einmal mit Wahlfreiheit begabt sind, tun wir dann das, was wir wollen, aus unserem Willen und aus unseren Kräften?“ Ich weiß nämlich, daß die meisten unter euch alles in der Weise auf die Gnade Gottes zurückführen, daß sie ihre Wirkung nicht aufs Besondere, sondern aufs Allgemeine beziehen, d. h. sie lassen die Gnade keineswegs die einzelnen Handlungen erfassen, sondern finden sie in der Tatsache, daß wir die Freiheit der Wahl besitzen.

C. Es verhält sich nicht so, wie du annimmst. Vielmehr gebe ich beides zu, daß wir durch Gottes Gnade mit dem freien Willen erschaffen worden sind, und daß wir bei den einzelnen Werken durch Gottes Beistand unterstützt werden.

A. Wir wären also darin einig, daß wir, nachdem wir einen Willensentschluß gefaßt haben¹⁸, bei guten Werken die Hilfe Gottes, bei bösen die des Teufels erhalten.

C. Gewiß, darüber herrscht keine Meinungsverschiedenheit.

A. Gibst du also zu, daß jene Unrecht haben, die nichts wissen wollen von göttlichem Beistand bei den einzelnen Werken, welche wir verrichten, die auch den Sinn der Psalmenstellen: „Wenn der Herr das Haus nicht baut, dann haben die Bauleute umsonst gearbeitet. Wenn der Herr die Stadt nicht bewacht, dann wachen umsonst die Wächter“¹⁹, und Ähnliches durch verkehrte, ja geradezu lächerliche Deutungen zu verdrehen suchen?

¹⁶Gen. 1, 26.

¹⁷Das Willensvermögen.

¹⁸Semipelagianisch.

¹⁹Ps. 126, 1 [Hebr. Ps. 127, 1].

3.

C. Was soll ich gegen andere reden? Du hast ja meine Antwort vernommen.

S. 343 A. Ja, was war das denn für eine Antwort? Deine Antwort bezog sich doch auf eine andere Frage. Urteilen die Genannten richtig oder falsch?

C. Aber was für eine Notwendigkeit besteht denn für mich, gegen andere ein Urteil zu fällen?

A. Nun, dies verlangt der Gang der Erörterung und die Klarstellung der Wahrheit. Du weißt doch, daß alles, was einen Namen hat, entweder besteht oder nicht besteht und unter das Gute oder das Böse zu rechnen ist. Du wirst also wohl oder übel zugestehen müssen, daß das, wonach ich frage, entweder gut oder schlecht genannt wird.

C. Wenn wir bei den einzelnen Handlungen, die wir ausüben, der Hilfe Gottes bedürfen, dann können wir also auch nicht das Schreibrohr spitzen und nachher mit Bimsstein reiben, mit der Hand Bücher anfassen, schweigen, reden, sitzen, stehen, umhergehen, laufen, essen, fasten, weinen, lachen u. s. w., wenn uns Gott nicht hilft?

A. Nach meiner Meinung natürlich nicht.

C. Wo bleibt aber dann die Wahlfreiheit, wie kann man dann noch von der in uns wirkenden Gnade Gottes reden, wenn wir nicht einmal solche Dinge ohne Gott tun können?

4.

A. Die Gnade, frei zu wählen, ist uns nicht so zuteil geworden, daß dadurch der göttliche Beistand im einzelnen aufgehoben wird.

C. Die Hilfe Gottes wird nicht aufgehoben, wenn man die Geschöpfe, nachdem sie einmal die Gnade der Wahlfreiheit erhalten haben, von jeder weiteren Beeinflussung ausnimmt. Denn wenn ich nichts tun kann ohne Gott und ohne seine Unterstützung im einzelnen Falle, dann wird er auch, wie es gerecht ist, mich für die guten Werke nicht belohnen und für das Böse nicht bestrafen. Vielmehr wird er in beiden Fällen entweder das Verdienst für sich in Anspruch nehmen oder die Schuld auf seine ungenügende Hilfe abwälzen müssen.

A. Gestehe also, um es kurz zu machen, daß du die Gnade Gottes leugnest! Denn was du im einzelnen S. 344 Falle nicht gelten läßt, das mußt du auch im allgemeinen bestreiten.

C. Ich leugne nicht die Gnade, wenn ich behaupte, ich sei von Gott so erschaffen, daß mein Wille kraft der Gnade Gottes die Möglichkeit hat, etwas zu tun oder nicht zu tun.

A. Gott schläft also wohl bei unseren Werken, nachdem er uns einmal die Wahlfreiheit gegeben hat? Dürfen wir am Ende auch nicht zu ihm beten, daß er uns bei unseren einzelnen Werken helfen möge, da es ja von unserem Willen und unserer eigenen Entscheidung

abhängt, etwas zu vollführen, wenn wir es wollen, oder zu unterlassen, wenn wir es nicht wollen?

5.

C. Wie bei den übrigen Geschöpfen der Zustand, in dem sie erschaffen worden sind, gewahrt bleibt, so ist auch unserem Willen, nachdem ihm einmal die Möglichkeit, sich frei zu entscheiden, verliehen worden ist, alles überlassen worden.

A. Dann darf ich also, wie bereits ausgesprochen, im Einzelfalle Gott nicht um seine Hilfe bitten, weil die Sache ein für allemal meiner Entscheidung anheimgestellt ist?

C. Wenn Gott bei allen Dingen mitwirkt, dann ist das, was ich tue, nicht mein Werk, sondern das Werk dessen, der mir hilft, oder besser gesagt, der in mir mitarbeitet, zumal wenn ich ohne ihn nichts auszuführen vermag.

A. Aber ich bitte dich, hast du nicht gelesen: „Nicht am Wollen oder Laufen des Menschen liegt es, sondern an Gottes Erbarmen“²⁰. Hieraus ersehen wir, daß es an uns ist zu wollen und zu laufen²¹. Wenn aber unser Wille und unser Lauf zum Ziele führt, dann liegt es an der Barmherzigkeit Gottes, und zwar wird bei unserem Willensentschluß und beim Laufe einerseits die freie Entscheidung gewahrt, andererseits aber wird bei der Ausführung des Willensentschlusses und des Laufes alles der göttlichen Wirksamkeit überlassen. S. 345 Nun muß ich noch die Schriftzeugnisse anführen, aus denen hervorgeht, wie die Heiligen auch im einzelnen Falle Gottes Hilfe erflehten und bei jeder einzelnen Verrichtung wünschten, Gottes Beistand und Schutz zu genießen. Lies das ganze Buch der Psalmen, alle die Aussprüche der Heiligen, und du wirst finden, daß sie nichts anderes sind als ein Gebet zu Gott um Hilfe bei allen Verrichtungen! Hieraus folgt ganz klar, daß du entweder die Gnade Gottes leugnest, weil du sie im Einzelfalle ausschaltest, oder daß du, wenn du sie im Einzelfalle zugibst, wogegen du dich offenbar sträubst, übergehst zu meiner Meinung, die dahin geht, auf der einen Seite an der Wahlfreiheit des Menschen festzuhalten, auf der anderen Seite die göttliche Hilfe für den einzelnen Fall nicht zu leugnen.

6.

[Forts. v. S. 345] C. Dieser nach Art der Dialektiker aufgebaute Schluß ist trügerisch. Mir aber kann niemand das Vermögen, frei zu wählen, abstreiten; denn wenn Gott als Helfer bei meinen Werken eingreift, dann gebührt nicht mir die Belohnung, sondern dem, der in mir tätig war.

A. Gebräuche nur deine Wahlfreiheit, um deine Zunge gegen Gott zu schärfen und dich

²⁰Röm. 9, 16.

²¹Semipelagianisch.

dadurch als frei zu erweisen, daß du Gott lästern darfst! Übrigens besteht über deine wahre Meinung kein Zweifel. Das Blendwerk deines Bekenntnisses erstrahlt jetzt im hellsten Lichte. Wir wollen nun zum Ausgangspunkte unserer Erörterungen zurückkehren. Gib mir, wenn es dir paßt, Auskunft, ob deine Behauptung, der Mensch sei imstande, nicht zu sündigen, wenn er wolle, wofür du noch vor kurzem die Hilfe Gottes zugabst, für alle Zeit oder nur für eine bestimmte kurze Frist gilt!

C. Die Frage ist überflüssig. Denn was ich für eine bestimmte, wenn auch kurze Zeit zugebe, wird ebensowohl auf alle Zeit auszudehnen sein. Was man für eine kurze Zeit zugibt, wird man auch für immer zugestehen müssen.

A. Was du sagst, verstehe ich nicht recht.

C. Bist du so schwer von Begriff, daß du selbst klare Dinge nicht einsiehst?

7.

S. 346 A. Ich schäme mich nicht, nicht zu wissen, was ich nicht weiß. Aber ehe die Erörterung ihren Fortgang nehmen kann, müssen wir beide uns darüber einigen, was für einen Sinn die Frage hat, über welche wir jetzt streiten.

C. Ich behaupte: „Wer an *einem* Tage sich der Sünde enthalten kann, kann es auch am zweiten; wer es an zwei Tagen vermag, ist dazu auch imstande an dreien; wer es an dreien fertig bringt, kann es auch an dreißig. Dies ist weiter möglich bis zu dreihundert und dreitausend Tagen, ja solange, wie einer überhaupt will“.

A. Sage also einfach, der Mensch könne in Ewigkeit ohne Sünde bleiben, wenn er nur wolle! Können wir also alles, was wir wollen?

C. Keineswegs. Denn ich kann nicht alles, was ich will. Nur dies behaupte ich, der Mensch kann ohne Sünde sein, wenn er will.

A. Gib mir nun, bitte Antwort: „Hältst du mich für einen Menschen oder für ein Tier?“

C. Wenn es für mich einem Zweifel unterliegen würde, ob du ein Mensch oder ein Tier bist, dann würde ich ja mich selbst ein Tier nennen.

A. Wenn ich nun nach deinem Zugeständnis ein Mensch bin, wie kommt es denn, daß ich sündige, obwohl mein Wille und mein heißes Streben dahin geht, nicht zu sündigen?

C. Weil der Wille unvollkommen ist. Denn wenn du ernstlich wolltest, würdest du in der Tat nicht sündigen.

A. Bist du denn, der du mich beschuldigst, nicht ernsthaft zu wollen, ohne Sünde, weil du ernsthaft willst?

C. Spreche ich denn, der ich mich als Sünder bekenne, von mir, oder nicht vielmehr von wenigen und seltenen, wenn es überhaupt solche gibt, die wirklich nicht sündigen wollen?

8.

A. Vorderhand also sind wir zwei, ich der Fragende und du der Antwortende, nach unserem beiderseitigen Urteile Sünder.

S. 347 C. Aber wir können es auch nicht sein, wenn wir wollen.

A. Wie ich gesagt habe, strebe ich darnach, nicht zu sündigen, und du verfolgst zweifellos dasselbe Ziel. Warum nun bringen wir beide nicht fertig, was wir beide wollen?

C. Weil wir es nicht ganz wollen.

A. So zeige mir, welche von unseren Vorfahren es ganz gewollt und wirklich fertig gebracht haben!

C. Ein solcher Nachweis ist nicht leicht zu führen. Denn wenn ich sage, der Mensch könne ohne Sünde sein, wenn er wolle, dann behaupte ich damit noch nicht, daß es solche Menschen gegeben hat, sondern nur, daß der Mensch, wenn er will, es fertig bringen kann. Es ist nämlich ein Unterschied zwischen „sein können“, was die Griechen *τῆ δυνάμει* [tē dynamei] (der Möglichkeit nach) nennen, und zwischen „sein“, was sie mit *τῆ ἐνεργείᾳ* [tē energeia] (der Wirklichkeit nach) bezeichnen. Ich könnte Arzt sein, aber vorläufig bin ich es noch nicht; ich könnte Handwerker sein, aber ich habe es noch nicht gelernt. Was ich also sein kann, das werde ich, wenn ich es auch noch nicht bin, doch werden, sobald ich will.

9.

A. Du mußt unterscheiden zwischen einer Fertigkeit und dem, was über alle Fertigkeit hinausgeht. Medizin und Handwerk sowie die übrigen Künste zählen sehr viele Vertreter; immer ohne Sünde zu sein dagegen ist dem göttlichen Wesen allein vorbehalten. Führe mir doch solche als Beispiel an, die immer ohne Sünde gewesen sind, oder wenn dir das nicht möglich ist, dann gib zu, daß deine Behauptung auf schwachen Füßen steht und laß die hochtrabenden Phrasen, der du mit den Begriffen „sein“ und „sein können“ andere zum besten hältst! Denn wer wird dir zugeben, daß ein Mensch tun kann, was nie ein Mensch vermocht hat? Du bist nicht einmal in der Dialektik bewandert. Denn wenn ein Mensch etwas kann, dann wird das Nichtkönnen aufgehoben; wenn er aber nicht kann, dann wird dem Können der Boden entzogen. Beweise mir, daß jemand das fertig gebracht hat, was du als S. 348 möglich aufstellst! Ist es aber keinem geglückt, dann wirst du gegen deinen Willen darauf festgelegt, daß tatsächlich keiner das vollführen kann, was du öffentlich als möglich

vorträgst. Zwischen Diodorus und Chrysippus²², den gewandtesten Dialektikern, besteht über das Mögliche folgende Streitfrage. Nach Diodorus soll nur das geschehen können, was entweder schon geschehen ist oder in Zukunft wirklich geschehen wird. Und was in Zukunft geschehen wird, das müsse notwendig geschehen. Alles das, was nicht in der Zukunft eintreten wird, das könne auch gar nicht geschehen. Chrysippus aber behauptet, auch was nicht geschehen wird, könne geschehen, z. B. könne diese Perle zerbrochen werden, auch wenn es tatsächlich niemals dazu kommen werde. Diejenigen also, welche behaupten, der Mensch könne ohne Sünde sein, wenn er wolle, werden nicht imstande sein, diese Behauptung als wahr zu erweisen, wenn sie nicht zeigen, daß in Zukunft ein solcher Fall eintreten wird. Da aber alles Zukünftige ungewiß ist, besonders wofern es sich um etwas handelt, was noch niemals verwirklicht worden ist, so ist es klar, daß sie etwas als zukünftig hinstellen, was nicht geschehen wird. Auch der Prediger bestätigt diese Ansicht mit den Worten: „Alles, was noch geschehen wird, ist schon geschehen zu einer früheren Zeit“²³.

10.

C. Antworte mir, bitte, auf folgende Frage! Ist die Beobachtung der Gebote, die Gott gegeben hat, möglich oder nicht?

A. Ich sehe, worauf dein Einwurf abzielt. Doch darüber werden wir noch später zu reden haben, damit wir nicht, wenn wir die einzelnen Fragen untereinander mengen, bei den Zuhörern nur ein verschwommenes Verständnis zurücklassen. Ich gebe zu, daß Gott Gebote gegeben hat, die erfüllt werden können. Sonst würde er ja zum Urheber der Ungerechtigkeit S. 349 gestempelt, wenn er etwas zu tun verlangen sollte, was nicht getan werden kann. Doch davon später, jetzt führe die Erörterung über deine Behauptung, der Mensch könne, wenn er wolle, ohne Sünde sein, zu Ende! Entweder hast du Beispiele von solchen, die es gekonnt haben, oder wenn keiner es konnte, wirst du unumwunden eingestehen müssen, daß der Mensch nicht imstande ist, die Sünde immer zu meiden.

C. Wenn du mich drängst, auf eine Sache einzugehen, auf welche ich gar nicht einzugehen brauche, so bitte ich dich, das Wort des Herrn zu beachten, es könne leichter ein Kamel durch ein Nadelöhr als ein Reicher in das Himmelreich gelangen²⁴. Also hat er doch etwas als möglich dargetan, was niemals geschehen ist. Denn niemals ist ein Kamel durch ein Nadelöhr hindurchgegangen.

A. Ich wundere mich, wie ein vernünftiger Mann ein Zeugnis vorbringen kann, das gegen ihn spricht. In diesem Worte ist nicht Rede von dem, was geschehen kann, sondern

²²Der Cilicier Chrysippus (um 280—207 v. Chr.) war der sog. zweite Begründer der stoischen Schule. Unter Diodorus ist wohl der Anhänger der megarischen Schule, Diodoros Kronos, zu vermuten, der am ptolemäischen Königshofe lebte.

²³Eccle. 1, 10 [= Ecclesiastes/Prediger].

²⁴Matth. 19, 24; Mark. 10, 25.

Unmögliches wird mit Unmöglichem verglichen. Wie nämlich ein Kamel nicht durch ein Nadelöhr hindurchkommen kann, so wird auch der Reiche nicht ins Himmelreich eingehen. Oder wenn du nachweisen kannst, daß ein Reicher ins Himmelreich einget, so folgt daraus, daß auch ein Kamel durch ein Nadelöhr gelangt. Komme mir aber nicht damit, daß Abraham und die übrigen, die im Alten Testamente als reich vorgeführt werden, ins Himmelreich eingegangen sind, da sie aufgehört haben, reich zu sein, nachdem sie ihre Reichtümer zu guten Zwecken verwandt hatten! Sie sind ja nicht für sich, sondern für andere reich gewesen; sie verdienen eher Gottes Almosenspende als reich genannt zu werden. Wir müssen nach der evangelischen Vollkommenheit streben, welche die Forderung aufstellt: „Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe alles, was du hast und gib es den Armen; dann komme und folge mir nach!“²⁵

11.

S. 350 C. Ohne es zu merken, hast du dich in deiner eigenen Schlinge gefangen.

A. Inwiefern?

C. Unter Berufung auf einen Ausspruch des Herrn versicherst du, der Mensch könne vollkommen sein. Denn wenn er spricht: „Willst du vollkommen sein, so verkaufe alles, was du hast und gib es den Armen; dann komme und folge mir nach“, so gibt er doch zu erkennen, daß der Mensch, wenn er will und die Gebote beobachtet, vollkommen sein kann.

A. In der Tat, das war ein solch kräftiger Faustschlag, den du mir da versetzt hast, daß es anfang, mir vor den Augen zu flimmern. Doch des Herrn Wort: „Willst du vollkommen sein“, richtet sich an einen solchen, der es nicht konnte, oder besser, der es nicht wollte und deshalb nicht konnte. Du aber zeige mir jemanden, der das gewollt und fertiggebracht hat, was du jetzt behauptet hast.

C. Was nötigt mich nachzuweisen, wer vollkommen gewesen ist, da es doch feststeht, daß man vollkommen sein kann, nachdem der Erlöser zu einem und durch diesen zu allen gesprochen hat: „Willst du vollkommen sein“.

A. Du machst Ausflüchte und bleibst immer im gleichen Sumpfe stecken. Entweder ist das, was möglich ist, irgendeinmal verwirklicht worden, oder wenn es niemals geschehen ist, dann gib zu, daß es nicht eintreten kann!

²⁵Matth. 19, 21.

12.

C. Wozu soll ich noch länger warten? Das Ansehen der Schrift wird dich zur Nachgiebigkeit zwingen. Gebieten dir nicht, um von anderem abzusehen, jene beiden Zeugnisse Stillschweigen, in welchen Job sowie Zacharias und Elisabeth verherrlicht werden? Wenn ich mich nicht täusche, lesen wir bei Job: „Es war ein Mann im Lande Ausitis mit Namen Job, und jener Mann war wahrheitsliebend und ohne Fehl, ein wahrer Verehrer Gottes, der sich fernhielt von jedem bösen Werke“²⁶. An einer anderen Stelle heißt es: „Wer ist S. 351 es, der ohne Sünde den Gerechten beschuldigen und in seinen Worten sich tönch über ihn äußern darf?“²⁷ Und im Lukasevangelium heißt es: „In den Tagen des Herodes, des Königs von Juda, war ein Priester mit Namen Zacharias, aus dem Stamme Abia. Seine Gattin war aus den Töchtern Aarons und hieß Elisabeth. Beide waren gerecht vor Gott und wandelten ohne Tadel in allen Geboten und Satzungen des Herrn“²⁸. Wenn der eine ein wahrer Verehrer Gottes war, makellos und ohne Fehl, dann sind auch diejenigen, die in allen Satzungen des Herrn wandelten, wie ich glaube, in Gottes Augen gerecht, weil sie ohne Sünde waren und nichts von dem vermissen ließen, was zur Gerechtigkeit gehört.

A. Du hast Zeugnisse beigebracht, welche nicht etwa in einer anderen Schrift, sondern schon von den Büchern, in denen sie stehen, abgetan werden. Denn wir finden, daß Job, nachdem das schwere Unglück ihn heimgesucht hatte, gegen Gottes Urteil, ihn zur Rechtfertigung herausfordernd, gesprochen hat: „Wenn doch ein Mann mit Gott so rechten könnte, wie ein Menschenkind rechtet mit seinem Nächsten!“²⁹ Anderwärts ruft er aus: „Wer gibt mir jemand, der mich vernehme, daß mein Begehren höre der Allmächtige, und er das Buch schreibe, der da richtet?“³⁰ Und wiederum klagt er: „Denn wenn ich gerecht sein werde, wird mein Mund gottlos reden, und wenn ich ohne Fehler bin, so werde ich doch als schuldig befunden werden. Und wenn ich im Schnee gereinigt und meine Hände gewaschen wären, so würdest du mich dennoch in Unflat tauchen, und mein Gewand würde mich verfluchen“³¹. Von Zacharias sagt die Schrift, daß er, als ihm der Engel die Geburt eines Sohnes verhieß, gesprochen habe: „Wie soll ich das glauben? Denn ich bin ein Greis, und meine Gattin ist S. 352 vorgeschritten in ihren Tagen“³². Dieserhalb wird er sogleich zum Stillschweigen verurteilt: „Du wirst stumm sein und nicht sprechen können bis zu dem Tage, an welchem das geschehen wird, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die in Erfüllung gehen werden zu ihrer Zeit“³³. Hieraus erhellt, daß die Genannten zwar

²⁶Job 1, 1 nach LXX. Ausitia gleich Hus.

²⁷Ein Jobzitat, welches nach persönlicher Mitteilung von Pfarrer J. Denk in seinem neuen Sabatier als Agraphon am Schlusse des Buches Job verzeichnet wird.

²⁸Luk. 1, 5 f.

²⁹Job 16, 22.

³⁰Job 31, 35.

³¹Job 9, 20. 30 f. nach LXX.

³²Luk. 1, 18.

³³Luk. 1, 20.

als gerecht und makellos bezeichnet werden, aber sie können fallen, wenn Nachlässigkeit sich einschleicht. Der Mensch ist immer in der Schwebelage, so daß er bald vom Tugendgipfel zu den Fehlern hinabgleitet, bald von den Fehlern sich zur Höhe erhebt. Er kann niemals sicher sein, sondern muß ständig, selbst in ruhigen Zeiten, den Schiffbruch fürchten. Deshalb kann der Mensch nicht ohne Sünde sein, sagt ja auch Salomon: „Es gibt keinen Gerechten auf Erden, der Gutes tut und nicht sündigt“³⁴. Derselbe läßt sich vernehmen im Buche der Könige: „Denn es gibt keinen Menschen, der nicht sündigt“³⁵. Und der selige David spricht: „Wer kennt seine Fehler? Von meinen verborgenen Sünden reinige mich, und von den fremden halte fern Deinen Knecht“³⁶. „Geh nicht ins Gericht mit Deinem Knechte; denn kein Lebender wird vor Dir gerecht befunden!“³⁷ Noch andere Zeugnisse dieser Art enthält die Hl. Schrift in Hülle und Fülle³⁸.

13.

S. 353 C. Was willst du aber vorbringen gegen folgende Stelle aus dem Evangelisten Johannes: „Wir wissen, daß jeder, der aus Gott geboren ist, keine Sünde tut, sondern die Geburt aus Gott bewahret ihn, und der Böse tastet ihn nicht an. Wir wissen, daß wir aus Gott sind, und die ganze Welt im Argen liegt“³⁹.

A. Ich will Gleiches mit Gleichem vergelten und den Nachweis führen, daß der kleine Brief des Evangelisten bei Aufrechterhaltung des Sinnes, den du ihm unterlegst, sich selbst widerspricht. Wenn nämlich keiner, der aus Gott ist, Sünde tut, weil Gottes Same in ihm bleibt⁴⁰, und wenn der nicht sündigen kann, der aus Gott geboren ist, ist es dann folgerichtig, wenn der Evangelist an derselben Stelle spricht: „Wenn wir sagen: Wir haben keine Sünde, so täuschen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns“?⁴¹ Du kannst keine Erklärung geben; deshalb zögerst du und gerätst in Verwirrung. Du magst noch einen

³⁴Eccle. 7, 21 [= Ecclesiastes/Prediger].

³⁵3 Kön. 8, 46 [= 1 Kön.].

³⁶Ps. 18, 13 f. [Hebr. Ps. 19, 13 f.].

³⁷Ps. 142, 2 [Hebr. Ps. 143, 2].

³⁸Grützmacher (III, 268) findet es bezeichnend, daß Hieronymus hier nicht einmal die Mutter des Herrn, Maria, von der allgemeinen Sündhaftigkeit ausnimmt. Dieses argumentum e silentio wird hinfällig, wenn man bedenkt, daß Mariae Erwähnung an dieser Stelle seine Zirkel zu sehr gestört hätte. Im 16. Kapitel wird übrigens Maria hoch über Elisabeth und Zacharias gestellt, ja schon zu Lebzeiten als „beata“ gepriesen. Freilich auch sie ist unvollkommen, weil ihre Seligkeit ein Geschenk der göttlichen Gnade, aber nicht eigene Errungenschaft ist. Wo Hieronymus Anna, Elisabeth und andere heilige Frauen als Gerechte erwähnt, da stellt er Maria hoch über sie (z. B. in einer Osterpredigt Anecd. Mareds. III, 2, 413 f.; vgl. auch comm. in Soph. prol.), doch offenbar wegen ihrer Sündlosigkeit. Einwandfrei kommt diese zur Geltung in den auf Maria bezugnehmenden Worten: „Nubes enim illa non fuit in tenebris, sed semper in luce“ (Anecd. Mareds. III, 2, 65).

³⁹1 Joh. 5, 18 f.

⁴⁰1 Joh. 3, 9.

⁴¹1 Joh. 1, 8.

anderen Ausspruch des gleichen Evangelisten vernehmen: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er [der Herr] treu und gerecht, so daß er uns unsere Sünden vergibt und uns reinigt von aller Bosheit“⁴². Dann also sind wir gerecht, wenn wir unsere Sündhaftigkeit bekennen, aber unsere Gerechtigkeit ist nicht unser eigenes Verdienst, vielmehr beruht sie auf der göttlichen Barmherzigkeit nach den Worten der Schrift: „Der Gerechte beginnt seine Rede mit seiner Selbstanklage“⁴³. „Bekenne deine Sünden, und du wirst gerechtfertigt werden!“⁴⁴ Denn Gott hat alles unter der Sünde verschlossen⁴⁵, um an allen Barmherzigkeit zu üben. Darin besteht die höchste Gerechtigkeit des Menschen, daß er in seinem ganzen Tugendschatze nicht etwas von ihm selbst Erworbenes, sondern Gottes Geschenk erblickt. Wer also aus Gott geboren ist, begeht keine Sünde, solange Gottes Samen in ihm bleibt, und er kann nicht sündigen, da er aus Gott geboren ist⁴⁶. Aber weil, während der Hausvater schläft, der Feind auf dem Acker des Herrn Unkraut S. 354 nachsät, weil der nächtliche Sämann ohne unser Vorwissen dem guten Getreide Lolch und tauben Hafer beimengt⁴⁷, so müssen wir auch in Furcht uns der Parabel des Evangeliums vom Hausvater erinnern, der die Tenne reinigt, das Getreide in seiner Scheune birgt, die Spreu aber dem Windhauch zum Spiele und dem Feuer als Nahrung überläßt⁴⁸. Deshalb lesen wir auch bei Jeremias: „Was soll das Stroh bei dem Weizen, spricht der Herr“⁴⁹. Die Spreu aber wird vom guten Getreide am Ende der Zeiten geschieden. Aus diesen Darlegungen folgt, daß die Spreu, solange wir in diesem sterblichen Körper weilen, vermischt ist mit dem Weizen. Wenn du aber auf die Worte: „Und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist“, nachdrücklich hinweist, so vernimm auch meinen Einwand: „Wo bleibt denn da die so viel gepriesene Wahlfreiheit?“ Denn wenn man deswegen nicht sündigt, weil man nicht sündigen kann, dann wird der freie Wille aufgehoben. Das Gute wird nicht uns eignen, sondern der Natur, die unfähig zur Sünde ist.

14a. 14b.

C. Bis jetzt habe ich nur ziemlich einfache Fragen vorgelegt, um dich auf die schweren Probleme vorzubereiten. Was magst du zu folgenden Einwänden bemerken, die du trotz deines Scharfsinnes auf keine Weise wirst ausräumen können? Zuerst will ich vom Alten Testament, dann vom Neuen ausgehen. Im Alten Bunde tritt Moses in den Vordergrund, im Neuen unser Herr und Erlöser. Moses spricht zum Volke: „Seid vollkommen in den Au-

⁴²1 Joh. 1, 9.

⁴³Spr. 18, 17 nach LXX.

⁴⁴Is. 43, 26 nach LXX.

⁴⁵Gal. 3, 22.

⁴⁶1 Joh. 3, 9.

⁴⁷Matth. 13, 24 ff.

⁴⁸Luk. 3, 17.

⁴⁹Jer. 23, 28.

gen des Herrn, eures Gottes!“⁵⁰ Und der Erlöser ermahnt die Apostel: „Seid vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist!“⁵¹ Entweder ist es nun den Zuhörern möglich zu tun, was Moses und der Herr vorgeschrieben haben, oder es ist unmöglich. Dann fällt die Schuld nicht auf jene, welche nicht gehorchen können, sondern auf den, der zu Unmöglichem verpflichtet.

S. 355 A. Diese Stelle macht auf Unerfahrene, welche mit der Betrachtung und dem Gebrauche der Schrift nicht vertraut sind, auf den ersten Blick den Eindruck, als ob sie deiner Auffassung günstig sei. Im übrigen ist die Schwierigkeit leicht zu lösen. Vergleiche diese Schriftstelle mit anderen, dann wird sich die Wahrheit herausstellen. Man kann nicht annehmen, daß der Heilige Geist je nach den Umständen des Ortes oder der Zeit sich widerspricht gemäß dem Schriftwort: „Ein Abgrund ruft den anderen beim Rauschen deiner Wasserfälle“⁵². In unserem Falle wird sich zeigen, daß Christus zwar etwas Mögliches angeordnet hat mit den Worten: „Seid vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist“⁵³, daß aber andererseits die Apostel nicht vollkommen gewesen sind.

C. Es handelt sich bei meinen Worten nicht um das, was die Apostel getan haben, sondern was Christus angeordnet hat. Denn es trifft die Schuld nicht den Gesetzgeber, sondern sie liegt bei denen, die das Gebot gehört haben, dessen Ausführung auf jeden Fall möglich war, was sich aus der Gerechtigkeit dessen, der das Gebot erlassen hat, ergibt.

A. Gut. Ich will dich nun nicht fragen, ob der Mensch, wenn er will, ohne Sünde sein kann, sondern ob der Mensch das sein kann, was die Apostel nicht gewesen sind.

C. Hältst du mich für so töricht, daß ich wagen sollte, dies zu behaupten?

A. Wenn du es auch nicht ausdrücklich aussprichst, so ergibt sich dies nach Lage der Dinge aus deiner Darlegung mit Folgerichtigkeit, wenn auch gegen deinen Willen. Wenn nämlich ein Mensch ohne Sünde bleiben kann — die Apostel haben es augenscheinlich nicht fertiggebracht —, so würde dieser Mensch über den Aposteln stehen, um zu schweigen von den Patriarchen und Propheten, in deren Gesetz es keine vollkommene Gerechtigkeit gab, nach dem Ausspruch des Apostels: „Alle haben nämlich gesündigt und ermangeln der S. 356 Herrlichkeit Gottes, sie werden gerechtfertigt ohne Verdienst durch die Gnade Gottes, durch die Erlösung, die uns zuteil wird in Jesus Christus, den Gott hingestellt hat als Erlöser“⁵⁴. 14b. C. Eine solche Beweisführung ist gewunden, erstickt sie doch die kirchliche Einfachheit in dem Dornestrüpp der Philosophie. Was hat aber Aristoteles mit Paulus, was hat Plato mit Petrus gemein? Wie der eine der erste unter den Philosophen, so war der

⁵⁰Deut. 18, 13.

⁵¹Matth. 5, 48.

⁵²Ps. 41, 8 [Hebr. Ps. 42, 8].

⁵³Matth. 5, 48.

⁵⁴Röm. 3, 23 ff.

andere der Fürst der Apostel, auf den, wie auf ein festes Fundament, die Kirche des Herrn gegründet ist, die weder der gepeitschten Meeresflut noch dem heulenden Sturmwind zum Opfer fallen kann⁵⁵.

A. Du sprichst ja nach Art der Rhetoren. Mir wirfst du vor, daß ich zum Philosophen werde, und du selbst versteigst dich in das Gebiet der Rhetorik. Beachte, was ein dir bekannter Redner sagt: „Laß ab von Gemeinplätzen, die kann man zu Hause hören!“⁵⁶

C. Ich merke hier nichts von gekünstelter Sprache, nichts von schwülstigem Ausdruck, wie sie bei den Rednern in Übung sind, deren Aufgabe es ist, angemessen zu sprechen, damit sie überzeugen. Ich suche mit ungeschminkten Worten die ungeschminkte Wahrheit. Entweder hat der Herr Vorschriften erlassen, deren Ausführung nicht unmöglich ist, so daß diejenigen Schuld auf sich laden, welche das Mögliche nicht vollbringen; oder es fällt, wenn sie nicht beobachtet werden können, die Ungerechtigkeit nicht denjenigen, welche das Unmögliche unausgeführt lassen, zur Last, sondern dem, welcher das Unmögliche gebietet, was zu behaupten gottlos wäre.

A. Ich sehe, daß du gegen deine Gewohnheit heftig erregt wirst, und deshalb will ich darauf verzichten, Beweise anzuführen. Doch werde ich dich eben um deine Ansicht fragen bezüglich einer Stelle, welche der Apostel an die Philipper schreibt: „Nicht will ich damit gesagt haben, daß ich es schon erreicht habe oder daß S. 357 ich schon vollkommen sei. Ich strebe aber darnach, es zu ergreifen, um dessentwillen ich von Christus ergriffen worden bin. Ich glaube aber, Brüder, daß ich es noch nicht ergriffen habe. Was hinter mir liegt vergesse ich, und dem, was vor mir liegt, zustrebend, eile ich zielgemäß nur auf das Eine, den Siegespreis der Berufung von oben seitens Gottes in Christo Jesu, zu. Laßt uns alle, soweit wir vollkommen sind, dies glauben! Wenn ihr aber in irgendeiner Hinsicht etwas anderes glaubt, so wird euch Gott auch dieses offenbaren“⁵⁷. Da die Stelle dir zweifellos nicht unbekannt ist, will ich sie der Kürze halber nicht weiter ausführen. Nach seiner Behauptung hat es der Apostel noch nicht erreicht, ist auch keineswegs vollkommen, sondern nach Art eines Bogenschützen stellt er erst seine Pfeile auf das Ziel und die Scheibe ein — die Griechen nennen sie bezeichnenderweise σκοπός [skopos] —, damit nicht das Geschloß sich nach einer verkehrten Richtung wende und so den ungeschickten Schützen verrate. Auch versichert er, daß er ständig das Vergangene vergesse und immer auf das, was vor ihm liege, abziele, um anzudeuten, daß man das Vergangene im Stiche lassen und das Zukünftige erstreben müsse. Er wendet sich also dem, was besser ist und vor ihm liegt, zu und ruft so die Überzeugung hervor, daß das, was er heute als vollkommen betrachtet, ihm morgen als unvollkommen erscheint. So lehrt er auch in den einzelnen Stadien, indem er niemals stehen bleibt, sondern beständig am Laufen sich hält, daß unvollkommen ist, was

⁵⁵Matth. 7, 24 ff.

⁵⁶Cicero, Acad. II, 25.

⁵⁷Philip. 3, 12—15.

wir Menschen für vollkommen hielten. Die Vollkommenheit im eigentlichen Sinne und die wahre Gerechtigkeit könne nur von der göttlichen Kraft erreicht werden. „Zielgemäß“, sagt er, „verfolge ich den Siegespreis der Berufung von oben seitens Gottes in Christo Jesu.“⁵⁸ O Apostel Paulus, verzeihe mir, wenn ich armseliges Menschenkind, das von seinen Fehlern überzeugt ist, kühnlich eine Frage an dich richte! Nach deiner Aussage hast du es noch nicht erreicht und noch nicht ergriffen, bist du noch nicht S. 358 vollkommen, vergisst du immer das Vergangene und wendest dich dem zu, was vor dir liegt, ob du vielleicht irgendwie der Auferstehung der Toten beiwohnen und den Siegespreis der Berufung von oben erhalten könntest. Wie kannst du nun sogleich fortfahren: „Alle aber, soweit wir vollkommen sind, haben diese Gesinnung oder wollen sie haben“⁵⁹? (Die Lesarten sind nämlich verschieden.) Inwiefern nun sind wir des Glaubens oder sollen wir des Glaubens sein, wir seien vollkommen, wir hätten ergriffen, was wir nicht ergriffen, erreicht, was wir nicht erreicht haben, wir seien vollkommen, obwohl wir noch nicht vollkommen sind? In welchem Sinne also verstehen wir dies oder, besser gesagt, sollen wir dies verstehen, wir, die wir nicht vollkommen sind? Wir räumen ein, daß wir unvollkommen sind, und daß wir es noch nicht erreicht und ergriffen haben. In der Erkenntnis, daß man unvollkommen ist, liegt die wahre menschliche Weisheit. Überhaupt ist, wenn ich so sagen darf, die Vollkommenheit aller Gerechten, die noch im Fleische wandeln, unvollkommen. Deshalb lesen wir auch in den Sprüchen: „Zum Verständnis der wahren Gerechtigkeit“⁶⁰. Wenn es nämlich nicht eine Gerechtigkeit gäbe, die nicht mit vollem Recht diesen Namen führt, dann könnte man die göttliche Gerechtigkeit niemals die wahre nennen. Und an derselben Stelle fährt der Apostel fort: „Und wenn ihr etwa anders gesinnt seid, so wird euch Gott auch dieses offenbaren“⁶¹. Etwas Ungewöhnliches höre ich. Er, der noch kurz zuvor gesagt hatte: „Nicht als ob ich es schon erreicht hätte oder bereits vollkommen wäre“⁶², er, der zwar als Gefäß der Auserwählung voll des Vertrauens auf Christus, der in ihm wohnt, zu schreiben wagte: „Verlangt ihr einen Beweis dafür, daß Christus in mir spricht“⁶³, anderseits jedoch einfachhin erklärt, er sei nicht vollkommen, der läßt auf einmal das, was er für sich insbesondere abgelehnt hat, von einer ganzen S. 359 Menge gelten, gliedert sich derselben ein und spricht: „Wir alle, soweit wir vollkommen sind, wollen dieses glauben“⁶⁴. Aber in welchem Sinne er dies gemeint hat, setzt er in folgendem auseinander. Wir, die wir nach dem Maßstabe menschlicher Gebrechlichkeit vollkommen zu sein streben, wollen erkennen, daß wir es noch nicht erreicht und ergriffen haben, daß wir noch nicht vollkommen sind. Und weil wir noch nicht vollkommen und vielleicht anders gesinnt sind, als es

⁵⁸ Philip. 3, 14.

⁵⁹ Phil. 3, 15.

⁶⁰ Spr. 1, 3.

⁶¹ Phil. 3, 15.

⁶² Phil. 3, 12.

⁶³ 2 Kor. 13, 3.

⁶⁴ Phil. 3, 15.

die wahre und vollkommene Vollkommenheit erheischt, wird es uns Gott offenbaren, ob wir etwas anders verstehen oder anders auffassen als die göttliche Weisheit, damit wir mit David beten und sprechen: „Öffne meine Augen, und ich will Dein wunderbares Gesetz betrachten“⁶⁵.

15.

Hieraus erhellt, daß es in der Heiligen Schrift eine doppelte Vollkommenheit, eine doppelte Gerechtigkeit gibt. Die eine Vollkommenheit, die unvergleichliche Wahrheit und die vollkommene Gerechtigkeit können nur von der göttlichen Machtfülle in Besitz genommen werden. Die andere aber, welche auch für uns in Frage kommt, trotz unserer Gebrechlichkeit, an welche das Psalmenwort: „Kein Lebender wird vor Dir gerecht befunden“⁶⁶ denkt, ist die Gerechtigkeit, die auf dem Wege des Vergleiches, aber nicht im absoluten göttlichen Urteil als vollkommen bezeichnet wird⁶⁷. Auch Job, Zacharias und Elisabeth wurden gerecht genannt im Sinne jener Gerechtigkeit, die sich mitunter in Ungerechtigkeit verwandeln kann, aber nicht unter Zugrundelegung jener, die unveränderlich ist, von der es heißt: „Ich bin Gott und ändere mich nicht“⁶⁸. Denselben Gedanken bringt der Apostel an anderer Stelle zum Ausdruck mit den Worten: „Denn nicht ist verherrlicht, was verherrlicht ist, wegen der weit S. 360 überstrahlenden Herrlichkeit“⁶⁹, weil die Gerechtigkeit des Gesetzes im Vergleich zur Gnade des Evangeliums keine Gerechtigkeit zu sein scheint. „Denn, wenn das“, so heißt es weiter, „was vergänglich ist, in voller Herrlichkeit dasteht, so wird noch vielmehr das, was bleibt, Herrlichkeit besitzen“⁷⁰. Ferner steht geschrieben: „Unser Erkennen und unser Weissagen sind Stückwerk. Wenn aber das Vollkommene kommt, dann wird das Stückwerk abgetan werden. Jetzt sehen wir durch einen Spiegel im Rätsel, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk; dann werde ich erkennen, wie auch ich erkannt bin“⁷¹. In den Psalmen lesen wir: „Deine Erkenntnis ist zu wunderbar für mich; sie ist erhaben und nicht reiche ich an dieselbe“⁷². „Ich sann nach, dergleichen zu begreifen, aber eine Mühsal war es in meinen Augen, bis ich in Gottes Heiligtum eintrat und auf ihr letztes Los acht hatte“⁷³. Und an derselben Stelle lesen wir: „Wie ein Lasttier ward ich vor Dir; aber ich bin immerdar bei Dir“⁷⁴. Jeremias spricht: „Alle

⁶⁵Ps. 118, 18 [Hebr. Ps. 119, 18].

⁶⁶Ps. 142, 2 [Hebr. Ps. 143, 2].

⁶⁷Die Übersetzung des Anfangs von c. 15 ist ein Versuch, dem offenbar korrumpierten Text einen in den Zusammenhang passenden Sinn abzugewinnen.

⁶⁸Mal. 3, 6.

⁶⁹2 Kor. 3, 10.

⁷⁰2 Kor. 3, 11.

⁷¹1 Kor. 13, 9 f. 12. Hieronymus geht hier vom Gebiet des moralischen auf das des intellektuellen Könnens über.

⁷²Ps. 138, 6 [Hebr. Ps. 139, 6].

⁷³Ps. 72, 16 f. [Hebr. Ps. 73, 16 f.].

⁷⁴Ps. 72, 23 [Hebr. Ps. 73, 23].

Menschen sind Toren mit ihrer Weisheit⁷⁵. Und bei dem bereits erwähnten Apostel Paulus lesen wir: „Das Törichte, das von Gott kommt, übertrifft die Weisheit der Menschen“⁷⁶. Noch viele andere Schriftstellen könnte ich anführen; doch will ich der Kürze halber davon abstehen.

16.

C. Mein lieber Atticus, das war scharfsinnig gesprochen und verrät ein gutes Gedächtnis. Aber deine Bemühungen und die auf vielen Schriftstellen aufbauende Widerlegung kommen mir zugute. Denn ich stelle nicht die Menschen Gott, sondern anderen Menschen gegenüber, im Vergleich zu welchen derjenige, der sich Mühe antut, vollkommen sein kann. Und wenn ich S. 361 sage, der Mensch könne, falls er wolle, sündlos sein, so lege ich einen menschlichen Maßstab an, aber nicht den der göttlichen Majestät, im Vergleich zu welcher kein Geschöpf vollkommen sein kann.

A. Aber Critobulus, diese Worte reden ja für mich. Auch ich bin der Ansicht, daß kein Geschöpf im Sinne der wahren und vollendeten Gerechtigkeit vollkommen sein kann. Selbstverständlich ist es für niemanden zweifelhaft, daß der eine sich vom anderen unterscheidet, daß unter den Menschen verschiedene Arten von Gerechtigkeit bestehen. Der eine steht höher oder tiefer, und doch kann er wegen der vorliegenden Umstände und des anzuwendenden Maßstabes gerecht genannt werden, obwohl er es nicht ist im Vergleich zu anderen. Der Apostel Paulus z. B., das Gefäß der Auserwählung, der mehr als alle Apostel gearbeitet hat, war sicher gerecht und konnte deshalb auch an Timotheus schreiben: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt; im übrigen ist mir die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt, welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage verleihen wird; doch nicht mir allein, sondern allen, die seine Ankunft lieben“⁷⁷. Gerecht war auch sein Schüler und Nacheiferer Timotheus, den er unterrichtet über das, was er tun soll, und über die Art und Weise, die Tugenden zu üben. Glauben wir nun, daß beiden ein und dieselbe Gerechtigkeit innewohnte, oder liegt nicht ein Mehr an Verdienst bei dem vor, der mehr als alle gearbeitet hat? Es sind viele Wohnungen beim Vater⁷⁸, weil auch die Verdienste mannigfaltig sind. Es unterscheidet sich Stern von Stern durch die Helligkeit⁷⁹, und an dem einen Körper der Kirche gibt es verschiedene Glieder. Die Sonne hat ihren Glanz, und auch der Mond mindert die Finsternis der Nacht. Fünf andere Gestirne, die man Wandelsterne nennt, ziehen am Himmel einher, verschieden im Lauf und in der Leuchtkraft. Unzählig sind die S. 362 anderen Sterne, die wir am Firmamente glänzen sehen. Sie unterscheiden sich durch ihr Licht, und doch ist ein jeder in seiner Art

⁷⁵Jer. 10, 14.

⁷⁶1 Kor. 1, 25.

⁷⁷2 Tim. 4, 7 f.

⁷⁸Joh. 14, 2.

⁷⁹1 Kor, 15, 41.

vollkommen, mit der Einschränkung freilich, daß es ihm im Vergleich zu einem größeren an Vollkommenheit gebricht. Auch am Körper, zu dem verschiedene Glieder gehören, hat ein jedes, das Auge, die Hand, der Fuß seine gesonderte Betätigung. Deshalb sagt auch der Apostel: „Es kann aber das Auge nicht zur Hand sagen: Ich bedarf deiner Dienste nicht, oder auch das Haupt zu den Füßen: Ich habe euch nicht nötig. Sind etwa alle Apostel, alle Propheten, alle Lehrer? Haben etwa alle sämtliche Wunderkräfte, alle die Gabe zu heilen? Reden alle in Sprachen, können alle auslegen? Strebet nach den größeren Gaben! Alles aber wirkt ein und derselbe Geist, einem jeden zuteilend, wie er will“⁸⁰. Wohlverstanden, der Apostel sagt nicht: „Entsprechend dem Wunsche eines jeden Gliedes“, sondern, „so wie er selbst, nämlich der Geist es will“. Denn das Gefäß kann nicht zum Töpfer sagen: „Warum hast du mich so oder so gemacht?“ Hat nicht der Töpfer die Gewalt, aus demselben Ton ein Gefäß zu machen zur Ehre und ein anderes zur Unehre?⁸¹ Darum fügt der Apostel folgerichtig hinzu: „Strebet nach den größeren Gaben!“, damit wir durch unseren Glaubenseifer mehr als die übrigen an Gnadengaben zu besitzen gewürdigt werden und besser seien als diejenigen, welche, mit uns verglichen, auf der zweiten oder der dritten Stufe stehen. In einem großen Haushalte sind die Gefäße verschieden, teils aus Gold, teils aus Silber, Erz, Eisen oder Holz gefertigt. Während nun das eherne Gefäß in seiner Art vollkommen ist, bezeichnet man es als unvollkommen im Vergleich zu einem silbernen, das silberne wiederum ist weniger wert gegenüber einem goldenen. Als Endresultat der gegenseitigen Vergleichung ergibt sich, daß alle unvollkommen und vollkommen sind. Auf dem guten Ackerboden wächst aus einem Samenkorn dreißig-, sechzig- und hundertfältige Frucht heraus⁸². Aus den Zahlen ergibt sich, daß der S. 363 Ertrag ungleich ist, und doch ist das Einzelne in seiner Art vollkommen. Elisabeth und Zacharias, die du wie einen undurchdringlichen Schild bei deiner Beweisführung vor dich hältst, können uns darüber belehren, daß sie an Heiligkeit weit unter der seligen Maria, der Mutter des Herrn, stehen, welche aus dem Bewußtsein heraus, daß Gott in ihr wohne, freimütig verkündet: „Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter! Denn Großes hat an mir getan, der da mächtig und dessen Name heilig ist. Seine Barmherzigkeit weilet von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten. Er hat Macht geübt mit seinem Arme“⁸³. Siehe wohl zu, daß sie sich selig preist nicht auf Grund eigenen Verdienstes und eigener Kraft, sondern wegen der Barmherzigkeit des in ihr wohnenden Gottes! Auch Johannes, mit welchem verglichen keiner der vom Weibe Geborenen größer war⁸⁴, ist besser als seine Eltern. Und nicht nur mit Menschen, sondern mit Engeln vergleicht ihn ein Ausspruch des Herrn. Und doch wird er, der größer war als alle Menschen auf Erden, damals, als das Himmel-

⁸⁰ 1 Kor. 12, 21. 29—31. 11.

⁸¹ Röm. 9, 21.

⁸² Mark. 4, 8.

⁸³ Luk. 1, 48—51.

⁸⁴ Luk. 7, 28.

reich noch sehr klein war, der Geringere genannt⁸⁵.

17.

Es hat nichts Auffälliges an sich, daß bei einer Gegenüberstellung der Heiligen die einen auf einer höheren, die anderen auf einer tieferen Stufe stehen, da ja auf der anderen Seite bei einem Vergleich unter den Sündern dieselbe Wahrnehmung zu machen ist. An Jerusalem, das von vielen Sündenwunden durchbohrt ist, ergeht das Wort: „Neben dir ist Sodoma gerechtfertigt worden“⁸⁶. Nicht als ob Sodoma, das für alle Zeiten in einen Aschenhaufen zusammengesunken ist, an sich gerecht sei, hört es Ezechiel sprechen: „Sodoma wird in seinen alten Zustand zurückkehren“⁸⁷, sondern weil es neben dem schuldbeladenen Jerusalem noch als gerecht gelten kann. Jerusalem hat nämlich den Sohn S. 364 Gottes ermordet. Sodomas Begehren ging wegen des Überflusses an Brot und infolge des großen Luxus nur über das Maß des Erlaubten hinaus⁸⁸. Der Zöllner im Evangelium, der an seine Brust schlägt, als ob sie ein Tummelplatz schlechter Gedanken wäre, wagt im Bewußtsein seiner Schuld die Augen nicht zu erheben; aber er erscheint neben dem hochfahrenden Pharisäer als der Gerechtere⁸⁹. Tamar, die sich für eine Buhlerin ausgibt und so den Juda überlistet, hört mit Recht aus dem Munde dessen, den sie getäuscht hat, die Worte: „Tamar ist gerechter als ich“⁹⁰. Aus all den beigebrachten Beispielen ergibt sich, daß die Menschen nicht nur im Vergleich zu der göttlichen Majestät keineswegs vollkommen sind, sondern selbst neben den Engeln und den übrigen Menschen, die den Gipfel der Tugenden erstiegen haben. Auch du bist besser gegenüber einem andern, den du als unvollkommen dartust, während du wiederum von einem dritten, der dich überragt, in den Schatten gestellt wirst. Infolgedessen besitzest du nicht die wahre Vollkommenheit, der nichts abgehen darf, damit sie wirklich vollkommen sei.

18.

C. Wie kann aber dann, o Atticus, das Wort Gottes uns zur Vollkommenheit ermahnen?

A. In dem von mir angeführten Sinne, daß wir nach unseren Kräften, ein jeder so gut er es vermag, uns anstrengen, ob wir etwa ans Ziel gelangen, um den Siegespreis der von oben erhaltenen Berufung⁹¹ in Empfang zu nehmen. Der allmächtige Gott, dem sich der Sohn, nach der Lehre des Apostels, wie es in der Natur der Menschwerdung begründet

⁸⁵Es ist wohl gedacht an die Stellen Luk. 7, 28 u. Joh. 3, 30.

⁸⁶Ezech. 16, 52.

⁸⁷Ezech. 16, 55.

⁸⁸Ezech. 16, 49.

⁸⁹Luk. 18, 10—14.

⁹⁰Gen. 38, 26.

⁹¹Phil. 3, 14.

liegt, unterwerfen mußte, damit Gott alles in allem sei⁹², zeigt übrigens deutlich, daß ihm keineswegs alles unterworfen ist. Darum nimmt auch der Prophet seine am Ende zu erfolgende Unterwerfung vorweg mit den Worten: „Wird nicht meine Seele Gott allein unterstellt sein? Von ihm S. 365 kommt ja mein Heil“⁹³. Weil am Körper der Kirche Christus das Haupt ist⁹⁴, so scheint es, da einige Glieder bis jetzt widerstreben, daß der Körper ebenfalls dem Haupte nicht unterworfen ist. Denn wo ein Glied leidet, da leiden alle mit, und der ganze Körper duldet unter dem Schmerze eines Gliedes. Ich möchte meine Ausführungen noch klarer gestalten. Solange wir diesen Schatz in irdenen Gefäßen tragen⁹⁵ und mit diesem gebrechlichen, oder besser gesagt, mit diesem sterblichen und dem Verderben anheimgegebenen Leibe umhüllt sind, glauben wir uns selig, wenn wir in einzelnen Tugenden, in der teilweisen Übung der Tugenden Gott unterworfen sind. Wenn aber dieses Sterbliche die Unsterblichkeit angezogen und dieses Verwesliche die Unverweslichkeit angezogen haben wird, wenn der Tod durch Christi Sieg überwunden sein wird⁹⁶, dann wird Gott alles in allem sein. Dann werden nicht nur bei Salomon Weisheit, bei David Sanftmut des Geistes, bei Elias und Phinees Gesetzeseifer, bei Abraham Glaube, bei Petrus, zu dem gesagt wurde: „Simon, Sohn des Jonas, liebst du mich?“⁹⁷, die vollkommene Liebe, bei dem Gefäß der Auserwählung der Eifer in der Verkündigung des Wortes Gottes und bei anderen zwei oder drei Tugenden zu finden sein. Vielmehr wird Gott ganz in allen sein, im ganzen Chor der Tugenden wird die Schar der Heiligen verherrlicht werden und Gott wird alles in allen sein.

19.

C. Kann also kein Heiliger, solange er in diesem Körper ist, alle Tugenden besitzen?

A. Keiner, weil jetzt unser Weissagen und unser Erkennen Stückwerk ist⁹⁸. Denn es können nicht alle Vollkommenheiten in allen Menschen sich finden, da der Mensch nicht unsterblich ist.

C. Wie ist dann aber der Ausspruch zu erklären: „Wer eine Tugend hat, scheint alle Tugenden zu besitzen“?⁹⁹

⁹²1 Kor. 15, 28.

⁹³Ps. 61, 2 [Hebr. Ps. 62, 2].

⁹⁴Kol. 1, 18.

⁹⁵2 Kor. 4, 7.

⁹⁶1 Kor. 15, 53 f.

⁹⁷Joh. 21, 15.

⁹⁸1 Kor. 13, 9.

⁹⁹Die Lehre, daß die Tugend in Wahrheit nur eine ist, führt sich zurück auf Sokrates, der bekanntlich Tugend und Wissen gleichstellt. Ihm schließen sich der Kyniker Antisthenes und Plato an. Erst Aristoteles bekämpft die Lehre von der Einheit der Tugend, nachdem bereits Plato in reiferen Jahren seine Ansicht einer Revision unterzogen hatte. Vgl. Zeller, Die Philosophie der Griechen II, 14, 146. 312. 598. 882 f.; II, 23, 636 f. Über die Einheit der Tugend und des Lasters, wie sie die Stoiker lehrten, handelt Augustinus eingehend unter

S. 366 A. Es ist da zu denken an eine gewisse Anteilnahme, aber nicht an einen Besitz im eigentlichen Sinne; denn notwendigerweise müssen einzelne durch einige Tugenden hervorragen. Übrigens weiß ich nicht, wo der von dir angeführte Ausspruch geschrieben steht.

C. Ist dir unbekannt, daß es sich um einen Ausspruch der Philosophen handelt?

A. Er rührt also nicht von den Aposteln her. Ich aber frage nicht darnach, was Aristoteles, sondern was Paulus lehrt.

C. Ich bitte dich, schreibe nicht der Apostel Jakobus, daß derjenige sich an allem verschuldet, welcher in einem Stücke fehlt?¹⁰⁰

A. Die Stelle erklärt sich selbst. Der Apostel — davon ging nämlich die Erörterung aus — sagt nicht: „Wer einen Reichen vor einem Armen durch Ehrungen bevorzugt, ist des Ehebruches oder des Mordes schuldig“. Darin irren sich nämlich die Stoiker, wenn sie behaupten, alle Sünden seien gleich. Die Sache ist wie folgt zu verstehen: Wer sagt: „Du sollst nicht ehebrechen“, der sagt auch: „Du sollst nicht töten. Wenn du nun nicht tötetest, brichst aber die Ehe, dann bist du ein Übertreter des Gesetzes geworden“¹⁰¹. Leichte Vergehen werden leichten, schwere werden schweren gegenübergestellt. Eine Übertretung, welche die Rute verdient, darf nicht mit dem Schwerte gerächt werden; ein des Schwertes würdiges Verbrechen darf nicht mit der Rute gesühnt werden.

C. Es sei denn: kein Heiliger besitzt alle Tugenden. Das aber wirst du sicher zugeben, daß jemand in S. 367 dem, was er tun kann, vollkommen ist, vorausgesetzt, daß er es tut.

A. Hältst du nicht fest an dem, was ich oben gesagt habe?

C. Was ist das denn?

A. Er ist vollkommen in dem, was er getan hat, und unvollkommen in dem, was er nicht zu tun vermochte.

C. Aber wie er vollkommen ist in dem, was er getan hat, weil er es tun wollte, so hätte er auch in dem, worin seine Unvollkommenheit zutage trat, vollkommen sein können, wenn er es hätte tun wollen.

A. Wer will denn nicht tun, was vollkommen ist? Oder wer wünscht nicht, in allen Tugenden zu glänzen? Wenn du die ganze Tugendfülle für alle in Anspruch nimmst, dann schaltest du die Mannigfaltigkeit der Dinge, den Unterschied der Gnaden und die Verschiedenheit im künstlerischen Wirken des Schöpfers aus, von dem des Propheten heiliges

Hinweis auf Jak. 2, 10 in der epist. 132 ad Hieronymum. (M. XXII, 1138 ff.).

¹⁰⁰Jak. 2, 10.

¹⁰¹Jak. 2, 11.

Lied singt: „Alles hast Du in Weisheit gemacht“¹⁰². Der Morgenstern könnte sich darüber entrüsten, daß ihm der Glanz des Mondes nicht verliehen ist. Der Mond könnte eine Erörterung anstellen über seine Schwächen und seine Anstrengung, da er das Jahr, den Kreislauf der Sonne, mit den einzelnen Monaten auszufüllen hat. Die Sonne könnte klagend fragen, worin sie gefehlt hat, daß sie langsamer sei in ihrem Laufe als der Mond. Auch wir arme Menschen könnten schreien: „Was für ein Grund liegt denn vor, daß wir Menschen und nicht Engel geworden sind?“ Freilich, euer Lehrmeister, der Alte¹⁰³, auf den sich dies zurückführt, behauptet, alle vernünftigen Geschöpfe seien in gleicher Ausstattung erschaffen worden, so daß sie nach Art der Wagen und der Viergespanne, wenn sie den Schranken enteilen, mitten in der Rennbahn aufeinanderstoßen oder aneinander vorbeifliegen, um dann an das gewünschte Ziel zu gelangen. Es könnten die Elephanten mit ihrer Körperlast und die S. 368 Greife mit ihrem schweren Gewichte darüber murren, daß sie nur auf vier Füßen einherschreiten, während die Fliegen, Flöhe und andere derartige Tiere unter ihren Flügelchen je sechs Füße haben, und gewisse Würmchen so von Füßen strotzen, daß auch das schärfste Auge die zahllosen Bewegungen nicht mit *einem* Blicke wahrnehmen kann. So mag Marcion¹⁰⁴ sprechen samt den Häretikern, die an den Werken des Schöpfers ihren Spott auslassen. Euer Grundsatz wird dazu führen, daß man das Einzelne tadelt und dann die Hand gegen Gott erhebt und fragt, warum er allein Gott sei, warum er den Geschöpfen in seinem Neide die gleiche Herrlichkeit vorenthalte. Wenn ihr dies auch nicht ausdrücklich sagt, denn so töricht seid ihr nicht, daß ihr offen gegen Gott angehet, so behauptet ihr es doch mit anderen Worten dadurch, daß ihr etwas Göttliches dem Menschen zulegt, nämlich die Sündlosigkeit, was soviel heißt als: „Auch er ist Gott“. Darum spricht auch der Apostel, wo er sich über die Verschiedenheit der Gnaden ausläßt: „Es sind verschiedene Gnadengaben, aber es ist derselbe Geist; es sind verschiedene Ämter, aber derselbe Herr; es sind verschiedene Wirkungsweisen, aber es ist derselbe Gott, welcher alles in allen wirkt“¹⁰⁵.

20.

C. Du gehst zu weit in einer und derselben Frage, wo du versuchst, den Nachweis zu erbringen, daß der Mensch nicht alles zugleich besitzen könne, gleichsam als sei Gott neidisch oder als könne er es nicht einrichten, daß sein Ebenbild und Gleichnis in allem seinem Schöpfer entspreche.

A. Gehe ich zu weit oder du, der du schon Erledigtes von neuem vorbringst und dabei

¹⁰²Ps. 103, 24 [Hebr. Ps. 104, 24].

¹⁰³Gemeint ist mit dem Ausdruck *ὁ ἀρχαῖος* [ho archaios] wohl Origenes. Es scheint sich um einen Spottnamen zu handeln, der ihm wegen seiner Bücher *περὶ ἀρχῶν* [peri archōn] beigelegt wurde.

¹⁰⁴Marcion, ein im zweiten Jahrhundert zu Rom lebender Gnostiker, sah in den geschaffenen Dingen den Ursprung des Bösen und der Leiden.

¹⁰⁵1 Kor. 12, 4ff.

übersiehst, daß ein Unterschied besteht zwischen Ebenbild und Gleichheit? Jenes ist nur ein Bild, diese ist Wahrheit. Ein wirkliches Pferd jagt dahin über den Tummelplatz, ein gemaltes hängt samt dem Wagen an der Wand. Die S. 369 Arianer streiten dem Sohne Gottes ab, was du jedem Menschen zusprichst. Andere wagen es nicht, Christus einen Menschen im vollen Sinne des Wortes zu nennen, damit sie nicht gezwungen seien, die Sünden der Menschen auf ihn zu übertragen¹⁰⁶. Sie möchten vermeiden, daß das Geschöpf gleichsam mächtiger sei als der Schöpfer, daß der, welcher nur Sohn eines Menschen ist, dasselbe sei wie der Sohn Gottes. Bringe also etwas anderes vor, worauf ich antworten soll, oder höre auf mit deinem Übermute und gib Gott die Ehre!

C. Du denkst nicht mehr an deine Antwort, und während du Beweis an Beweis reihst und durch die weiten Gefilde der Schrift mit der Freiheit eines ungezügelter Pferdes dahinstürmst, hast du dich über die wichtigste Frage, welche du deiner Ankündigung gemäß im folgenden beantworten wolltest, ausgeschwiegen. Du hast dich gestellt, als hättest du sie vergessen, um der Notwendigkeit, zu antworten, überhoben zu sein. Ich aber habe dir törichterweise bis jetzt das zugestanden, worum du batest, da ich dachte, du würdest von selbst auf die gestellte Frage antworten und unaufgefordert erwidern, wie es deine Pflicht gewesen wäre.

A. Wenn ich mich nicht täusche, war die Rede von den möglichen Geboten, als meine Antwort vom Gegenstande abwich. Stelle also deine Thesen nach Gutdünken auf!

21.

C. Gott hat Gebote gegeben, deren Beobachtung entweder möglich oder unmöglich ist. Ist sie möglich, dann steht es in unserer Macht, sie zu erfüllen, wofern wir wollen. Ist sie unmöglich, dann trifft uns keine Schuld, wenn wir unterlassen, was wir nicht zu erfüllen vermögen. Und deshalb kann der Mensch, wenn er will, ohne Sünde sein, mag nun die S. 370 Beobachtung der Gebote, die Gott gegeben hat, möglich sein oder nicht.

A. Ich bitte dich, mit Geduld zuzuhören. Ich gehe nämlich nicht darauf aus, über meine Gegner einen Sieg davonzutragen, sondern der Wahrheit dem Irrtum gegenüber zum Rechte zu verhelfen. Gott hat dem menschlichen Geiste eine Reihe von Fertigkeiten gegeben, die er praktisch verwerten kann, zumal diejenigen, welche von sehr vielen gelernt werden, um von denen zu schweigen, welche die Griechen banausisch¹⁰⁷, wir Handarbeiten

¹⁰⁶Die Arianer hielten den Sohn für ein Geschöpf des Vaters, das diesem an Vollkommenheit weit nachstehe, und leugneten so die Gleichwesentlichkeit dieser beiden Personen. — Nach gnostischer Auffassung ist die Materie etwas absolut Böses. Deshalb umgaben verschiedene gnostische Systeme (Bardesanes, Marcion) Christus mit einem ätherischen Scheinleib, damit die Berührung mit der Materie, d. h. mit dem Bösen, von ihm ferngehalten werde.

¹⁰⁷βάνανσος [banausos] heißt eigentlich am Ofen oder Kamin arbeitend. Terminus für mechanische oder niedrige Arbeit.

nennen. Es gehören zu diesen Fertigkeiten die Grammatik, die Rhetorik, die drei Abteilungen der Philosophie, die Physik, Ethik und Logik, ferner die Geometrie, Astronomie, Astrologie, Arithmetik und Musik, welche ebenfalls Unterabteilungen der Philosophie bilden, weiter die Medizin, die in drei Disziplinen, die theoretische, methodische und praktische Ausbildung, zerfällt, endlich die Kenntnis des Rechts und der Gesetze. Wer von uns, und möchte er noch so geistreich sein, könnte alle diese Gebiete beherrschen, da schon unser berühmtester Redner in seiner Erörterung über die Rhetorik und die Rechtswissenschaft sich ausläßt: „Wenige beherrschen eines dieser Gebiete, keiner ist auf beiden Meister“¹⁰⁸. Du ersiehst hieraus, daß Gott das Mögliche angeordnet hat, ohne daß einer das, was möglich ist, auf natürliche Weise erfüllen kann. Er hat also verschiedene Gebote erlassen, Gelegenheit zu mannigfachen Tugenden gegeben, aber alle insgesamt zu üben, ist uns unmöglich. So erklärt es sich, daß dasjenige, was bei dem einen an erster Stelle steht oder ohne irgendeinen Mangel sich vorfindet, bei einem zweiten nur zum Teile sich nachweisen läßt. Und doch ist derjenige, der nicht alles hat, frei von Schuld. Er wird nicht auf Grund dessen verurteilt werden, was ihm abgeht, sondern er wird aus dem heraus gerechtfertigt, was er besitzt. Der Apostel gibt in einem Briefe an Timotheus an, welche Eigenschaften ein Bischof S. 371 haben soll: „Ein Bischof muß untadelhaft sein, nur eines Weibes Mann, nüchtern, ehrbar, würdevoll, gastfreundlich, zum Lehren geschickt, nicht dem Trunke ergeben, kein Schläger, sondern sanftmütig, nicht streitsüchtig, frei von Geiz, seinem eigenen Hause wohl vorstehend und die Kinder in Gehorsam und Ehrbarkeit haltend“¹⁰⁹. Und er fährt fort: „Er darf kein Neubekehrter sein, damit er nicht vom Dünkel gebläht, dem Gerichte des Teufels anheimfalle. Er muß aber auch in gutem Rufe bei denen stehen, die draußen sind, damit er sich nicht Schmähungen aussetze und in die Schlingen des Teufels falle“¹¹⁰. Auch an Titus schreibt der Apostel, und in kurzen Ausführungen weist er darauf hin, welcher Art die von ihm zu weihenden Bischöfe sein sollen: „Deshalb habe ich dich auf Kreta zurückgelassen, damit du das, was mangelt, in Ordnung bringest und von Stadt zu Stadt Vorsteher bestellest, wie ich dir geboten habe, falls einer untadelig ist, nur eines Weibes Mann, umgeben von gläubigen Kindern, die nicht im Rufe der Ausschweifung stehen oder unbotmäßig sind. Denn der Bischof muß als Haushalter Gottes frei von böser Tat, oder besser, frei von jedem Verdachte sein (dies ist die eigentliche Bedeutung von ἀνεγκλητος [anengkletos]). Er darf nicht heftig, zornmütig, trunk- und händelsüchtig, nach schnödem Gewinn begierig sein, sondern gastfreundlich, gütig, ehrbar, gerecht, heilig, sich selbst beherrschend, festhaltend an dem der Lehre entsprechenden, zuverlässigen Worte, damit er imstande sei, in der rechten Lehre zu ermahnen und Widersprechende zu überführen“¹¹¹. Ich will jetzt nicht noch weiter eingehen auf die mannigfachen Vorschriften, die an die

¹⁰⁸Cicero, Pro Murena 22 (46).

¹⁰⁹1 Tim. 3, 2-4.

¹¹⁰1 Tim. 3, 6 f.

¹¹¹Tit. 1, 5-9.

verschiedensten Personen ergangen sind, vielmehr werde ich mich an die für den Bischof geltenden Vorschriften halten.

22.

Sicherlich will Gott, daß die Bischöfe oder Ältesten so seien, wie das Gefäß der Auserwählung [S. 372](#) lehrt. Untadelhaft, mit welchem Ausdruck der Apostel beginnt, ist entweder keiner oder nur selten einer. Findet sich denn jemand, der nicht an einem schönen Körper ein Muttermal oder einen kleinen Mangel hat? Wenn nämlich der Apostel selbst von Petrus sagt, daß er nicht geraden Fußes hineingetreten sei in die Wahrheit des Evangeliums¹¹² und insofern tadelnswert war, als Barnabas zu der gleichen Täuschung verführt wurde¹¹³, wer wird sich dann darüber entrüsten, daß ihm abgesprochen wird, wessen selbst der erste unter den Aposteln ermangelte. Ferner wirst du schwerlich einen finden, der neben den übrigen Tugenden Mann eines Weibes, nüchtern, ehrbar, würdevoll, gastfreundlich und zum Unterricht geeignet sein wird. [Dies bedeutet nämlich, wie du wahrnehmen wirst, *διδασκτικόν* [didaktikon], nicht gelehrig, wie lateinische Einfalt übersetzt.] Auch einen Trunk- und Händelsüchtigen und einen, der nach schnödem Gewinn trachtet, verwirft der Apostel, statt dessen verlangt er einen milden, jedem Streite abholden Mann, der ohne Geiz ist und sein Hauswesen aufs beste regiert, und der, was am schwierigsten ist, Söhne hat, die Gehorsam mit aller Ehrbarkeit vereinigen, mögen es nun Söhne dem Fleische nach oder Söhne im Glauben sein. „Mit aller Ehrbarkeit“ steht da. Es genügt nicht, daß er für seine Person in Ehrbarkeit wandle, sondern die Keuschheit seiner Söhne, seiner Hausgenossen und seiner Dienerschaft soll, ihn schmückend, sich dazu gesellen, da David sagt: „Wer auf makellosem Wege einhergeht, wird in meinem Dienste stehen“¹¹⁴. Betrachten wir auch die scharfe Betonung der Ehrbarkeit in den Worten: „der Söhne hat, unterwürfig in *aller* Ehrbarkeit“. Nicht nur in Werken, auch in Wort und Gebärde sollen sie sich von der Unlauterkeit fernhalten, damit es ihnen nicht gehe wie Heli, der sicherlich seine Söhne schalt, als er sprach: „Tut es nicht, meine Söhne; tut es nicht! Keine gute Kunde vernehme ich über euch“¹¹⁵. Er schalt und [S. 373](#) trotzdem traf ihn die Strafe. Nicht schelten, sondern verstoßen hätte er sie sollen. Was wird ein Bischof tun, der Freude hat am Bösen, der nicht wagt, es abzustellen, der sein eigenes Gewissen fürchten muß und so tut, als entginge ihm das, worüber das gesamte Volk laut schreit? Es folgt der Ausdruck *ἀνάγκλητος* [an-englētōs]. Keiner darf glauben, Grund zur Anschuldigung zu haben. Auch jene, die draußen stehen, müssen eine gute Meinung von ihm besitzen. Seine Gegner dürfen ihn nicht mit Schmähungen verfolgen. Und wenn ihnen auch seine Lehre mißfällt, dann soll ihnen doch sein Lebenswandel gefallen. Ich meine, diese und vor allem die nächste Forderung,

¹¹²Gal. 2, 14.

¹¹³Gal. 2, 13.

¹¹⁴Ps. 100, 6 [Hebr. Ps. 101, 6].

¹¹⁵1 Kön. 2, 24 [= 1 Samuel].

daß er imstande sei, den Gegnern zu widerstehen und die verkehrten Lehren zu unterdrücken und zu überwinden, finden nicht leicht ihre Erfüllung. Der Apostel verlangt, daß kein Neubekehrter zum Bischof geweiht werde, was doch in unseren Zeiten, wie wir sehen, für überaus billig gehalten wird¹¹⁶. Wenn die Taufe sofort gerecht machte und einen mit jeglicher Gerechtigkeit erfüllte, dann wiese der Apostel sicherlich keinen Neubekehrten zurück. Die Taufe tilgt zwar die anderen Sünden, verleiht aber keine neuen Tugenden¹¹⁷; sie entläßt aus dem Kerker und verleiht dem Entlassenen, wofern er sich anstrengt, den Siegespreis. Es gibt keinen oder nur selten einen, der alle Tugenden besitzt, die ein Bischof besitzen soll. Trotzdem wird man aber einem Bischof, dem eine oder zwei Nummern der Tugendliste fehlen, nicht die Bezeichnung „gerecht“ vorenthalten dürfen. Er wird nicht beurteilt nach dem, was ihm fehlt, sondern er wird gekrönt werden für das, was er besitzt. Alles zu besitzen, nichts zu entbehren, das steht nur in der Macht dessen, der keine Sünde getan hat, in dessen Munde kein Trug gefunden wurde, der nicht wieder schalt, da er gescholten ward¹¹⁸, der zuversichtlich im Bewußtsein seines Tugendbesitzes sprach: „Siehe, es kam der Fürst dieser S. 374 Welt, aber an mir hat er nichts gefunden¹¹⁹. „Als er in Gottes Gestalt war, hielt er es für keinen Raub, Gott gleich zu sein. Aber er hat sich erniedrigt und Knechtsgestalt angenommen und ist gehorsam geworden bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Deshalb hat ihm auch Gott einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, auf daß im Namen Jesu das Knie beuge, was im Himmel, auf Erden und in der Hölle ist“¹²⁰. Wenn du also schon an der Person eines Bischofs die Wahrnehmung machen mußt, daß eine geringe Anzahl von Geboten in ihrer Gesamtheit niemals oder nur selten erfüllt wird, was fängst du dann mit jedem anderen Menschen an, der alle Gebote halten soll?

23.

Die körperlichen Dinge mögen uns ein Bild der geistigen sein. Der eine ist schnellfüßig, hat aber keine Kraft in den Armen. Ein anderer ist schwerfälligen Ganges, aber ausdauernd im Kampfe. Da hat jemand ein schönes Antlitz, ist aber heiser von Stimme. Wieder einer nennt ein häßliches Gesicht sein eigen, singt jedoch mit süßem Wohlklang. Ein weiterer ist geistreich, aber vergeßlich, während ein anderer zwar ein gutes Gedächtnis besitzt, aber von langsamer Auffassung ist. Selbst bei Disputationen, wie wir sie oft als Knaben in der Schule anstellten, gehen nicht alle gleichmäßig zu Werke was Vorrede, Ausführung, Abschweifungen, Beweisgründe, die Menge der Beispiele und ein wohlgefälliges Schlußwort angeht. Vielmehr weichen sie bald in diesem, bald in jenem Punkte in der Auffassung der Redekunst voneinander ab. Vielleicht ist es noch besser, einmal von den kirchlichen Män-

¹¹⁶Ambrosius war ein solcher Neophytus.

¹¹⁷Hieronimus denkt hier nicht an die eingegossenen, sondern an die erworbenen moralischen Tugenden.

¹¹⁸1 Pet. 2, 22 f.

¹¹⁹Joh. 14, 30.

¹²⁰Phil. 2, 6-10.

nern zu sprechen. Viele haben gut über die Evangelien geschrieben, aber in der Erklärung der apostolischen Briefe bewegen sie sich nicht in gleicher Höhe. Andere haben zwar ein sehr gutes Verständnis des Neuen Testaments, aber bezüglich der Psalmen und des Alten Testaments sind sie stumm. Dies sage ich alles, weil nicht alle alles können¹²¹. Selten findet sich ein Reicher, am Ende gibt S. 375 es gar keinen solchen, der innerhalb seines gesamten Besitztums alle Dinge in gleicher Weise sein eigen nennt. Gott schreibt nur Mögliches vor, das gebe auch ich zu. Aber wir Einzelpersonen können dieses Mögliche nicht in seiner Gesamtheit aufweisen, nicht infolge der Schwäche unserer Natur, dies hieße Gott einen Vorwurf machen, sondern wegen der Trägheit unseres Geistes, der alle Tugenden zugleich und für immer nicht zu besitzen vermag. Wenn du aber dem Schöpfer darüber Vorwürfe machst, daß er dich so erschaffen hat, daß du müde und matt wirst, dann wäre es der gleiche Tadel, nur noch schärfer gefaßt, wenn du mit ihm darüber rechten wolltest, daß er dich nicht zum Gotte gemacht hat. „Aber“, wirst du einwenden, „wenn ich nicht kann, dann habe ich auch keine Sünde.“ Du hast wohl eine Sünde, weil du nicht getan hast, was ein anderer tun konnte. Andererseits ist derjenige, hinter welchem du bei einem Vergleiche zurücktrittst, ein Sünder dir gegenüber, wenn eine andere Tugend als Maßstab angelegt wird, oder wenn er mit einem Dritten verglichen wird. So kommt es, daß jeder, welchem immer du die erste Stelle einräumst, zurücksteht hinter dem, der auf einem anderen Gebiete größer ist als er.

24.

C. Wenn ein Mensch nicht ohne Sünde sein kann, warum schreibt denn der Apostel Judas: „Dem aber, welcher mächtig ist, euch ohne Sünde zu bewahren und euch unbefleckt zu stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit“?¹²² Aus diesem Zeugnis folgt doch, daß der Mensch sünd- und fleckenlos sein kann.

A. Du verstehst gar nicht, was du vorbringst. Denn der Mensch kann nicht ohne Sünde sein in dem Sinne, in welchem deine These es auffaßt. Aber es kann Gott, wenn er will, den Menschen ohne Sünde erhalten und kraft seiner Barmherzigkeit makellos bewahren. Auch ich sage, daß bei Gott alles möglich ist. Dem Menschen jedoch ist nicht alles möglich, was er will, besonders dann nicht, wenn es sich darum handelt, eine Eigenschaft zu besitzen, welche nach der Schrift keinem Geschöpf zukommt.

S. 376 C. Ich behaupte nicht, daß ein Mensch ohne Sünde sei, eine Auffassung, die du vielleicht meinen Worten gibst, sondern nur, daß er es sein könne, wenn er wolle. Es besteht ein Unterschied zwischen Sein und Können. Das Sein fordert Beispiele, das Können zeigt, daß eine Vorschrift zu recht besteht.

¹²¹Verg., Bucolica 7, 23.

¹²²Judas 1, 24.

A. Du machst Possen. Denke doch an das Sprichwort: „Rühre das Geschehene nicht wieder auf!“ Du freilich wälzest dich im gleichen Schmutze, oder besser gesagt, du wäschst einen Ziegelstein. Auf deinen Einwand habe ich nur eine Antwort, die übrigens jedem klar ist. Du willst mit aller Gewalt für eine Sache eintreten, die nicht ist, nicht war und vielleicht auch nie sein wird. Die Torheit deiner zusammenhanglosen Beweisführung, wenn ich das Wort gebrauchen soll, will ich aufdecken. Du sagst nämlich, es könne etwas sein, was doch nicht sein kann. Deine Aufstellung, der Mensch könne, wofern er wolle, ohne Sünde sein, ist entweder wahr oder falsch. Ist sie wahr, so führe ein Beispiel an! Ist sie aber falsch, dann kann das, was falsch ist, auch niemals geschehen. Dieser Punkt möge als abgetan nicht mehr berührt werden. In euren Archiven¹²³ möge er ein stilles Dasein fristen, aber angesichts der Öffentlichkeit möge er sich nicht mehr hervorwagen.

25.

Gehen wir nun zu etwas anderem über unter Anwendung der fortlaufenden Rede, doch so, daß du nach Belieben Einwendungen machen und Fragen stellen kannst.

C. Ich werde geduldig zuhören, wenn ich auch nicht sagen kann gern. Ich will den Verstand bewundern, über dessen falsches Urteil ich verblüfft bin.

A. Erst höre zu und dann prüfe, ob das, was ich sagen werde, falsch oder richtig ist!

C. Sprich, wie du willst! Ich habe beschlossen, S. 377 wenn ich nicht antworten kann, lieber zu schweigen, als mich bei einer Unwahrheit zu beruhigen.

A. Was liegt daran, ob du schweigst oder sprichst, während ich den Sieg über dich davontrage, ob ich dich, um an die Sage von Proteus¹²⁴ zu erinnern, gefangen nehme im schlafenden oder wachenden Zustande?

C. Du magst nach Gutdünken sprechen. Aber du wirst Dinge zu hören bekommen, welche dir keineswegs angenehm sein werden. Denn die Wahrheit kann auf Schwierigkeiten stoßen, aber niemals besiegt werden.

A. Ich will deine Lehrsätze ein klein wenig zerpflücken, damit deine Anhänger auch erkennen, was für ein göttliches Genie sie in dir bewundern. Du sagst: „Man kann nur dann ohne Sünde sein, wenn man die Kenntnis des Gesetzes hat“¹²⁵. Damit schließt du aber

¹²³Der Ausdruck *scrinium* (*deminut. scriniolum*), eigentlich Schrein, wird z. B. auch vom päpstlichen Archiv gebraucht (vgl. Hilgers, *Bibliothek und Archiv der römischen Kirche im ersten Jahrtausend*. Stimmen aus Maria Laach, LVII [1899], 407).

¹²⁴Der weissagende Meerereis Proteus wurde schlafend von dem aus Troja heimkehrenden Menelaos überfallen und um Auskunft ersucht, wie er nach Hause gelangen könne.

¹²⁵Die Zitate, welche Hieronymus anführt und bekämpft, sind einer nach Angabe des Gennadius (c. 43 ed. Richardson) vor 411 verfaßten Schrift des Pelagius entnommen. Es handelt sich um den den „*Testimoniorum libri*“ Cyprians nachgebildeten „*Eclogarum (eulogiarum?) ex divinis scripturis liber unus, capitulo-*

einen großen Teil der Christen von der Gerechtigkeit aus, du trittst als Herold der Sündlosigkeit auf und verkündest zu gleicher Zeit laut, daß fast alle Sünder seien. Wie viele Christen haben denn eine so weitgehende Kenntnis des Gesetzes, wie du sie selbst bei vielen Kirchenlehrern selten und schwerlich finden wirst? Freilich bist du so galant, daß du, um dir die Gunst deiner Amazonen zu gewinnen, an anderer Stelle schreibst: „Auch die Frauen müssen die Kenntnis des Gesetzes haben“. Aber der Apostel lehrt doch, daß die Frauen in der Kirche schweigen sollen und, falls sie etwas nicht wissen, ihre Männer zu Hause um Rat zu S. 378 fragen hätten¹²⁶. Du gibst dich nicht zufrieden damit, bei deinen Verehrerinnen die Kenntnis der Schrift vorauszusetzen, du willst dich auch an ihrer Stimme und ihren Gesängen erfreuen. Fährst du doch fort mit der Aufschrift: „Auch die Frauen sollen dem Herrn lobsingeln“. Wer weiß denn nicht, daß die Frauen in ihren Schlafgemächern lobsingeln sollen, fern von den Zusammenkünften der Männer und den Versammlungen der Menge? Du aber erlaubst, was nicht gestattet ist, daß sie das, was in Eingezogenheit und ohne jeden Zeugen zu tun wäre, mit dem Ansehen eines Lehrmeisters laut hinausrufen.

26.

Du schreibst ferner: „Der Diener Gottes darf niemals bittere, sondern immer nur sanfte und milde Worte in seinem Munde führen“. Gleich als ob nun der Diener Gottes vom Lehrer und Priester der Kirche verschieden sei, schreibst du an anderer Stelle, uneingedenk des oben angeführten Satzes: „Der Priester und Lehrer hat die Handlungen aller zu beobachten und die Sünder streng zu tadeln, damit nicht er für sie Rechenschaft ablegen muß und ihr Blut von seinen Händen gefordert wird“. Doch mit dieser einmaligen Forderung begnügt du dich nicht, sondern wiederholst das Gesagte, um es einzuschärfen. Du sagst nämlich: „Der Priester und Lehrer darf niemandem schmeicheln, sondern muß mutig alle tadeln, damit er nicht sich und seine Zuhörer zugrunde richte“. Kann sich in einem Werke eine solche Disharmonie finden, daß du zuletzt nicht mehr weißt, was du vorher geschrieben hast? Denn wenn aus dem Munde eines Dieners Gottes nichts Bitteres hervorgehen darf, sondern nur, was sanft und milde ist, dann sind Priester und Lehrer keine Diener Gottes, da sie doch die Sünder in Strenge zurechtweisen, keinem schmeicheln, und kühnlich alle tadeln sollen. Wenn aber Priester und Lehrer nicht bloß Diener Gottes sind, sondern unter diesen eine hervorragende Stelle einnehmen, dann hast du umsonst den Dienern Gottes die Schmeichelworte und S. 379 süßen Redensarten vorbehalten, die doch eigentlich Sache der Häretiker sind und jener, die ihre Zuhörer täuschen wollen nach dem Apostelworte: „Solche Menschen dienen nicht unserem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauche. Mit süßen Reden und Schmeicheleien verführen sie die Herzen der Arglo-

rum indicii in modum Cypriani praesignatus“. Hieronymus zitiert die tituli einer Reihe dieser capitula. Vallarsi gibt in seinem Texte die Titelnummern (öfters allerdings verschiedene Lesarten) der einzelnen Thesen an. Sie gehen, wenigstens zum Teil, auf Hieronymus zurück (vgl. den Anfang von c. 32).

¹²⁶1 Kor. 14, 34 f.

sen¹²⁷. Die Schmeichelei ist immer hinterhältig, durchtrieben und verführerisch. Treffend wird daher der Schmeichler von den Philosophen ein schön tuender Feind genannt¹²⁸. Die Wahrheit ist bitter, mit runzeligem und mürrischem Gesichte tritt sie auf und stößt bei den Getadelten an. Darum sagt der Apostel: „Bin ich euch zum Feinde geworden, da ich die Wahrheit zu euch spreche?“¹²⁹ Und der Komödiendichter spricht: „Nachgiebigkeit macht Freunde, Wahrheit gebiert Haß“¹³⁰. Deshalb essen wir auch das Paschamahl zusammen mit bitteren Kräutern, und das Gefäß der Auserwählung belehrt uns, daß es zu feiern sei in Wahrheit und Aufrichtigkeit¹³¹. Laßt Wahrheit und Aufrichtigkeit in uns wohnen, und die Bitterkeit wird alsbald folgen!

27.

Welcher Christ kann die folgende unter deinen Aufstellungen anhören: „Alles steht unter der Herrschaft des eigenen Willens“? Denn wenn nicht bloß einer oder wenige oder auch viele, nein wenn alle von ihrem eigenen Willen geleitet werden, wo bleibt dann die Hilfe Gottes? Wie willst du folgende Stellen auslegen: „Vom Herrn werden die Schritte des Menschen gelenkt“¹³²; „Der Mensch hat sein Tun nicht in der Gewalt“¹³³; „Niemand kann etwas besitzen, wenn es ihm nicht von oben her gegeben wäre“?¹³⁴ An einer anderen Stelle lesen wir die Worte: „Was besitzt du, ohne es empfangen zu haben? Und wenn du es empfangen hast, warum rühmst du dich, gleich als hättest du es nicht empfangen?“¹³⁵ Unser Herr und Erlöser sagt: „Ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um S. 380 meinen Willen zu tun, sondern den Willen desjenigen, der mich gesandt hat, des Vaters“¹³⁶. „Vater, wenn es möglich ist, dann möge dieser Kelch an mir vorübergehen. Doch nicht mein Wille geschehe, sondern der deinige“¹³⁷. Im Gebet des Herrn heißt es: „Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden“¹³⁸. Was für eine Kühnheit liegt nicht in deiner Behauptung, welche jede göttliche Hilfe ausscheidet? Aus ihr ergibt sich, in welchem Sinne du die Worte „nicht ohne Gottes Gnade“ aufgefaßt wissen willst, welche du vergeblich an anderer Stelle einzufügen suchst. Du überträgst den Einfluß der Gnade Gottes nicht auf die einzelnen Werke, sondern du suchest sie in der natürlichen, gesetzmäßigen Veranlagung und in der Fähigkeit des Willens, sich frei zu entscheiden.

¹²⁷Röm. 16, 18.

¹²⁸Aristoteles, *Ethica Nicomachea* 1107a, 27 ff.

¹²⁹Gal. 4, 16.

¹³⁰Terenz, *Andria* 68.

¹³¹1 Kor. 5, 8.

¹³²Ps. 36, 23 [Hebr. Ps. 37, 23].

¹³³Jer. 10, 23.

¹³⁴Joh. 19, 11.

¹³⁵1 Kor. 4, 7.

¹³⁶Joh. 6, 38.

¹³⁷Luk. 22, 42.

¹³⁸Matth. 6, 10.

28.

Wer kann ertragen, was du im folgenden Kapitel auseinandersetzt? „Am Tage des Gerichtes dürfen Gottlose und Sünder keine Schonung finden, sondern im ewigen Feuer müssen sie ausgebrannt werden.“ Du gebietest ja der göttlichen Barmherzigkeit halt und urteilst vor dem Gerichtstage über den Urteilsspruch des Richters, so daß Gott, wofern er die Lasterhaften und Sünder schonen wollte, auf deine Anweisung hin davon abstehen müßte. Du sagst nämlich: „Es steht geschrieben im 103. Psalm [Hebr. 104.Ps.]: Die Sünder seien von der Erde vertilgt und die Lasterhaften seien nicht mehr¹³⁹. Und bei Isaias: Die Lasterhaften und Sünder werden allzumal verbrannt werden und, die den Herrn verlassen haben, werden aufgerieben“¹⁴⁰. Weißt du denn nicht, daß Gottes Drohungen zuweilen Milde durchklingen lassen? Denn er sagt nicht, daß sie im ewigen Feuer verbrannt werden müßten, sondern daß sie von der Erde vertilgt werden und aufhören, lasterhaft zu sein. Es ist zweierlei, ob ich sage, sie stehen vom Bösen oder von der Sünde ab, oder ob ich sage, sie gehen S. 381 ewig zugrunde und werden im unauslöschlichen Feuer verbrannt. Auch Isaias, dessen Zeugnis du anführst, sagt: „Es werden die Sünder und Lasterhaften allzumal verbrannt werden“, aber er fügt nicht hinzu: „In Ewigkeit“. „Und die den Herrn verlassen haben, werden aufgerieben werden“¹⁴¹. Dies gilt vor allem für die Häretiker, die aufgerieben werden, weil sie vom richtigen Wege des Glaubens abgewichen sind, wofern sie nicht gewillt sind, zu Gott, den sie verlassen haben, zurückzukehren. Dieses Urteil droht auch dir, wenn du es versäumst, dich eines Besseren zu besinnen. Was ist es übrigens für eine Kühnheit, die bösen und sündhaften Menschen mit den Gottlosen über einen Kamm zu scheren?¹⁴² Was ich unter einem Gottlosen verstehe, soll folgende Begriffsbestimmung zeigen. Jeder Gottlose ist auch ein Bösewicht und ein Sünder, aber wir können nicht umgekehrt sagen, daß jeder Sünder und Bösewicht auch gottlos sei. Gottlosigkeit im eigentlichen Sinne findet sich bei denen, die keine Kenntnis von Gott besitzen oder ihre Gotteserkenntnis in sündhafter Weise einer Veränderung unterzogen haben. Bei Sünde und Bosheit kann je nach der Art der Laster bei erfolgter Verwundung wieder Heilung stattfinden. Darum steht geschrieben: „Viele Geißeln erwarten den Sünder“¹⁴³, aber es steht nichts da von ewigem Untergang. Durch alle Geißeln und Qualen wird Israel gebessert. „Wen der Herr liebt, den

¹³⁹Ps. 103, 35 [Hebr. Ps. 104, 35].

¹⁴⁰Is. 1, 28.

¹⁴¹Is. 1, 28.

¹⁴²Die künstliche Unterscheidung, die Hieronymus vornimmt, führt sich auf allegoristische Anwendung zurück. Die richtige Auffassung des Literalsinnes ist in den fraglichen Zitaten bei Pelagius zu suchen. Offenbar sind die Ausführungen von origenistischen Ideen beherrscht. Hieronymus nimmt zwar nicht des ἀποκατάστασις πάντων [apokatastasis pantōn] an im gleichen Umfange wie Origenes. Er nimmt vielmehr die bösen Engel und die impii (Ungläubige und Häretiker) von ihr aus, läßt aber die übrigen Sünder derselben teilhaftig werden.

¹⁴³Ps. 31, 10 [Hebr. Ps. 32, 10].

züchtigt er; er geißelt aber jeden, den er als Sohn annimmt¹⁴⁴. Es ist nicht dasselbe, ob man jemand aus S. 382 wohlwollender Gesinnung heraus, wie sie den Lehrer und den Vater be-seelt, züchtigt, oder ob man aus Grausamkeit gegen seine Feinde wütet. Deshalb singen wir aber auch im ersten Psalm: „Die Gottlosen werden nicht aufstehen im Gerichte“; denn sie sind bereits zum Verderben vorausbestimmt, „noch die Sünder im Rate der Gerechten“¹⁴⁵. Die einen werden nur der Herrlichkeit des Auferstehens verlustig werden, die anderen für immer verloren gehen¹⁴⁶. Es heißt ferner: „Es wird die Stunde kommen, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören sollen. Es werden hervorkommen jene, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichtes“¹⁴⁷. Und der Apostel spricht im gleichen Sinne, weil unter Eingebung desselben Geistes, zu den Römern: „Alle, welche ohne das Gesetz gesündigt haben, werden ohne das Gesetz verloren gehen. Und alle, welche unter dem Gesetze gesündigt haben, werden durch das Gesetz gerichtet werden“¹⁴⁸. Ohne Gesetz ist der Gottlose, der in Ewigkeit zugrunde geht. Unter dem Gesetze steht der Sünder, der an Gott glaubt, der durch das Gesetz gerichtet wird, ohne zugrunde zu gehen¹⁴⁹. Wenn aber schon sündhafte und böse Menschen in den ewigen Feuerflammen verbrannt werden, fürchtest du dich da nicht vor deinem eigenen Urteilsspruch, da du doch zugibst, ein sünd- und fehlerhafter Mensch zu sein? Da nun nach deinen Ausführungen der Mensch tatsächlich nicht sündlos ist, sondern es bloß sein kann, so kann also nur ein solcher selig werden, wie es nie einen gegeben hat, noch S. 383 augenblicklich einen gibt, sondern wie ihn erst die Zukunft hervorbringen wird, vielleicht aber auch nicht hervorbringen wird. Es werden also alle zugrunde gehen, von denen wir lesen, daß sie je einmal gewesen sind. O du Sünder, der du dich in catonischem Stolze vor uns aufblähst und mit milonischen Schultern¹⁵⁰ dich breit machst, sag an, woher kommt dir die Verwegenheit, für dich den Titel eines Lehrmeisters in Anspruch zu nehmen? Wenn du aber gerecht bist und nur aus Demut dich als Sünder ausgibst, dann werden wir dich bewundern und uns darüber freuen, daß du allein samt deinen Genossen etwas besitzt und aufzuweisen hast, wessen keiner der Patriarchen, keiner der Propheten, keiner der Apostel sich rühmen kann. Wenn aber Origenes behauptet, daß kein vernünftiges Geschöpf verloren gehen darf, und auch dem Teufel die Möglichkeit, Buße zu tun,

¹⁴⁴Hebr. 12, 6.

¹⁴⁵Ps. 1, 5 [Hebr. Ps. 1, 5].

¹⁴⁶Da Hieronymus einer der eifrigsten Vorkämpfer der Auferstehung alles Fleisches ist (vgl. epist. 108 ad Eustochium c. 22), so will er die Sünder schlechthin nicht von der Auferstehung ausschließen. Er will offenbar hinweisen auf die verschiedenen Stufen der Beseligung, je nachdem ob man direkt oder erst nach längerer Sühne der himmlischen Belohnung teilhaftig wird.

¹⁴⁷Joh. 5, 28 f.

¹⁴⁸Röm. 2, 12.

¹⁴⁹Hieronymus allegorisiert hier wieder. Der Apostel denkt an den Gegensatz zwischen Juden und Heiden.

¹⁵⁰Milon, ein Athlet aus Kroton, hat ein vierjähriges Rind mit der Hand getötet, über die Rennbahn getragen und an einem Tage verzehrt. Pelagius war, wie sich auch aus dem Vorwort zum dritten Buche des Jeremiaskommentars ergibt, eine große und kräftige Erscheinung.

zuspricht¹⁵¹, was geht das uns an, die wir die Ansicht vertreten, daß der Teufel und seine Genossen samt allen gottlosen und gottvergessenen Menschen für immer verloren gehen, daß aber die Christen, die in der Sünde überrascht worden sind, nach abgeübter Strafe gerettet werden müssen.

29.

Du läßt ferner zwei einander widersprechende Thesen folgen¹⁵². Wären sie wahr, dann dürftest du deinen Mund nicht mehr auf tun. Die eine lautet: „Einsicht S. 384 in die Heilige Schrift und Verständnis für sie kann nur derjenige besitzen, der darin Unterricht erhalten hat“. Und ein anderes Mal schreibst du: „Die Kenntnis des Gesetzes darf sich ein Ungelehrter nicht anmaßen“. Entweder bist du gezwungen, den Lehrer anzugeben, von dem du Unterricht empfangen hast, damit du berechtigterweise die Kenntnis des Gesetzes für dich in Anspruch nehmen kannst, oder du handelst verkehrt, wenn du, obwohl nicht unterrichtet, die Schriftkenntnis dir anmaßest, und als Lehrer auftrittst, bevor du angefangen hast, Schüler zu sein. Dies träfe aber zu, wenn dein Lehrmeister von keinem anderen Unterweisung empfangen und dich über Dinge belehrt hätte, deren Kenntnis ihm selbst mangelte, es sei denn, daß du in deiner gewohnten Demut dich rühmtest, der Herr, von dem alles Wissen kommt, sei dein Lehrmeister; du hörtest mit Moses in der Wolke und im Nebel von Angesicht zu Angesicht das Wort Gottes. Schließlich schreitest du auch noch mit gehörnter Stirn einher¹⁵³. Aber damit nicht genug, wirst du sofort zum Stoiker, und mit der Ernsthaftigkeit Zenos¹⁵⁴ trägst du uns vor: „Ein Christ muß solche Duldsamkeit besitzen, daß er seine Güter mit Freuden preisgibt, wenn einer sie ihm nehmen will“. Genügt es nicht, in Geduld zu verlieren, was wir besitzen? Müssen wir uns noch bei einem gewalttätigen Räuber bedanken und ihm allerhand Segenswünsche nachsenden? Das Evangelium lehrt zwar, daß wir auch noch den Mantel hergeben sollen, wenn einer mit uns vor Gericht gehen will, um durch Rechtshandel unser Kleid an sich zu bringen¹⁵⁵; aber es schreibt nicht vor, daß wir uns dazu noch bedanken und frohen Herzens den Verlust unseres Eigentums auf uns nehmen. Ich bemerke dies, nicht als ob dieser Grundsatz an sich schlimm sei, sondern weil du allerorts übertreibst und den Mittelweg verlassend Luftschlösser baust. So erklärt sich auch deine weitere Behauptung: „Schöne Kleider und Schmuckgegenstände

¹⁵¹Hieronymus sieht also nur in der Lehre von der einstigen Rechtfertigung des Teufels eine Häresie, wie sich z. B. auch aus epist. 61 ad Vigilantium c. 2 ergibt. An dieser Stelle tadelt er nicht die Lehre von der *ἀποκατάστασις* [apokatastasis] im allgemeinen, sondern nur soweit sie sich auf den Teufel bezieht. Er vertritt sie also noch in späterer Zeit für alle Gläubigen.

¹⁵²Der Widerspruch liegt in der theoretischen Forderung, daß ein Ungelehrter sich die Kenntnis des Gesetzes nicht anmaßen darf, einerseits, und in der im gleichen Abschnitt in zwei Geboten sich offenbarenden Praxis andererseits, die in ihren allzu weit gehenden Anforderungen in der Schrift keine Stütze hat.

¹⁵³Exod. 34, 5. 29. Statt „gehörnt“ liest der Urtext „glänzend“.

¹⁵⁴Zenon (um 364—263 v. Chr.) war der Stifter der stoischen Schule.

¹⁵⁵Matth. 5, 40.

sind Gott zuwider“. Wo verrät S. 385 sich denn, bitte ich, eine Feindseligkeit gegen Gott, wenn ich ein reines Kleid trage, wenn der Bischof, der Presbyter, der Diakon und die übrigen Mitglieder des Klerus bei der Verwaltung des Opferdienstes in glänzendem Gewande einerschreiten? Hütet euch, ihr Kleriker! Hütet euch, ihr Mönche! Ihr Witwen und Jungfrauen, ihr lauft Gefahr, wenn euch das Volk anders als schmutzig und zerlumpt erblickt. Ich schweige ganz von den Weltleuten, denen offen der Krieg erklärt und Feindseligkeit gegen Gott nachgesagt wird, wenn sie sich kostbarer und glänzender Kleidung bedienen.

30.

Ein weiterer Grundsatz lautet: „Die Feinde sind wie die Nächststehenden zu lieben“. Sofort aber überkommt dich eine gewaltige Ernüchterung; denn du sagst: „Dem Feinde darf man niemals glauben“. Hier liegt doch offenbar, auch wenn ich schweigen würde, ein Widerspruch vor. Doch wirst du sagen, beides sei in den Worten der Schrift enthalten, wobei du übersiehst, in welchem Sinne die einzelnen Ausführungen an ihrem Orte gemacht werden. Es besteht für mich die Vorschrift, meine Feinde zu lieben und für die Verfolger zu beten. Geht nun etwa das Gebot soweit, daß ich sie so lieben muß wie die Nächststehenden, die Blutsverwandten und Freunde, so daß jeder Unterschied zwischen Feinden und Angehörigen aufgehoben wird? Wenn ich die Feinde so liebe wie die Nahestehenden, was kann ich dann den Freunden noch mehr bieten? Sobald du aber diesen ersten Grundsatz aufstelltest, mußt du jenen anderen: „Dem Feinde darf man niemals glauben“ fortlassen, damit du nicht in den Verdacht kamst, als trätest du an derselben Stelle für Dinge ein, die sich widersprechen. Wie der Feind zu lieben sei, lehrt das Gesetz: „Wenn das Lasttier deines Feindes zusammenbricht, so sollst du ihm aufhelfen“¹⁵⁶. Und der Apostel ermahnt: „Wenn den Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, dann gib ihm zu trinken! Tust du dies, dann wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln“¹⁵⁷, nicht ihm zum Fluche und zur S. 386 Verdammnis, wie viele die Stelle verstehen, sondern zur Besserung und Reue, so daß er durch Wohltaten überwunden und ausgekocht im Feuer der Liebe, aufhört, dein Feind zu sein.

31.

Du stellst ferner die Behauptung auf: „Das Himmelreich wird auch im Alten Testamente versprochen“. Du bringst Belege aus den Apokryphen, obwohl es unzweifelhaft ist, daß das Himmelreich zuerst im Evangelium verkündigt wird durch Johannes den Täufer, durch unsern Herrn und Erlöser und durch die Apostel. Lies die Evangelien! Johannes der Täufer ruft in der Wüste: „Tut Buße; denn das Himmelreich hat sich genah“¹⁵⁸. Und über den

¹⁵⁶Exod. 23, 5.

¹⁵⁷Röm. 12, 20.

¹⁵⁸Matth. 3, 2.

Erlöser findet sich geschrieben: „Seit jener Zeit fing er an zu predigen und zu rufen: Tuet Buße; denn das Himmelreich ist nahe!“¹⁵⁹ Ferner: „Jesus ging durch die Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Reich Gottes“¹⁶⁰. Den Aposteln gab er den Auftrag: „Gehet hin, um zu predigen und zu verkünden, daß sich das Himmelreich genaht!“¹⁶¹ Du nennst jene Manichäer, welche das Evangelium dem Gesetze vorziehen, in diesem den Schatten, in jenem die Wahrheit erblicken, und siehst nicht ein, wie deine Torheit mit Unverschämtheit gepaart ist. Es ist ein Unterschied, ob man das Gesetz nach Art der Manichäer verdammt, oder ob man das Evangelium der apostolischen Lehre gemäß dem Gesetze vorzieht. Hier sprechen die Diener; dort aber redet der auf Erden weilende Herr selbst; hier wird versprochen, dort erfüllt; hier ist der Anfang, dort die Vollendung; hier wird das Fundament der Werke gelegt, dort der Gipfel des Glaubens und der Gnade aufgesetzt. Ich habe auf diese Dinge hingewiesen, um die Lehrmethode dieses hervorragenden Lehrmeisters ins rechte Licht zu rücken.

32.

Die hundertste These lautet: „Der Mensch S. 387 kann ohne Sünde sein und die Gebote Gottes mit Leichtigkeit beobachten, wenn er will“. Hierüber ist schon reichlich gesprochen worden. Während er selbst angibt, das Werk des heiligen Märtyrers Cyprian nachzuahmen, besser gesagt, zu vervollkommen, das an Quirinus¹⁶² adressiert ist, übersieht er, daß er sich im gleichen Werke mit dieser Schrift in Widerspruch gesetzt hat. Cyprian schreibt in der 54. These des dritten Buches, niemand sei ohne Schmutz und ohne Sünde, wobei er sofort einige Belegstellen anführt. Bei Job steht geschrieben: „Wer wäre rein von Schmutz, selbst dann, wenn sein Dasein auf Erden auch nur einen Tag gedauert hätte?“¹⁶³ Und im 50. [Hebr. 51.] Psalm: „Siehe, in Ungerechtigkeit bin ich empfangen worden, und in Sünden empfing mich meine Mutter“¹⁶⁴. Und im Briefe des Johannes: „Wenn wir sagen, wir hätten keine Sünde, dann täuschen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns“¹⁶⁵. Du aber sagst gerade das Gegenteil: „Der Mensch kann ohne Sünde sein“. Um den Anschein zu erwecken, hierin wahr gesprochen zu haben, fügst du sofort hinzu, der Mensch könne die Gebote Christi mit Leichtigkeit beobachten, wenn er wolle, obwohl nur selten oder gar nie einer dies erreicht hat. Denn wenn sie leicht sind, dann müssen sie auch von der Mehrzahl beobachtet werden. Wenn aber — ich will es dir einmal als geschehen zugeben

¹⁵⁹Matth. 4, 17.

¹⁶⁰Matth. 9, 35.

¹⁶¹Matth. 10, 7.

¹⁶²Gemeint ist die Schrift „Ad Quirinum“, früher meist „Testimoniorum libri adversus Judaeos“ (drei Bücher) genannt. An der Spitze jedes Buches findet sich eine Reihe von Thesen, deren Richtigkeit aus der Hl. Schrift erwiesen werden soll.

¹⁶³Job 14, 4 f. nach LXX.

¹⁶⁴Ps. 50, 7 [Hebr. Ps. 51, 7].

¹⁶⁵1 Joh. 1, 8.

— in seltenen Fällen jemand die Gebote zu erfüllen vermag, so folgt klar, daß es sich, weil es selten zutrifft, um eine schwere Sache handelt. Um deine Anforderungen noch höher zu schrauben und dich mit der Erhabenheit deiner Tugend zu brüsten, stellst du in deiner These die Forderung: „Man darf nicht einmal leicht sündigen“, eine Forderung, die, wie man glauben möchte, herausquillt aus dem Schatze deines guten Gewissens. Damit man auch die Bedeutung S. 388 des Wortes „leicht“ verstehe und nicht auf den Gedanken komme, du dächtest etwa dabei nur an Handlungen, fügst du hinzu: „Das Böse darf auch nicht gedacht werden“. Erinnerst du dich denn nicht an die Stelle: „Wer kann seine Vergehen wissen? Von den unbewußten Fehlern reinige mich, und vor den fremden bewahre deine Knechte!“¹⁶⁶ Auch die Kirche spricht, wenn wir aus Unkenntnis fehlen und nur in Gedanken uns vergehen, von Sünden, so daß sie sogar anordnet, für den Irrtum Opfer darzubringen. Der Hohepriester, der für das ganze Volk bittet, soll zuerst für sich opfern¹⁶⁷. Ihm würde sicherlich niemals der Auftrag zuteil, für andere zu opfern, wenn er nicht selbst gerecht wäre. Andererseits würde er nicht für sich opfern, wenn er frei wäre von unbewußten Sünden. Natürlich muß ich nun wieder das so weite Gebiet der Schriften durchlaufen, um darzutun, daß Irrtum und Unkenntnis Sünde sind¹⁶⁸.

33.

C. Ich bitte dich, hast du nicht die Stelle gelesen: „Wer ein Weib ansieht, um es zu begehren, der hat schon in seinem Herzen mit ihr die Ehe gebrochen“?¹⁶⁹ Nicht der Blick an sich und der Anreiz zum Bösen werden als Sünde angerechnet, sondern nur das, wozu wir unsere Zustimmung geben. Entweder können wir den schlechten Gedanken vermeiden, und entsprechend können wir dann auch ohne Sünde bleiben, oder wir können ihm nicht aus dem Wege gehen, dann wird auch das, wovor wir uns nicht hüten konnten, uns nicht als Sünde angerechnet.

S. 389 A. Deine Beweisführung ist zwar geschickt, aber du übersiehst, daß sie sich in Gegensatz zur Heiligen Schrift stellt. Denn die Aussprüche der Schrift gehen von der Voraussetzung aus, daß auch die Unwissenheit etwas Sündhaftes an sich habe. Deshalb bringt auch Job Opfer dar für seine Söhne, falls sie unbewußt in Gedanken gesündigt hätten¹⁷⁰.

¹⁶⁶Ps. 18, 13 f. [Hebr. Ps. 19, 13 f.].

¹⁶⁷Hebr. 7, 27.

¹⁶⁸Hieronymus weist darauf hin, daß in der Schrift, besonders im Alten Testamente, nicht nur das peccatum formale, sondern auch die rein materielle Sünde geahndet wurde. Weil man aber leicht unbewußt einer Übertretung der göttlichen Gebote schuldig werden kann, so ist es nicht leicht, so folgert er weiter, die Gebote zu beobachten. Der Hinweis auf die Sühne unbewußter Übertretungen trifft aber nicht den Kern der Sache; denn die Strafe berührt mehr den äußeren Gerichtsbereich, nicht aber das Gewissen. Auch hat sie mehr erzieherischen als sühnenden Charakter. Hieronymus kann übrigens seine Verlegenheit nicht verbergen, er findet keine Begründung für seine Aufstellung.

¹⁶⁹Matth. 5, 28.

¹⁷⁰Job 1, 5.

Wenn jemand Holz spaltet und dabei einen Menschen tötet, weil das Beil oder das Eisen vom Holze abgesprungen ist, dann soll er sich in eine Freistadt begeben und solange dort verweilen, bis der Hohepriester stirbt¹⁷¹, d. h. bis er erlöst wird durch das Blut des Heilandes im Baptisterium oder im Bußsakrament, welches die Wirkungen der Taufgnade nachahmt gemäß der unaussprechlichen Milde des Erlösers, der nicht will, daß jemand verloren gehe, und sich nicht freut über den Tod des Sünders, sondern wünscht, daß er sich bekehre und lebe¹⁷².

C. Ich frage dich: „Wo bleibt denn da die Gerechtigkeit, wenn ich im Zustande der Sünde sein soll infolge eines Irrtums, dessentwegen das Gewissen keine Schuld empfindet?“ Ich weiß nicht, daß ich gesündigt habe, und soll nun für das, was mir gar nicht zum Bewußtsein kommt, büßen? Was soll ich denn dann mehr tun, wenn ich freiwillig gesündigt habe?

A. Du verlangst von mir eine Begründung für Gottes Ratschlüsse und Anordnungen. Auf deine törichte Frage gibt dir das Buch der Weisheit Antwort: „Forsche nicht nach Dingen, die zu hoch sind für dich, und, was über deine Kräfte geht, das suche nicht zu ergründen!“¹⁷³ Und anderwärts: „Sei nicht zu klug und wolle nicht mehr beweisen, als nötig ist“¹⁷⁴. Und an derselben Stelle: „Suchet Gott in Weisheit und in Einfalt des Herzens!“¹⁷⁵ Damit du aber nicht etwa Einspruch S. 390 erhebst gegen dieses Buch¹⁷⁶, vernimm den Apostel, der in den volltönenden Worten des Evangeliums hinausschallen läßt: „O Tiefe des Reichtums der Weisheit Gottes und seines Wissens! Wie unerforschlich sind seine Gerichte, wie unergründlich seine Wege? Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen?“¹⁷⁷ Das sind Fragen, über welche er an anderer Stelle schreibt: „Törichten und ungelehrten Fragen weiche aus, da sie, wie du weißt, Streit erzeugen!“¹⁷⁸ Und der Prediger, über dessen kanonischen Charakter sicherlich kein Zweifel besteht, sagt: „Ich sprach: Ich will weise werden, aber sie (die Weisheit) wich weiter von mir hinweg. O tiefer Abgrund! Wer wird sie finden?“¹⁷⁹ Du fragst mich, warum der Töpfer das eine Gefäß zur Ehre, das andere aber zur Unehre gemacht hat¹⁸⁰, anstatt dich mit Paulus zu beruhigen, der für seinen Herrn antwortet: „O Mensch, wer bist du, daß du mit dem Herrn rechten willst?“¹⁸¹

¹⁷¹Deut. 19, 5.

¹⁷²Ezech. 18, 32.

¹⁷³Eccli. 3, 22 [= Ecclesiasticus/Sirach].

¹⁷⁴Eccle. 7, 17 [= Ecclesiastes/Prediger 7, 16].

¹⁷⁵Sap. 1, 1 [= Sapientia/Weisheit]. Es ist ein Irrtum des Hieronymus, wenn er sagt: an derselben Stelle.

¹⁷⁶Hieronymus schloß das Buch der Weisheit samt den anderen deuterokanonischen Büchern des Alten Testaments vom Schriftkanon aus.

¹⁷⁷Röm. 11, 33 f.

¹⁷⁸2 Tim. 2, 23.

¹⁷⁹Eccle. 7, 24 f. [= Ecclesiastes/Prediger 7, 23 f.].

¹⁸⁰Röm. 9, 21.

¹⁸¹Röm. 9, 20.

34.

Vernimm darum kurz die Schriftzeugnisse, damit deine törichte, ja gottlose Fragestellung für immer ein Ende nehme! Es spricht der Herr in der Genesis: „Nimmermehr will ich die Erde verfluchen der Werke der Menschen wegen; denn der Sinn des Menschen ist eifrig auf das Böse bedacht von Jugend auf“¹⁸². — Abraham und Sara vernehmen die Verheißung der Geburt ihres Sohnes Isaak und lachen in ihrem Herzen; aber der stille Gedanke bleibt dem göttlichen Wissen nicht verborgen. Für ihr Lachen ernten sie Vorwürfe, und der Gedanke selbst wird als ein Stück Unglaube getadelt. Trotzdem werden sie nicht wegen des in ihrem Lachen sich kundgebenden Mißtrauens verurteilt, sondern sie empfangen die Palme der Gerechtigkeit, weil sie nachher geglaubt haben¹⁸³. — Als Lot mit seinen Töchtern in S. 391 Verkehr trat, wußte er nicht, was er tat. Er war von ihnen trunken gemacht worden, und sein Gewissen bezichtigte ihn keines Vergehens, und doch galt sein Irrtum als Sünde¹⁸⁴. — Man könnte dem heiligen Manne Jakob einen Vorwurf daraus machen, daß er die schöne Rachel, für welche er lange Zeit diente, liebte, bei seinem ersten ehelichen Verkehr mit Lia dagegen betrübt war¹⁸⁵. Aber man beruhigt sich zuletzt bei der menschlichen Gebrechlichkeit, die ebenfalls schöne Körper liebt und entstellte verachtet. — Jakob beweint den Tod seines Sohnes Joseph und will sich von seinen Söhnen lange Zeit nicht trösten lassen. Er spricht: „Trauernd und weinend will ich hinabgehen ins Totenreich“¹⁸⁶, und zeigt sich mit einer menschlichen Schwäche behaftet, obwohl er gerecht ist und nicht weiß, was sich mit seinem gerechten Sohn Joseph zugetragen hat. — Im Buche Exodus steht geschrieben: „Wer einen Menschen verwundet, so daß er stirbt, soll des Todes sein. Hat er es aber nicht gewollt, sondern hat Gott ihn in seine Hände fallen lassen, so will ich dir einen Ort angeben, an welchen er fliehen soll“¹⁸⁷. Hier kommt es darauf an, daß Gott den Menschen in seine Hand gegeben und daß derjenige, der aus Unwissenheit den Tod herbeigeführt hat, mit Verbannung bestraft wird. — Im Buche Leviticus wird folgendes Gesetz erlassen: „Ein Mensch, der vor dem Herrn unwissentlich sündigt und etwas begeht, was der Herr in irgendeiner seiner Vorschriften verboten hat — mag es nun der Hohepriester oder die ganze Gemeinde und das übrige Volk sein — soll, wenn er nachträglich sein unbeabsichtigtes Vergehen in Erfahrung bringt, eine Opfertgabe darbringen, und zwar einen makellosen Ziegenbock. Er soll seine Hände auf dessen Kopf legen und ihn töten an dem Orte, wo die Brandopfer vor dem Herrn geschlachtet werden, weil es für die Sünde ist“¹⁸⁸. — Unmittelbar darauf lesen wir: „Wenn jemand unwissentlich etwas Unreines angerührt hat, was S.

¹⁸²Gen. 8, 21.

¹⁸³Gen. 18.

¹⁸⁴Gen. 19, 31 ff.

¹⁸⁵Gen. 29, 18 f.

¹⁸⁶Gen. 37, 35.

¹⁸⁷Exod. 21, 12 f.

¹⁸⁸Lev. 4, 2. 13. 23 f.

392 man nicht anrühren darf, und es nachträglich bemerkt, oder wenn er etwas versprochen und nachher vergessen hat, dann soll er seine Sünde bekennen, durch welche er sich vergangen hat, und Gott für sein Vergehen ein Lamm oder eine Ziege opfern. Der Priester aber soll für ihn beten wegen der Sünde, und sie wird ihm vergeben werden. Wenn er aber zu arm ist, um ein Schaf zur Sühne für seine Sünden darzubringen, dann soll er dem Herrn zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben opfern, eine für die Sünde und eine als Brandopfer. Er soll sie zum Priester bringen, und der Priester wird zuerst die eine für die Sünde opfern. Er selbst wird wegen der begangenen Übertretung in Gnaden aufgenommen werden und Vergebung erlangen¹⁸⁹. Es gibt noch andere ähnliche Stellen, welche ich der Kürze halber übergehe, um in deinem Magen keinen Widerwillen hervorzurufen. — An einer späteren Stelle erzählt Moses, daß er bei der Weihe Aarons und seiner Söhne ein Kalb für die Sünde herbeigebracht habe, auf welches Aaron und seine Söhne wegen der Sünde ihre Hand gelegt hätten. Dann habe er es geschlachtet, von dessen Blute genommen, damit die Hörner des Altares ringsum mit seinem Finger bestrichen und den Altar gereinigt. Ähnlich sei er mit einem Widder verfahren und habe mit dem Blute das rechte Ohrläppchen, die rechte Hand und die Spitze des rechten Fußes Aarons bestrichen¹⁹⁰. Und nach vielen anderen Zeremonien, deren Aufzählung zu weit führen würde, lesen wir, nachdem inzwischen eine Frist von sieben Tagen verflossen war: „Aber am achten Tage rief Moses Aaron und seine Söhne und alle Ältesten Israels und sprach zu Aaron: Nimm aus der Herde ein Kalb für die Sünden und einen Widder zum makellosen Brandopfer, schlachte sie vor dem Herrn, und sprich zu den Ältesten Israels: Nehmet einen Ziegenbock für die Sünde und ein jähriges fehlerloses Lamm zum Brandopfer. Und es sprach Moses zu Aaron: Tritt an den Altar heran und opfere für deine Sünde“¹⁹¹ S. 393 u. s. w. „Dann erhob Aaron seine Hände über das Volk und segnete es. Und er stieg herab, nachdem er das Sünd-, das Brand- und das Friedensopfer dargebracht hatte“¹⁹². — Die Mutter gebiert Söhne kraft eines Naturgesetzes, und doch ist sie unrein vierzig Tage nach der Geburt eines Sohnes, und achtzig nach der Geburt einer Tochter. Mache dem Schöpfer einen Vorwurf daraus, daß er unrein nennt, was sich entsprechend einer von ihm getroffenen Einrichtung vollzieht! Aber nicht nur sie selbst ist unrein, sondern alles, was sie berührt. „Und wenn die Tage ihrer Reinigung beim Sohne oder bei der Tochter vollendet sind, dann soll sie ein jähriges fehlerloses Lamm und eine junge Taube und eine Turteltaube für die Sünde vor die Türe des Zeltes des Zeugnisses zum Priester bringen, der sie opfern soll vor dem Herrn, und es wird der Priester sie entsündigen“¹⁹³. — Auch vom Aussätzigen wird gefordert, daß er am Tage seiner Reinigung für sich ein Sündopfer darbringe, zwei Turteltauben und zwei junge Tau-

¹⁸⁹Lev. 5, 3—8. 10.

¹⁹⁰Lev. 8, 14 f. 18. 24.

¹⁹¹Lev. 9, 1—3. 7.

¹⁹²Lev. 9, 22.

¹⁹³Lev. 12, 6 f.

ben, eine für die Sünde, die andere zum Brandopfer¹⁹⁴. — Wer am Samenfluß leidet, wird in derselben Weise durch ein Opfer für die Sünde und durch ein Brandopfer gereinigt¹⁹⁵. — Und zuletzt heißt es: „Flößet den Israeliten Furcht ein vor ihrer Unreinigkeit, damit sie nicht für ihre Sünde sterben, wenn sie das Bundeszelt verunreinigen!“¹⁹⁶ — Auch Aaron wird gebeten, nicht zu jeder Zeit das Allerheiligste zu betreten, damit er nicht sterbe. Wenn er eintreten will, soll er ein Kalb opfern für die Sünde und einen Widder zum Brandopfer, und er soll zwei Böcke in Empfang nehmen vom ganzen Volke; den einen davon soll er für seine Sünden opfern, den anderen für die Sünde des Volkes und einen Widder zum Brandopfer¹⁹⁷. Der eine der Böcke nimmt als Vorbild unseres Herrn und Erlösers alle Sünden des Volkes auf sich und schleppt sie hinaus in die Wüste, und auf diese Weise versöhnt sich Gott mit der ganzen Menge. — Und zuletzt heißt es: S. 394 „Wenn jemand ohne Wissen vom Geheiligten ißt, dann wird es ihm als Sünde und Vergehen angerechnet, und er ist des Gelübdes schuldig“¹⁹⁸. Darum gibt auch der Apostel die Mahnung, die Eucharistie des Herrn in aller Vorsicht zu empfangen, damit sie uns nicht zur Verdammnis und zur Verurteilung gereiche¹⁹⁹. Wenn schon im Gesetze die Unkenntnis von Strafe betroffen wird, um wieviel mehr im Evangelium die bewußte Bosheit!

35.

Gehen wir jetzt zum Buche Numeri über, aus dem wir das Wichtigste herausholen wollen, um die Unverschämtheit der Streitsüchtigen in ihre Schranken zurückzuweisen. Der Nazaer, ehrwürdig durch sein einer heiligen Sache dienendes Haar, wird verunreinigt durch den plötzlichen Tod eines anderen, und alle die Tage seiner Weihe, soweit sie vorüber sind, haben keine Gültigkeit. Dann werden für ihn zwei Turteltauben und zwei junge Tauben geopfert, eine für die Sünde, die andere als Brandopfer. Am Tage der Vollendung seines Gelübdes muß ein Schaf als Brand- und ein Lamm als Sündopfer dargebracht werden²⁰⁰. — Und einige Kapitel später steht geschrieben: „Und jetzt werde gepriesen die Kraft des Herrn, so wie du gesprochen hast: Der Herr ist langmütig und von großer Erbarmung, da er hinwegnimmt Sünde und Missetat, aber trotz der Reinigung nicht unschuldig macht“²⁰¹. Diese letztere Stelle haben die Septuaginta übersetzt mit „und reinigend wird er den Schuldigen nicht reinigen“, d. h. auch nach der Verzeihung wird er vor dem eigenen Gewissen noch schuldig sein. — Wenn das Volk aus Unkenntnis etwas tut, was es nicht tun durfte, dann heißt es nach einer langen Reihe von Zeremonien: „Bringet einen Ziegenbock dar für

¹⁹⁴Lev. 14, 2. 22.

¹⁹⁵Lev. 15, 2. 14 f.

¹⁹⁶Lev. 15, 31.

¹⁹⁷Lev. 16, 2 f. 5.

¹⁹⁸Lev. 22, 14.

¹⁹⁹1 Kor. 11, 28 f.

²⁰⁰Num. 6, 8 f. 12.

²⁰¹Num. 14, 17 f.

die Sünde! Der Priester wird um Verzeihung bitten für die ganze Gemeinde Israels, und der Herr wird gnädig sein, weil Unkenntnis vorliegt. Und sie selbst werden ihre Opfergabe dem S. 395 Herrn darbringen, weil sie vor ihm, wenn auch unbewußt, gesündigt haben²⁰². Es wird an gleicher Stelle hinzugefügt: „Wenn jemand unwissentlich sich vergeht, dann soll er eine jährige Ziege für die Sünde der Unwissenheit vor dem Herrn darbringen. Es wird der Priester für ihn bitten wegen der Sünde, die er aus Unkenntnis begangen hat, und es wird ihm Verzeihung zuteil werden“²⁰³. — Am ersten eines jeden Monats wird dem Herrn ein Ziegenbock als Sündopfer dargebracht²⁰⁴. Am Passahfeste wiederholt sich dieses Sündopfer acht Tage lang, vom vierzehnten bis zum einundzwanzigsten Tage des ersten Monats²⁰⁵. Auch Pfingsten wird ein Ziegenbock für die Sünde geopfert²⁰⁶, und am ersten Tage des siebten Monats wird, sobald der Trompetenschall ertönt, die gleiche religiöse Zeremonie mit dem Ziegenbock vorgenommen²⁰⁷. Am zehnten Tage desselben Monats, an welchem bis zum Abend gefastet wird, wird für die Sünde ein Ziegenbock geopfert neben jenem, der nach dem Gesetze vor dem Brandopfer für die Sünde zu schlachten ist²⁰⁸. Dergleichen wird am Laubhüttenfeste, an welchem Hütten gebaut werden, abgesehen von den anderen Opfern, vom fünfzehnten bis zum zweiundzwanzigsten desselben siebten Monats immer ein Ziegenbock für die Sünde geopfert²⁰⁹, um den Ausspruch des seligen David zu bestätigen: „Vor Dir allein habe ich gesündigt und in Deiner Gegenwart Böses getan, damit Du gerecht erscheinst in Deinen Worten und bestehst, wenn man mit Dir rechnet“²¹⁰. — Sechs Städte werden als Ort der Verbannung bestimmt für solche, die nicht freiwillig, sondern unabsichtlich durch einen Steinwurf, eine Handbewegung, aus Scherz, aus Mutwillen ohne feindselige Absicht, mehr aus Unglück als mit Wissen gefehlt haben, aber doch nicht frei von Schuld sind, da sie für immer verbannt werden und vor dem festgesetzten Tage ihre Rückkehr weder durch S. 396 eine Fürbitte zu erwirken noch durch ein Lösegeld zu erkaufen ist²¹¹.

36.

Im Deuteronomium, welches Buch eine Aufzählung des Vergangenen ist, wird klar gezeigt, daß wir nicht durch unsere Werke und durch unsere Gerechtigkeit bestehen, sondern durch Gottes Barmherzigkeit; denn der Herr spricht durch Moses: „Sage nicht in

²⁰²Num. 15, 24 f.

²⁰³Num. 15, 27 f.

²⁰⁴Num. 28, 15.

²⁰⁵Num. 28, 16–24.

²⁰⁶Num. 28, 26 ff.

²⁰⁷Num. 29, 1. 5.

²⁰⁸Num. 29, 7. 11.

²⁰⁹Num. 29, 16–38.

²¹⁰Ps. 50, 6 [Hebr. Ps. 51, 6].

²¹¹Num. 35, 22. 32.

deinem Herzen, wenn der Herr, dein Gott, sie vor dir vertilgen wird: Um meiner Gerechtigkeit willen hat mich der Herr hereingeführt, dieses Land zu besitzen! Denn wegen der Missetat dieser Völker wird der Herr sie vor euch zugrunde richten. Nicht infolge deiner Gerechtigkeit und der Rechtschaffenheit deines Herzens wirst du einziehen, um Besitz zu nehmen von ihrem Lande, sondern weil diese Völker gottlos handelten, wird der Herr sie vor dir vernichten, um das Wort zu erfüllen, das er deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob verheißten hat. Wisse also, nicht um deiner Gerechtigkeit willen wird dir der Herr, dein Gott, dieses überaus gute Land in Besitz geben; denn du bist ein gar halsstarriges Volk!²¹² Wenn er aber sagt: „Du sollst vollkommen sein vor dem Herrn, deinem Gotte“²¹³, dann ergibt sich aus dem folgenden, wie dies gemeint ist: „Wenn du ins Land kommst, welches der Herr, dein Gott, dir geben wird, so lerne nicht, die Greuel jener Völker tun. Keiner soll seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen lassen. Du sollst dich nicht abgeben mit Wahrsagerei, Vorbedeutungen jeder Art, Zauberei und Beschwörungen. Zauberer, Wahrsager und Tote sollst du nicht befragen. Ein Greuel im Auge Gottes ist jeder, der dies tut. Und gerade dieser Laster wegen wird der Herr sie vor dir vertilgen. Du sollst vollkommen sein mit dem Herrn, deinem Gotte“²¹⁴. Zuletzt sagt er: „Jene Völker, deren Besitz du antreten wirst, hören auf Wahrsager und Weissager. Dir aber hat der Herr, dein Gott, keine derartigen Einrichtungen S. 397 übergeben“²¹⁵, um unmittelbar anzuschließen: „Einen Propheten aus deinen Brüdern wie mich wird der Herr, dein Gott, dir erwecken. Auf ihn sollst du hören“²¹⁶. Es wird also nicht derjenige vollkommen genannt, der alle Tugenden besitzt, sondern wer sich anschließt an den vollkommenen, einen Gott. — Dieses Buch berichtet ebenfalls von den Maßregeln gegenüber den Verbannten, die, ohne es zu beabsichtigen, sich verfehlt haben, gibt an, wohin sie zu fliehen hätten²¹⁷, und fährt fort: „Wenn du ein neues Haus baust, mache eine Schutzmauer ringsum das Dach, damit keine Blutschuld auf dir laste, wenn jemand von demselben herunterfällt!“²¹⁸ — Ferner: „Wenn jemand unter euch nicht frei ist vom nächtlichen Samenflusse, so soll er vor das Lager gehen und nicht ins Lager zurückkehren. Wenn der Abend kommt, soll er sich mit Wasser waschen und nach Sonnenuntergang unter dem Volke erscheinen“²¹⁹.

37.

Aus dem Buche Josue will ich nur zwei Zeugnisse anführen. Achan hatte gesündigt, aber ganz Israel hatte dadurch Anstoß erregt. Und es sprach der Herr zu Josue: „Die Israeliten

²¹²Deut. 9, 4—6.

²¹³Deut. 18, 13.

²¹⁴Deut. 18, 9–13.

²¹⁵Deut. 18, 14.

²¹⁶Deut. 18, 15.

²¹⁷Deut. 19, 1–10.

²¹⁸Deut. 22, 8.

²¹⁹Deut. 23, 10 f.

werden nicht vor ihren Feinden standhalten können, sondern sie werden die Flucht ergreifen vor ihren Gegnern, weil etwas Gebanntes unter ihnen ist. In Zukunft werde ich nicht mehr mit euch sein, wenn das Gebannte nicht aus eurer Mitte geschafft wird²²⁰. Als man die Freveltat untersuchte und das Los den Schuldigen, der sich still hielt, geoffenbart hatte, da wurden mit Achan seine Söhne, Töchter, Ochsen, Esel, das Kleinvieh, das Zelt und alles, was sein eigen war, durch Feuer vernichtet²²¹. Er selbst hat gesündigt, dies ist zuzugeben. Was haben aber die Söhne getan, was die Ochsen, was die Esel, was das Kleinvieh? Willst du etwa Gott einen Vorwurf daraus machen, daß ein Teil des Volkes ums Leben kam, obwohl nur einer gesündigt hatte? Warum wurde nicht nur er gesteinigt, sondern warum verzehrte die rächende S. 398 Flamme, was er sonst noch sein eigen nennen konnte? — Noch ein zweites Beispiel will ich anführen. Es war keine Stadt, welche der Herr nicht in die Gewalt der Israeliten gegeben hatte außer jener der Hevither, die zu Gabaon wohnten. Alle haben sie im Sturme genommen, weil der Herr es gefügt hatte, daß die Feinde verstockt waren, gegen Israel kämpften und so den Tod fanden. Es sollte ihnen keine Gnade zuteil werden; sie sollten umkommen, wie der Herr dem Moses befohlen hatte²²². Wenn es also der Wille Gottes war, daß sie keinen Frieden erhielten und Israel nicht aufnahmen, dann können wir mit dem Apostel sprechen: „Warum also klagt er? Wer kann denn seinem Willen widerstehen?“²²³

38.

Aus den Büchern Samuels und der Könige wären folgende Beispiele anzuführen. Jonathas hatte mit der Spitze seines Stabes von einer Honigscheibe gekostet, und seine Augen wurden helle. Er aber kam in Gefahr, obwohl er aus Unkenntnis gehandelt hatte. Denn die Schrift bezeugt, daß er das Gebot seines Vaters, es solle niemand Speise genießen, bis der Sieg des Herrn entschieden sei, nicht gekannt hatte. Der Herr erzürnte aber so sehr, daß das Los den unbekanntem Sünder offenkundig machte, der dann folgendes Geständnis ablegte: „Ich habe mit der Spitze des Stabes, der in meiner Hand ist, etwas Honig gekostet, und nun soll ich sterben“. Dann aber ist er auf das Einschreiten und die Fürsprache des Volkes hin befreit worden, das zu Saul sprach: „Soll Jonathas sterben, der dies große Heil in Israel gewirkt? Das sei fern. So wahr der Herr lebt, es soll kein Haar von seinem Haupte zur Erde fallen: denn mit Gott hat er heute gewirkt“. So rettete das Volk Jonathas, und er starb nicht²²⁴. — Samuel zürnte dem Saul und wollte nicht mit dem Könige gehen. Dann ließ er sich durch Bitten erweichen, ein Beispiel, das erläutert, wie der Geist des Menschen bald

²²⁰Jos. 7, 12.

²²¹Jos. 7, 18. 24.

²²²Jos. 11, 19 f.

²²³Röm. 9, 19.

²²⁴1 Kön. 14, 27. 42-45 [= 1 Samuel].

nach der einen, bald nach der anderen Seite S. 399 schwankt²²⁵. Er ging nach Bethlehem und meinte bei jedem einzelnen Sohne Jesses, es sei der vom Herrn bestimmte. Als er Eliab sah, sprach er: „Fürwahr, das ist der Gesalbte vor dem Herrn“. Und es sprach der Herr zu ihm: „Siehe nicht auf sein Gesicht und die äußere Erscheinung des Körpers; denn ich habe ihn verworfen. Der Mensch urteilt nämlich anders als Gott. Der Mensch sieht auf das Gesicht, Gott aber ins Herz“²²⁶. Ähnlich irrte er bei allen; bei jedem einzelnen ward er zurechtgewiesen und legte auf diese Weise Zeugnis ab von der Schwäche des Menschengestes. — Isboseth, Sauls Sohn, wurde von Rechab und Baana, den Söhnen Remmons, des Berotiters, meuchlings umgebracht. Als sie David benachrichtigten und ihm das Haupt seines Gegners zeigten, wurden sie von diesem getötet mit den Worten: „Gottlose Menschen haben einen gerechten Mann in seinem Hause und in seinem Bette umgebracht“²²⁷. Sicherlich war Isboseth nicht gerecht, und doch wird er gerecht genannt, weil er ohne ein Verschulden getötet worden ist. — Der Levit Oza streckte seine Hand aus, um die schwankende Bundeslade zu stützen, als die mutwilligen Ochsen bei ihrer Überführung den Wagen beinahe nach der entgegengesetzten Seite umwarfen. Sofort geht es weiter: „Es ereiferte sich der Grimm des Herrn gegen Oza, und es schlug ihn der Herr auf der Stelle wegen seiner Unbedachtsamkeit, und er starb neben der Bundeslade. David aber wurde traurig, weil der Herr den Oza geschlagen hatte. Er fürchtete den Herrn an diesem Tage und sprach: „Wie soll die Lade des Herrn zu mir kommen?“²²⁸ Der gerechte David, der ein Prophet und zum Könige gesalbt war, den der Herr nach seinem Herzen auserwählt hatte, damit er in allem seinen Willen tue, sah, wie der Grimm des Herrn die Unbedachtsamkeit strafte, geriet in Schrecken und wurde traurig. Er fragte Gott nicht nach dem Grunde, weshalb er einen Unwissenden geschlagen, sondern er zitterte vor einem S. 400 ähnlichen Verhängnis. — David gab dem Heerführer Joab den Auftrag, eine Volkszählung vorzunehmen. Sofort bemerkt die Schrift hierzu: „Und es schlug David an seine Brust und sprach zum Herrn: Ich habe gar sehr gesündigt, weil ich dies getan habe“²²⁹. Als David den Befehl hierzu gab, erkannte er sicherlich nicht die Tragweite dessen, was er sagte. Doch macht er selbst sich Vorwürfe, und für diese Schuld werden siebzigtausend Menschen durch das Schwert des Engels dahingerafft. — Salomon erhob nach der Einweihung des Tempels beide Hände zum Herrn und sprach: „Da das Volk vor Dir gesündigt hat; denn es gibt keinen Menschen, der nicht sündigt“²³⁰. — Ahia, der Prophet aus Silo, wußte nicht, daß Jeroboams Gattin zu ihm kam, und es sprach der Herr: „Siehe, Jeroboams Gattin wird hereinkommen, um wegen ihres kranken Sohnes dich zu befragen. So und so wirst du zu ihr sprechen“²³¹.

²²⁵1 Kön. 15, 26, 31 [= 1 Samuel].

²²⁶1 Kön. 16, 6 f. [= 1 Samuel].

²²⁷2 Kön. 4, 7. 9–12 [= 2 Samuel].

²²⁸2 Kön. 6, 6–9 [= 2 Samuel].

²²⁹2 Kön. 24, 2. 10 [= 2 Samuel].

²³⁰3 Kön. 8, 46 [= 1 Könige].

²³¹3 Kön. 14, 5 [= 1 Könige].

— Elisäus saß auf dem Berge, als ein Weib zu ihm kam, dessen Sohn gestorben war, seine Füße umarmte und laut zu ihm rief. Als Giezi sie zurückwies, sprach zu ihm der Mann Gottes: „Laß sie; denn ihre Seele ist betrübt, und der Herr hat es vor mir verborgen und mir nicht angezeigt“²³².

39.

In dem Buche der Tage lesen wir: Es waren die Söhne Sobals, des Vaters Cariathiarims, welche zur Hälfte prophezeiten²³³. Und weiter! Die Söhne Salmas, des Vaters Bethlehems und Netophathis, die Krone S. 401 des Hauses Joab und diejenigen, welche zur Hälfte prophezeiten Sarais²³⁴ u. s. w. Selbstverständlich waren diejenigen, welche prophezeiten, in ähnlicher Weise heilig, und doch waren sie nicht würdig, eine vollkommene Prophezie zu erhalten, etwa eine allegorische, die sich auf die Zukunft bezog. Vielmehr weissagten sie für die Gegenwart nach den Gesetzen der Geschichte. — Der Prophet Habakuk gibt seinem Liede folgende Überschrift: „Das Gebet Habakuks, des Propheten für die Sünden der Unwissenheit“²³⁵. Kühn hatte er sich an den Herrn gewandt und zu ihm gesprochen: „Wie lange, o Herr, werde ich schreien, ohne daß Du auf mich hörst? Ich rufe zu Dir, da man mir Gewalt antut, und Du willst mich nicht retten? Warum läßt Du mich Missetat und Mühsal schauen, Raub und Ungerechtigkeit sehen? Gegen mich hat man Gericht gehalten, und der Widersacher hat die Oberhand. Darum wird das Gesetz gebrochen und das Gericht erreicht sein Ziel nicht. Der Gottlose ist dem Gerechten über, und es ergeht ein ungerechtes Urteil“²³⁶. Weil er aus Unwissenheit gesprochen hat, tadelte er sich selbst und schrieb ein Bußlied. Bestand aber sein Vergehen nicht in seiner Unwissenheit, dann wäre es überflüssig gewesen, ein Bußbuch zu schreiben und über etwas trauern zu wollen, worin keine Sünde zu finden war. — Gegen Ende des Buches Ezechiel, wo unter dem Bilde des auf dem Berge gelegenen Tempelbaues die künftigen, geheimnisvollen Geschehnisse der Kirche für viele Jahrhunderte vorausverkündet sind, werden am ersten und siebten Tage des Monats Opfer für die Sünden aller dargebracht, soweit sie aus Irrtum oder aus Unachtsamkeit geschehen sind²³⁷. Auch an den sieben Ostertagen wird ständig ein Ziegenbock für die Sünde geschlachtet. Am fünfzehnten Tage des siebten Monats wird die gleiche Op-

²³²4 Kön. 4, 27 [= 2 Könige].

²³³1 Paral. 2, 52 [= Paralipomenon/1 Chronik]. Die ganze Beweisführung fußt auf einem Übersetzungsfehler. Die Hieronymus vorliegende lateinische Übersetzung hat: Fuerunt filii Sobal patris Cariathiarim, qui prophetabant ex dimidio. Er selbst übersetzt in der Vulgata: Fuerunt autem filii Sobal patris Cariathiarim. Qui videbat dimidium requietionum. Nach der LXX sind aber die wörtlich übersetzten Ausdrücke ~~XXXXXXXXXX~~ ~~XXXXXXXXXX~~Eigennamen. Ähnlich verhält es sich mit der (S. 401 Anm. 1) folgenden Stelle, die sonst ebenfalls sinnlos ist.

²³⁴1 Paral. 2, 54 [= Paralipomenon/1 Chronik].

²³⁵Hab. 3, 1.

²³⁶Hab. 1, 2~~4~~.

²³⁷Ezech. 45, 19 f.

ferfeierlichkeit für die Sünden abgehalten²³⁸. Und nach vielen anderen Dingen, die S. 402 aufzurollen es hier nicht an der Zeit ist, steht geschrieben: „Es war aber dort ein Ort, nach Westen gelegen, und er sprach zu mir: Dies ist der Ort, an welchem die Priester das Opfer zubereiten sollen für die Sünde und die Unachtsamkeit“²³⁹. — Jeremias spricht zu Gott: „Ich weiß, o Herr, daß der Mensch sein Tun nicht in seiner Gewalt hat, daß es nicht in seiner Macht steht, wie er wandle und seine Schritte lenke“²⁴⁰. Deshalb ist des Menschen Herz böse und unerforschlich. Wer durchschaut es?“²⁴¹ — In den Sprüchen lesen wir die Stelle: „Es gibt einen Weg, der recht zu sein scheint bei den Menschen, aber sein Ende führt in die Tiefe der Unterwelt“²⁴². Wie man sieht, wird auch hier die Unwissenheit verurteilt, da der Mensch zur Unterwelt²⁴³ hinabsinkt, wenn er auch geglaubt hat, richtig zu handeln. „Vielseitig sind die Gedanken im Herzen des Menschen“²⁴⁴, aber nicht sein Wille, der unbeständig, schwankend und veränderlich ist, sondern Gottes Absicht behält die Oberhand. „Wer kann sich rühmen, ein keusches Herz zu besitzen? Wer wird glauben, daß er rein sei von Sünde?“²⁴⁵ „Süß ist dem Menschen das Brot der Lüge; nachher aber füllt sich sein Mund mit Kieselsteinen“²⁴⁶. „Der Herr lenkt des Menschen Schritte. Wie aber könnte der Sterbliche seinen Weg erkennen?“²⁴⁷ „Ein jeder Mensch kommt sich selbst gerecht vor, aber der Herr weist die Herzen aller Menschen zurecht“²⁴⁸. „Der Übeltäter hält sich für gerecht, und seinen Sündenschmutz wäscht er nicht ab. Der Bösewicht erhebt mit Stolz den Blick und richtet seine Augenlider in die Höhe“²⁴⁹. „Es gibt nämlich eine Art von Gerechten, die in ihrer Gerechtigkeit zugrunde gehen“²⁵⁰. Darum S. 403 ergeht an sie das Wort: „Sei nicht allzu gerecht und strebe nicht sozusagen durch die Weisheit nach Überflüssigem, damit du nicht zum Toren werdest“²⁵¹. „Mag sich der Mensch auch alle Mühe geben bei seinem Grübeln, er wird nicht zum Ziele kommen. Spräche auch der Weise, er verstehe es, so wird er es doch nicht finden“²⁵². „Der Menschen Herz ist mit Bosheit angefüllt“²⁵³.

²³⁸Ezech. 45, 21 f. 25.

²³⁹Ezech. 46, 19 f.

²⁴⁰Jer. 10, 23.

²⁴¹Jer. 17, 9.

²⁴²Spr. 14, 12.

²⁴³Unter der Unterwelt kann hier nicht die Hölle gemeint sein, sondern nur ein vorübergehender Aufenthalt, in dem die volle Entsündigung herbeigeführt werden soll. Dies ergibt ein Vergleich dieser Stelle mit den Ausführungen S. 380 ff.

²⁴⁴Spr. 19, 21.

²⁴⁵Spr. 20, 9.

²⁴⁶Spr. 20, 17.

²⁴⁷Spr. 20, 24.

²⁴⁸Spr. 21, 2 nach LXX.

²⁴⁹Spr. 30, 12 f. nach LXX.

²⁵⁰Eccle. 7, 16 nach LXX [= Ecclesiastes/Prediger 7, 15].

²⁵¹Spr. 7, 17 nach LXX.

²⁵²Spr. 8, 17.

²⁵³Spr. 9, 3.

II. Buch

1.

C. Du hast zwar viele Stellen aus der Heiligen Schrift nach dem Gedächtnis zusammengehäuft und dich bemüht, mit einigen Wolken das klare Licht der Wahrheit zu verhüllen. Doch, was tut dies zur Sache? Denn mit all diesen Zeugnissen scheinst du Anklage gegen die Natur zu erheben und so Gott der Gehässigkeit zu bezichtigen, weil er die Menschen dergestalt erschaffen hat, daß sie nicht frei sein können von Vergeßlichkeit und von Sünden der Unwissenheit. Daraus ergibt sich die klare Folgerung, daß der Mensch es auch fertig bringt, nicht zu sündigen, wofern er nur will. Denn er hat nur das getan, was er nicht meiden konnte. Wo aber die Möglichkeit der Sünde beseitigt wird, da kann auch keine Sünde vorliegen. Denn niemand kann wegen einer Sache verurteilt werden, die über seine Kräfte geht.

A. Schon oft habe ich bemerkt, daß du meine Widerlegungsversuche nicht verstehst und in deiner Beweisführung gedankenlos zu Werke gehst. Doch, was hat Gott befohlen? Für Vergeßlichkeit, Irrtum und Unwissenheit werden gerade wie für die Sünde Opfer dargebracht, mag diese Anordnung Gottes unangebracht sein, wie du meinst, oder mag sie gut sein, wofür ich eintrete. Ich halte es für meine Pflicht, Gottes Gebote [S. 404](#) zu beobachten; du hältst es für deine Sache, Gottes Befehle zu tadeln.

C. Da du der offenkundigen Wahrheit Gewalt antust und mich zu Lästerungen reizest, will ich dir zugeben, daß diese Vorschrift sich im Alten Testamente vorfindet, von welchem geschrieben steht: „Das Alte ist vorübergegangen. Siehe, alles ist neu gemacht worden“²⁵⁴. Kannst du auch aus dem Evangelium den Nachweis dafür erbringen, daß jemand für eine Sache bestraft wird, die aus Unkenntnis geschieht, und Sühne leistet, ehe ihn das Gewissen schuldig spricht?

A. Ohne daß ich es weiß, steht plötzlich ein Manichäer vor mir auf mit der Behauptung, das Gesetz sei abgeschafft, es seien nur noch die Bücher des Neuen Testaments zu lesen.

C. Welches meiner Worte verleiht dir das Recht, solches von mir zu vermuten? Das Gesetz, das den Vätern gegeben worden ist, war für seine Zeit gerecht und heilig. Als aber die Vollkommenheit des Evangeliums kam, da hat das Mindere aufgehört zu bestehen.

A. Darf also das, was das Gesetz vorschreibt, nicht mehr befolgt werden?

C. Einiges ist noch zu beobachten, anderes ist zu unterlassen.

A. Da du so gelehrt bist, so sage mir doch, was ich aus dem Alten Testamente zu beobachten habe und was nicht.

²⁵⁴2 Kor. 5, 17.

C. Wir müssen die Gebote beobachten, welche auf die Besserung des Lebens und der Sitten abzielen. Von ihnen heißt es: „Das Gebot des Herrn ist klar und erleuchtet die Augen“²⁵⁵. Von den Dingen jedoch, welche sich auf die Gesetzeszeremonien und den Opferritus beziehen, ist Abstand zu nehmen.

A. Verzeihe! Während du dich der Kenntnis des Gesetzes und aller Schriften rühmst, merkst du gar nicht, was ich sagen will.

C. Ich verstehe nur, was du sprichst, aber nicht das, worüber du dich ausschweigst.

S. 405 A. Du sprichst von Schweigen, wo ich dich doch an so vielen Beispielen darüber belehren wollte, daß der Mensch aus Unwissenheit sündigen kann und für die Sünde im Alten Testament Opfertgaben, im Evangelium bußfertige Gesinnung darbringen mußte?

2.

C. Bringe ein Zeugnis aus dem Neuen Testamente bei, wonach Irrtum, Unwissenheit und Unmöglichkeit, das Gebot zu beobachten, zum Vorwurf gemacht werden!

A. Ich brauche ja nicht vieles anzuführen. Auf eine Stelle will ich hinweisen, welcher du sicher nicht widersprechen kannst. Das Gefäß der Auserwählung sagt deutlich: „Denn ich stimme mit dem Gesetze Gottes überein, dem inneren Menschen nach. Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetze meiner Vernunft widerstreitet und mich zum Sklaven des Gesetzes der Sünde macht, welches in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich befreien von dem Leibe dieses Todes? Die Gnade Gottes durch Jesum Christum, unseren Herrn“²⁵⁶.

C. Du hast ein Zeugnis angeführt, welches zu meinen Gunsten spricht. Nachdem wir also einmal durch die Gnade unseres Herrn Jesu Christi von dem Leibe dieses Todes befreit worden sind, sollen wir fernerhin nicht mehr sündigen.

A. Wir sind zwar befreit worden durch die Taufe im Namen des Erlösers; aber dann begründe mir den Zusatz: „Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetze meiner Vernunft widerstreitet und mich zum Sklaven des Gesetzes der Sünde macht, welches in meinen Gliedern ist!“ Was ist das für ein Gesetz, welches in den Gliedern des Menschen herrscht und dem Gesetze seiner Vernunft entgegentritt? Antworte ohne Umstände! — Du schweigst? — Dann höre, mit welcher Offenheit derselbe Apostel verkündet: „Was ich tue, das erkenne ich nicht. Denn ich tue nicht, was ich will, sondern was ich hasse, das S. 406 vollbringe ich. Wofern ich aber das, was ich nicht will, tue, dann stimme ich dem Gesetze bei, daß es gut ist. Nun aber vollbringe ich das Gesetz nicht, sondern die mir inwohnende Sünde. Denn ich weiß, daß in mir, d. h. in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt.“

²⁵⁵Ps. 18, 9 [Hebr. Ps. 19, 9].

²⁵⁶Röm. 7, 22-25.

Das Wollen bringe ich fertig, aber das Vollbringen des Guten finde ich nicht. Denn nicht, was ich will, das Gute, tue ich, sondern was ich nicht will, das Schlechte, das vollbringe ich. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, dann vollbringe keineswegs ich es, sondern die mir innewohnende Sünde“²⁵⁷.

C. Ich bin erstaunt darüber, daß du als verständiger Mann den Apostel so auffaßt, als ob er für seine Person und nicht von dem Standpunkte eines anderen aus in dieser Weise rede. Er hat doch aus dem Bewußtsein heraus, daß Christus in ihm spricht, freimütig erklärt: „Verlangt ihr eine Bewährung dessen, der in mir redet, Christi?“²⁵⁸ Und an anderer Stelle: „Ich habe den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt. Im übrigen ist mir die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt“²⁵⁹. Wie konnte er von sich sagen: „Das Vollbringen des Guten finde ich nicht“, und: „Nicht, was ich will, das Gute, wirke ich, sondern was ich nicht will, das Böse, tue ich“? Welcher Art war jenes Gute, das er zu tun willens war, aber nicht fertig brachte? Und welcher Art war jenes Böse, welches er nicht wollte und doch nicht meiden konnte? Folglich spricht er nicht für seine Person, sondern er ist Wortführer des Menschengeschlechtes, welches wegen der Gebrechlichkeit des Fleisches den Lastern unterworfen ist.

3.

A. Das Geringere bestreitest du mir gegenüber, um mir dann im ganzen Recht zu geben. Ich nehme an, daß nur *ein* Mensch, der Apostel, der Sünde unterliege, du aber überträgst diese Behauptung auf das gesamte Menschengeschlecht. Wenn dies für die Allgemeinheit zutrifft, dann gilt es auch für den einzelnen S. 407 Fall. Denn auch der Apostel ist ein Mensch; wenn er aber ein Mensch ist, dann spricht er teils für die anderen, teils für sich als Mensch: „O ich Elender! Wer wird mich befreien von dem Leibe dieses Todes?“²⁶⁰, und: „In mir, d. h. in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes“²⁶¹. „Denn der Leib, der verweslich ist, beschwert die Seele, und die irdische Hülle drückt den viel sorgenden Geist nieder“²⁶².

C. Du sprichst so, als bezöge ich diese Stelle auf das ganze Menschengeschlecht, während ich sie von der Person des Sünders verstehe.

A. Wer wird dir zugeben, daß der Apostel die betreffenden Worte im Namen des Sünders spricht? Wenn du sie vom Sünder gelten lassen willst, dann mußte er sagen: „O ich elender Sünder!“ aber nicht: „O ich elender Mensch!“ Mensch ist man von Natur aus, Sünder auf Grund seiner Willensrichtung. Vielleicht gilt auch das Schriftwort: „Eitelkeit der

²⁵⁷Röm. 7, 15—20.

²⁵⁸2 Kor. 13, 3.

²⁵⁹2 Tim. 4, 7 f.

²⁶⁰Röm. 7, 24.

²⁶¹Röm. 7, 18.

²⁶²Weish. 9, 15.

Eitelkeiten, und alles ist Eitelkeit“²⁶³ vom Sünder und nicht von allen Menschen. Oder jenes andere: „Wahrlich, als ein Schattenbild geht der Mensch umher“²⁶⁴. Und ferner: „Der Mensch ist gleich dem Hauch; seine Tage gehen vorüber wie ein Schatten“²⁶⁵. Wenn das angeführte Zeugnis Pauli ohne Eindruck bei dir bleibt, dann will ich dich auf ein anderes aufmerksam machen, bei welchem ein Widerspruch unmöglich ist: „Ich bin mir keiner Schuld bewußt“²⁶⁶ u. s. w. Sonderbar! Mich selbst richte ich nicht. Ich bin mir keiner Schuld bewußt, aber darum noch nicht gerechtfertigt. Als der Apostel dies schrieb, war er sich sicherlich keiner Sünde bewußt. Doch er hatte das Schriftwort gelesen: „Wer kennt die Vergehen?“²⁶⁷ Es gibt Wege, die dem Menschen gerecht dünken. Aber ihr Ende schaut hinab in den Abgrund der Unterwelt²⁶⁸. Jedermann hält sich für S. 408 gerecht; Gott aber leitet die Herzen der Menschen“²⁶⁹. Deshalb hielt er Maß in seinem Urteil, da er vielleicht aus Unwissenheit sich hätte vergehen können, zumal die Schrift bezeugt: „Es gibt eine Art von Gerechten, die in ihrer Gerechtigkeit zugrunde gehen“²⁷⁰, und anderwärts: „Was recht ist, dem sollst du in rechter Weise nachstreben“²⁷¹, damit wir nicht trotz des Glaubens, auf dem wahren Wege zu sein, von der Gerechtigkeit uns abwenden wie Saul und Agag²⁷², an welche wir uns erinnern mögen.

4.

C. Ich will nicht als streitsüchtig erscheinen und ins Ungemessene nach verschiedenen Richtungen hin abschweifen, aber dies eine gib mir wenigstens zu, daß sehr viele in der Schrift gerecht genannt werden!

A. Nicht nur für sehr viele, sondern für unzählige trifft dies zu.

C. Wenn es unzählige Gerechte gibt, wenn diese Tatsache nicht bestritten werden kann, warum war es denn verkehrt, wenn ich behauptet habe, der Mensch könne sündlos sein, wofür er wolle? Das heißt mit anderen Worten, der Gerechte kann ohne Sünde sein, eben weil er gerecht ist.

A. Ich gebe zu, daß es Gerechte gibt, daß sie aber ohne jegliche Sünde seien, darin stimme ich dir durchaus nicht bei. Ich sage wohl, daß der Mensch ohne Laster, wofür die Griechen *ἀκακία* [akakia] sagen, sein kann. Ich leugne jedoch, daß er *ἀναμάρτητος* [anamartētos],

²⁶³Eccle. 1, 2 [= Ecclesiastes/Prediger].

²⁶⁴Ps. 38, 7 [Hebr. Ps. 39, 7].

²⁶⁵Ps. 143, 4 [Hebr. Ps. 144, 4].

²⁶⁶1 Kor. 4, 4.

²⁶⁷Ps. 18, 13 [Hebr. Ps. 19, 13].

²⁶⁸Spr. 14, 12.

²⁶⁹Spr. 21, 2.

²⁷⁰Eccle. 7, 16 [= Ecclesiastes/Prediger 7, 15].

²⁷¹Deut. 16, 20.

²⁷²1 Kön. 15 [= 1 Samuel].

d. h. sündlos sei; denn diese Eigenschaft kommt nur Gott zu, während jedes Geschöpf der Sünde unterworfen ist und Gottes Barmherzigkeit nötig hat nach dem Schriftworte: „Die Erde ist voll von der Barmherzigkeit des Herrn“²⁷³. Um den Schein zu vermeiden, als stöberte ich gewisse Makel an heiligen Männern auf, in welche sie mehr aus Irrtum gefallen sind, so will ich nur wenige Stellen anführen, die nicht einen einzelnen, sondern alle S. 409 insgesamt erfassen. Im 31. Psalm [Hebr. Ps. 32] steht geschrieben: „Ich sprach: Ich werde gegen mich meine Ungerechtigkeit dem Herrn bekennen, und Du wirst die Gottlosigkeit meines Herzens verzeihen“²⁷⁴. Sofort folgt: „Wegen dieser, nämlich wegen der Ungerechtigkeit oder Gottlosigkeit (beides kann damit gemeint sein), muß jeder Heilige zu Dir flehen zur günstigen Zeit“²⁷⁵. Wenn er heilig ist, warum fleht er wegen seiner Ungerechtigkeit? Lastet aber Ungerechtigkeit auf ihm, mit welchem Recht wird er dann heilig genannt? Zweifellos aus der von mir vertretenen Auffassung heraus, die sich auch an anderen Stellen offenbart, wo es heißt: „Sieben Mal fällt der Gerechte und stehet wieder auf“²⁷⁶. Der Gerechte klagt sich selbst an zu Beginn seiner Rede²⁷⁷. Entfremdet sind sie als Sünder vom Mutterschoße an, abgeirrt von der Geburt an, Trug führten sie im Munde“²⁷⁸. Gleich nachdem sie geboren waren, waren sie der Sünde unterworfen nach Art der Pflichtverletzung Adams, der ein Bild des Zukünftigen ist²⁷⁹, sicherlich aber sobald Christus, von dem es heißt: „Ein jeder, welcher den Mutterleib öffnet, wird heilig dem Herrn genannt werden“²⁸⁰, aus jungfräulichem Schoße geboren war. Alle haben als Häretiker geirrt, die das Geheimnis seiner Geburt nicht begriffen. Denn das Wort: „Was den Mutterschoß öffnet, wird als dem Herrn geheiligt bezeichnet werden“, läßt sich besser auf die Geburt des Erlösers insbesondere, als auf die aller Menschen beziehen. Christus hat nämlich allein die verschlossenen Pforten des jungfräulichen Schoßes eröffnet, die dennoch beständig verschlossen blieben. Dieser ist die nach Osten gelegene verschlossene Türe, durch welche nur der Hohepriester ein- und ausgeht, und die nichtsdestoweniger stets geschlossen ist²⁸¹.

Auch eine Stelle aus dem Buche Job will ich anführen: „Wird ein Mensch rein sein vor Gott, oder gibt S. 410 es einen Mann, untadelhaft in seinen Werken? Wenn er auf seine Diener nicht vertraut und in seinen Engeln Böses findet, um wieviel mehr wird dies bei solchen zutreffen, die in irdischer Hülle wohnen?“²⁸² Zu diesen gehören auch wir, die wir von demselben Staub gebildet sind. Solltest du aber behaupten, hier komme die persönli-

²⁷³Ps. 32, 5; 118, 64 [Hebr. Ps. 33, 5; 119, 64].

²⁷⁴Ps. 31, 5 [Hebr. Ps. 32, 5].

²⁷⁵Ps. 31, 6 [Hebr. Ps. 32, 6].

²⁷⁶Spr. 24, 16.

²⁷⁷Spr. 18, 17.

²⁷⁸Ps. 57, 4 [Hebr. Ps. 58, 4].

²⁷⁹Röm. 5, 14.

²⁸⁰Exod. 13, 2; Exod. 34, 19.

²⁸¹Ezech. 44, 1 f.

²⁸²Job 4, 17-19.

che Ansicht des Themaniters Eliphaz zum Ausdruck, dann bedenke, daß nicht er der Sprecher ist, sondern jene Engelsgestalt, welche in einem Gesichte sich ihm offenbart und ihm Gottes Aussprüche übermittelt! Doch meinetwegen mag Eliphaz sprechen, was zweifellos der Engel spricht. Werden aber folgende Äußerungen nicht voll und ganz im Namen Jobs gesprochen: „Eine Prüfung ist des Menschen Leben auf Erden“²⁸³. „Wenn ich gesündigt habe, was kann ich tun?“²⁸⁴ „Warum hast Du vergessen, meine Missetat von mir zu nehmen und mich von meiner Sünde zu reinigen?“²⁸⁵ „Wie kann ein Mensch auf Erden vor Gott gerecht sein?“²⁸⁶ „Wenn ich gerecht bin, wird er mich nicht hören; aber seines Gerichtes entbehre ich“²⁸⁷. „Ich bin gottlos; wozu habe ich mich umsonst bemüht? Wenn ich mich auch wasche mit Schnee und mit reinen Händen dastehe, so hast Du mich doch zur Genüge in den Schmutz getaucht“²⁸⁸. „Wenn ich sündige, wirst Du auf mich acht haben; aber Du wirst mich nicht reinigen von meinen Vergehen“²⁸⁹. „Wenn ich gottlos handle, wehe mir! Wenn ich gerecht bin, dann kann ich nicht atmen. Denn ich bin voller Schande“²⁹⁰. „Wer wird rein sein vor Schmutz? Auch nicht einer, selbst wenn sein Erdenleben nur einen Tag dauerte und nach Monaten zu zählen wäre“²⁹¹. Solltest du bemerken wollen, daß das Frageföhrwort „wer“ nicht die Unmöglichkeit, sondern zuweilen nur die Schwierigkeit andeutet, dann werde ich dir antworten: „Wo steht denn deine kühne Behauptung verzeichnet, daß die Gebote Gottes leicht und S. 411 ohne Schwierigkeit zu erfüllen seien?“ Die Schrift sagt doch: „Der Mensch arbeitet unter Schmerzen für sich, und mit Gewalt wehrt er sich gegen sein Verderben“²⁹², damit nach Unterdrückung, nach Unterjochung und nach Abtötung des Fleisches der Geist in ihm lebe. Die lächerliche Deutung eures Demosthenes²⁹³, Job habe nicht gesagt: „Wer wird rein von der Sünde sein“, sondern: „Wer wird rein vom Schmutze sein“ übergehe ich. Er sucht auf diese Weise darzulegen, daß an den Schmutz der Windeln in der Kindheit, aber nicht an Laster und Sünde zu denken sei. Ist dies aber nicht seine Auffassung, dann sagt mir doch, wie er die Stelle versteht! Seine Aussagen sind so schwer zu erfassen und in einen solchen Wortschwall eingehüllt, daß er bei dem Leser eher Verdacht wachruft, als ihm Belehrung bietet. Am Schlusse sagt Job: „Was soll ich hierauf antworten? Ich will meine Hand auf meinen Mund legen. Einmal habe ich gesprochen; ich will nichts hinzufügen“²⁹⁴. Was ist das zuletzt für eine Gerechtigkeit,

²⁸³ Job 7, 1.

²⁸⁴ Job 7, 20.

²⁸⁵ Job 7, 21.

²⁸⁶ Job 25, 4; Eccle. 7, 20 [= Ecclesiastes/Prediger 7, 19].

²⁸⁷ Job 9, 15. 16 nach LXX.

²⁸⁸ Job 9, 29 f.

²⁸⁹ Job 10, 14 nach LXX.

²⁹⁰ Job 10, 15 nach LXX.

²⁹¹ Job 14, 4 f. nach LXX.

²⁹² Spr. 16, 26 nach LXX.

²⁹³ Gemeint ist Pelagius.

²⁹⁴ Job 39, 34 f.

mit welcher Job, der makellose und gerechte Mann, der ohne Fehl sich alles Bösen enthielt, verherrlicht wird, wenn er schließlich auf Gottes Barmherzigkeit angewiesen ist? Es trifft hier zu, was wir in den Sprichwörtern lesen: „Wer wird sich rühmen, daß er ein keusches Herz habe? Wer wird darauf bauen, daß er rein sei von Sünde?“²⁹⁵ Behaupte, daß auch hier „wer“ nicht die Unmöglichkeit, sondern die Schwierigkeit zum Ausdruck bringt! Hinweg damit mit deinem Lehrsatz! Entferne aus deinem Buche die Worte: „Gottes Gebote sind leicht“!

5.

Du hältst mir wohl das Wort des hl. Johannes: „Seine Gebote sind nicht schwer“²⁹⁶ und den Ausspruch des Evangeliums: „Mein Joch ist süß, und meine Bürde S. 412 ist leicht“²⁹⁷ entgegen. Doch da bist du ohne jegliche Schwierigkeit zu widerlegen. Es ist nämlich sicher, daß gemeint ist, die Gebote des Evangeliums seien leicht im Vergleiche zum jüdischen Aberglauben, welcher verschiedene Arten von Zeremonien ausfindig machte, die nach der buchstäblichen Auffassung und nach dem Worte des Apostels Petrus niemand erfüllen konnte. Deshalb schreibt auch die Apostelgeschichte: „Warum versucht ihr jetzt ein Joch auf den Nacken der Jünger zu legen, welches weder unsere Väter noch wir zu tragen vermochten? Vielmehr glauben wir, durch die Gnade des Herrn Jesu gerettet zu werden gleichwie auch jene“²⁹⁸. Der Apostel Jakobus schreibt: „Wenn du das Gesetz richtest, dann bist du nicht ein Vollbringer des Gesetzes, sondern sein Richter“²⁹⁹. Jener macht sich zum Richter des Gesetzes, der behauptet, etwas sei nicht in rechtmäßiger Weise angeordnet, die Unwissenheit schließe keine Sünde in sich. Opfer für den Irrtum würden zwecklos dargebracht, weil das Bewußtsein der Sünde nicht vorhanden sei. Aber bei einem Gesetze kommt es nicht auf die Begründung, sondern auf die Gültigkeit an. Derselbe Apostel schreibt im gleichen Briefe: „Der Zorn des Mannes tut nicht, was vor Gott gerecht ist“³⁰⁰. Wer aber unter uns kann frei sein von dem Zorne, von welchem geschrieben steht: „Der Zorn richtet auch die Weisen zugrunde“?³⁰¹ Es ist bezeichnend, daß der Apostel nicht vom Zorne Gottes, sondern vom Zorne des Mannes gesprochen hat. Gottes Zorn ist nämlich gerecht; der Zorn des Menschen aber bricht aus einer im Gleichgewicht gestörten Seele hervor. Darum heißt es im Psalme: „Wenn ihr zürnet, dann sündigt nicht“³⁰². Welchen Sinn dieser Vers hat, zeigt der Apostel, wo er schreibt: „Die Sonne soll nicht untergehen über eurem Zorne“³⁰³, so daß es

²⁹⁵Spr. 20, 9.

²⁹⁶1 Joh. 5, 3.

²⁹⁷Matth. 11, 30.

²⁹⁸Apg. 15, 10 f.

²⁹⁹Jak. 4, 11.

³⁰⁰Jak. 1, 20.

³⁰¹Spr. 15, 1 nach LXX.

³⁰²Ps. 4, 5 [Hebr. Ps. 4, 5].

³⁰³Ephes. 4, 26.

als durchaus sündhaft erscheint, auch nur leichthin zu zürnen, daß es aber zur Gerechtigkeit angerechnet wird, den Zorn durch rasche S. 413 Reue zu mildern. Weiter werden wir sogar für ein müßiges Wort Rechenschaft ablegen müssen am Tage des Gerichtes³⁰⁴. Im gleichen Evangelium liest man ferner: „Wer seinem Bruder ohne Grund zürnt, wird des Gerichtes schuldig sein“³⁰⁵. Ja, in sehr vielen alten Handschriften fehlen sogar die Worte „ohne Grund“, natürlich weil wir selbst dann, wenn ein Grund vorliegt, nicht zürnen sollen. Welcher Mensch möchte wohl behaupten, daß der ungerechte Zorn für immer ohne Sünde sei? Und an anderer Stelle heißt es: „Rühme dich nicht des morgigen Tages; denn du weißt nicht, was der kommende Tag mit sich bringt“³⁰⁶. Darum steht geschrieben: „Preise niemanden vor dem Tode glücklich!“³⁰⁷ Solange wir eben im Leben stehen, müssen wir kämpfen, solange wir im Kampfe stehen, gibt es keinen sicheren Sieg. Auch dem Apostel ist er trotz seines tapferen Kämpfens für zukünftige Zeiten vorbehalten worden. Der Herr und Erlöser sagt von sich seiner menschlichen Natur nach: „Ich bin der törichtste unter allen Menschen, und eines Menschen Klugheit ist nicht in mir“³⁰⁸. Im 68. Psalm [Hebr. 69. Ps.] heißt es: „O Gott, Du kennst meine Torheit!“³⁰⁹ Aber was bei Gott töricht ist, ist weiser als die Menschen³¹⁰. Auch im Prediger finden wir geschrieben: „Wo viele Weisheit, da ist viel Wissen. Und wer das Wissen mehrt, mehrt den Schmerz“³¹¹, weil er einsieht, daß es ihm an Vollkommenheit mangelt und aus dem, was er weiß, ersieht, wieviel Wissen ihm noch abgeht. Und er fährt fort: „Haß hegte ich gegen das Leben, weil das Werk, das ich auf Erden ausführe, schlecht ist. Denn alles ist Eitelkeit und Vermessenheit des Geistes“³¹². Niemand weiß, was kommen wird; denn, wer soll es ihm, so wie er ist, anzeigen³¹³. Es gibt Gerechte, denen Böses widerfährt, als hätten sie Gottloses getan; und es gibt Ungerechte, denen es ergeht, als hätten sie gerecht gehandelt“³¹⁴. Dies führe ich zum Beweise dafür S. 414 an, daß ein sicheres Urteil nur bei Gott steht, daß diejenigen, die wir für gerecht halten, oft als Sünder befunden werden, und umgekehrt, daß solche im göttlichen Urteile als gerecht gelten, die wir für Sünder ansehen. Je mehr der Mensch sich Mühe gibt, nachzuforschen, destoweniger wird er finden. Und spräche auch der Weise, er wisse es, so wird er es doch nicht finden können³¹⁵. Allen begegnet dasselbe, und die Herzen der Menschenkinder sind voll der Schlechtigkeit³¹⁶ und Unbeständigkeit, welche griechisch περιφέρεια [periphereia]

³⁰⁴Matth. 12, 36.

³⁰⁵Matth. 5, 22.

³⁰⁶Spr. 27, 1.

³⁰⁷Eccli. 11, 30 [= Ecclesiasticus/Sirach 11,29].

³⁰⁸Spr. 30, 2.

³⁰⁹Ps. 68, 6 [Hebr. Ps. 69, 6].

³¹⁰1 Kor. 1, 25.

³¹¹Eccle. 1, 18 [= Ecclesiastes/Prediger].

³¹²Eccle. 2, 11 [= Ecclesiastes/Prediger].

³¹³Eccle. 10, 14 [= Ecclesiastes/Prediger].

³¹⁴Eccle. 8, 14 [= Ecclesiastes/Prediger].

³¹⁵Eccle. 8, 17 [= Ecclesiastes/Prediger].

³¹⁶Eccle. 9, 3 [= Ecclesiastes/Prediger].

genannt wird. „Sterbende“, oder wie es im Hebräischen heißt, „tote Fliegen zerstören oder verderben die Annehmlichkeit des Öles“³¹⁷. Welcher Sterbliche unterliegt nicht dem einen oder anderen Irrtum? Wen bespritzt nicht das Gift häretischer und falscher Glaubenslehren? „Die Zeit ist da“, so heißt es, „daß das Gericht am Hause Gottes anfangt. Wenn es aber zuerst bei uns beginnt, wie wird dann das Ende derjenigen sein, welche dem Evangelium nicht glauben? Und wenn der Gerechte kaum gerettet werden wird, wo wird denn der Sünder und der Gottlose zum Vorschein kommen?“³¹⁸ Der ist sicher gerecht, der am Tage des Gerichtes noch eben gerettet wird. Mit Leichtigkeit würde er aber gerettet werden, wenn keine Spur einer Makel sich an ihm vorfände. Darin liegt also seine Gerechtigkeit, daß er durch viele Tugenden glänzt; daß er aber noch eben gerettet wird, beruht darauf, daß er in einigen Dingen auf Gottes Barmherzigkeit angewiesen ist.

6.

Es gibt vier Gemütsbewegungen, von denen das Menschengeschlecht heimgesucht wird, zwei, die sich auf die Gegenwart, zwei, die sich auf die Zukunft beziehen, zwei, die angenehm, und zwei, die unangenehm sind. Der Kummer, welchen die Griechen *λύπη* [*lypē*], und die Freude, welche sie *χαρά* [*chara*] und *ἡδονή* [*ēdonē*] nennen, welcher S. 415 letzterer Ausdruck bei sehr vielen auch die Lust bezeichnet. Das eine ist etwas Gutes, das andere ein Übel. Wir gehen über das Maß hinaus, wenn wir uns über Dinge freuen, worüber wir uns nicht freuen sollen wie Reichtum, Macht, Ehre, Unglück und Todesfall eines Feindes, oder wenn wir umgekehrt, wovon der Apostel warnt, uns quälen lassen vom Schmerze über gegenwärtige Übel wie Mißgeschick, Verbannung, Armut, Schwächlichkeit und Tod von Verwandten. Wir gehen ferner über das Maß hinaus, wenn wir nach Dingen streben, die wir für Güter halten wie Erbschaften, Ehrenstellen, Glück in allen Unternehmungen, körperliche Gesundheit und anderes, das wir, wofern es vorhanden ist, mit Freuden genießen. Wir überschreiten aber auch dann das Maß, wenn wir das fürchten, was wir als unangenehm betrachten. Von diesen Gemütsbewegungen kann man sich nach den Stoikern Zeno und Chrysippus³¹⁹ völlig lossagen. Nach den Peripatetikern³²⁰ aber ist es schwer und unmöglich, eine Ansicht, mit welcher die Autorität der gesamten Heiligen Schrift übereinstimmt. Darum sagt auch Josephus³²¹, der Schreiber der Makkabäergeschichte, die Gemütsbewegungen könnten gebrochen und regiert, aber nicht mit der Wurzel entfernt werden, und auch die fünf Bücher Ciceros von den Tusculanischen Disputationen sind mit Erörterun-

³¹⁷Eccle. 10, 1 [= Ecclesiastes/Prediger].

³¹⁸1 Petr. 4, 17 f.

³¹⁹Zu Zeno s. S. 384; zu Chrysippus s. S. 348.

³²⁰Anhänger der Philosophie des Aristoteles.

³²¹Viertes Makkabäerbuch c. 3 (*οὐ γὰρ ἐκριζωτῆς τῶν παθῶν ὁ λογισμὸς ἐστὶν ἀλλ' ἀνταγωνιστῆς*) [ou gar ekrizōtēs tōn pathōn ho logismos estin all' antagōnistēs]. Ob Josephus der Verfasser des Buches ist, bleibt zum mindesten sehr zweifelhaft.

gen über diese Dinge angefüllt. Denn nach dem Apostel kämpfen gegen uns die Gebrechlichkeit des Körpers und die Geister der Bosheit in der Luft³²². Nach der Aussage desselben Apostels ist es offenkundig, daß die Werke des Fleisches und die Werke des Geistes sich gegenseitig befehlen³²³, so daß wir nicht das tun, was wir wollen. Wenn wir nicht tun, was wir wollen, wenn wir S. 416 vielmehr wirken, was wir nicht wollen, wie könnt ihr dann sagen, der Mensch könne, so er wolle, ohne Sünde sein? Du siehst, daß der Apostel und alle Gläubigen nicht vollführen können, was sie wollen. „Die Liebe bedeckt eine Menge von Sünden“³²⁴, nicht so sehr vergangene, als gegenwärtige, damit wir, wenn die Liebe Gottes in uns wohnen bleibt, nicht weiter sündigen. Deshalb heißt es auch von einer Sünderin: „Ihr werden viele Sünden vergeben werden, weil sie viel geliebt hat“³²⁵. Daraus ergibt sich, daß es nicht ausschließlich in unsere Gewalt gelegt ist, zu tun, was wir wollen, sondern daß wir auch von Gottes Milde abhängig sind, ob er etwa unseren Willen unterstützt.

7.

Gott wird Licht genannt; denn Finsternis macht sich in ihm in keiner Weise bemerkbar³²⁶. Wenn der Apostel sagt, daß im Lichte Gottes keine Finsternis gefunden wird, so zeigt er damit, daß aller anderen Licht in gewissem Sinne durch Unreinigkeit verdunkelt wird. Schließlich werden die Apostel Licht der Welt genannt. Aber wir lesen nirgends, daß im Lichte der Apostel sich keine Finsternis vorfindet. Über Johannes steht geschrieben: „Dieser kam zum Zeugnisse, um Zeugnis abzulegen vom Lichte, damit alle durch ihn zum Glauben kämen. Er war nicht das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen vom Lichte. Das Wort war das wahre Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt“³²⁷. Darum findet sich auch von Gott geschrieben: „Er allein besitzt Unsterblichkeit und wohnt in unnahbarem Lichte“³²⁸, obwohl wir mit aller Bestimmtheit lesen, daß die Engel, Thronen, Herrschaften und auch die übrigen Mächte unsterblich sind. Und doch ist Gott allein unsterblich, weil er nicht aus Gnade wie die übrigen Wesen, sondern von Natur unsterblich ist. Aus dem gleichen Grunde schreibt S. 417 derselbe Apostel, daß Gott allein weise sei³²⁹, obgleich auch Salomon und viele andere Heilige weise genannt werden. Selbst an den Beherrscher von Tyrus ergeht nach dem hebräischen Texte das Wort: „Bist du weiser als Daniel?“³³⁰ Wie Gott also allein Licht, allein unsterblich und allein weise genannt wird, obwohl viele unsterblich, Licht und weise sind, so beweist die menschliche Vollkom-

³²²Ephes. 6, 12.

³²³Gal. 5, 17. 19.

³²⁴1 Petr. 4, 8.

³²⁵Luk. 7, 47.

³²⁶1 Joh. 1, 5.

³²⁷Joh. 1, 7-9.

³²⁸1 Tim. 6, 16.

³²⁹Röm. 16, 27.

³³⁰Ezech. 28, 3.

menheit, weil sie nicht aus der Natur, sondern aus der Gnade hervorgeht, daß diejenigen, die vollkommen zu sein scheinen, tatsächlich unvollkommen sind. Das Schriftwort: „Das Blut seines Sohnes Jesus reinigt uns von jeglicher Sünde“³³¹ gilt zwar sowohl vom Taufbekenntnis³³² als auch von der Milde des Bußgerichtes. Aber es ist ein anderes, ob man von Gott gereinigt wird, oder ob man aus sich selbst sündlos ist. Denn wenn nach Job vor dem Angesichte Gottes der Mond nicht hell scheint und die Sterne nicht rein sind, um wieviel mehr trifft dies auf den Menschen zu, der Moder, und auf des Menschen Sohn, der ein Wurm ist³³³. „Denn jeder Mund verstummt“³³⁴, und schuldig ist jeder Gerechte vor Gott, „weil aus den Werken des Gesetzes kein Mensch vor ihm gerechtfertigt werden wird“³³⁵. Da gibt es keine Verschiedenheiten der Personen³³⁶. Denn alle haben gesündigt und erman- geln der Herrlichkeit Gottes. Sie sind ohne Verdienst gerechtfertigt worden durch seine Gnade³³⁷. Wenn der Apostel aber schreibt: „Wir nehmen an, daß der Mensch durch den Glauben ohne die Werke des Gesetzes gerechtfertigt wird, da es nur einen Gott gibt, der die Beschnittenen aus dem Gesetze und die Unbeschnittenen aus dem Glauben rechtfertigt“³³⁸, dann läßt er deutlich durchblicken, daß die Gerechtigkeit S. 418 desjenigen, der ohne Gesetzeswerke den Glauben der Gläubigen annimmt, nicht in menschlichem Verdienst, sondern in der Gnade Gottes wurzelt. Darum heißt es bald darauf: „Die Sünde wird über euch keine Gewalt haben“. Warum? „Weil ihr nicht unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade steht“³³⁹. „Denn es ist nicht Sache des Wollenden oder des Laufenden, sondern des erbarmenden Gottes“³⁴⁰. „Daher haben auch die Heiden, welche nicht nach Gerechtigkeit strebten, Gerechtigkeit erlangt, jedoch die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben ist. Israel ist aber trotz seines Strebens nach dem Gesetze der Gerechtigkeit nicht zum Gesetze der Gerechtigkeit gelangt, weil sein Streben nicht auf dem Glauben, sondern auf den Werken fußte. Denn sie stießen sich an dem Steine des Anstoßes“³⁴¹. „Das Endziel des Gesetzes ist nämlich Christus, der jeden, der glaubt, zur Gerechtigkeit führen wird“³⁴².

³³¹ 1 Joh. 1, 7.

³³² Die Taufkandidaten mußten am Karsamstag vor der ganzen Gemeinde ein feierliches Glaubensbekenntnis ablegen. Vgl. Aug. Conf. VIII, 2.

³³³ Job 25, 5 f.

³³⁴ Röm. 3, 19.

³³⁵ Röm. 3, 20.

³³⁶ Kol. 3, 25.

³³⁷ Röm. 3, 23 f.

³³⁸ Röm. 3, 28. 30.

³³⁹ Röm. 6, 14.

³⁴⁰ Röm. 9, 16.

³⁴¹ Röm. 9, 30-32.

³⁴² Röm. 10, 4.

8.

Fast alle Briefe des Apostels beginnen mit den Worten: „Gnade sei euch und Friede von Gott, unserem Vater, und von Jesus Christus, unserem Herrn“³⁴³. Ähnlich lautet auch ihr Schluß. An die Korinther schreibt der Apostel: „So daß es euch an keiner Gnadengabe mangelt, die ihr die Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi erwartet, der euch auch in der Sündlosigkeit befestigen wird bis ans Ende am Tage unseres Herrn Jesu Christi“³⁴⁴. Wenn uns also auch keine Gnadengabe fehlt, so erwarten wir doch die Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi, der uns dann in allem befestigen und sündlos machen wird, wenn der Tag unseres Herrn Jesu Christi und das Weltende herankommt, so daß kein Mensch sich vor ihm rühmt“³⁴⁵. „Paulus hat gepflanzt, Apollo hat begossen, aber Gott hat das Wachstum gegeben. Daher ist weder derjenige, welcher pflanzt, noch derjenige, welcher begießt, etwas, sondern Gott, der das Wachstum gibt. Denn wir sind das von Gott bebauete Ackerland, das von Gott S. 419 errichtete Gebäude“. Gemäß der Gnade Gottes legt der Apostel wie ein weiser Baumeister das Fundament³⁴⁶. „Wollet“, so sagt er, „euch nicht selbst betrügen. Wenn jemand unter euch ein Weltweiser ist, dann soll er ein Tor werden, um ein Weiser zu sein. Denn die Weisheit der Welt ist Torheit bei Gott“³⁴⁷. „Der Herr kennt die Gedanken des Menschen, daß sie eitel sind“³⁴⁸. Und an einer anderen Stelle schreibt er: „Ich bin mir zwar keiner Schuld bewußt, aber darum noch nicht gerechtfertigt; denn der mich richtet, ist der Herr“³⁴⁹. Auch zu euch, die ihr vorgebt, ohne Sünde zu sein, kann man sagen: „Was besitzt ihr, ohne es empfangen zu haben? Wenn ihr aber empfangen habt, was rühmet ihr euch, gleichsam als hättet ihr es nicht empfangen? Schon seid ihr gesättigt, schon seid ihr reich geworden“³⁵⁰. Und damit wir wissen, daß nichts aus uns geschieht, sondern alles vom göttlichen Ratschluß abhängig ist, heißt es: „Ich werde bald zu euch kommen, sofern es Gottes Wille sein wird“³⁵¹. Derjenige, der sagt: „Ich werde zu euch kommen“, gibt sein Wollen zu erkennen, verrät sein Sehnen und verspricht seine Ankunft. Um aber nicht unvorsichtig zu sein in seinen Worten, fügt er bei: „Sofern Gott will“. Wenn nämlich jemand etwas zu wissen glaubt, dann weiß er es doch nicht so, wie er es eigentlich wissen müßte.

³⁴³ 1 Kor. 1, 3.

³⁴⁴ 1 Kor. 1, 7 f.

³⁴⁵ 1 Kor. 1, 29.

³⁴⁶ 1 Kor. 3, 6-10.

³⁴⁷ 1 Kor. 3, 19.

³⁴⁸ Ps. 93, 11 [Hebr. Ps. 94, 11].

³⁴⁹ 1 Kor. 4, 4.

³⁵⁰ 1 Kor. 4, 7 f.

³⁵¹ 1 Kor. 4, 19.

9.

Das Gefäß der Auserwählung spricht voller Demut im Bewußtsein seiner Gebrechlichkeit: „Ich bin der Geringste unter den Aposteln, ja ich bin nicht einmal würdig, ein Apostel genannt zu werden, da ich die Kirche Gottes verfolgt habe. Durch die Gnade Gottes aber bin ich, was ich bin, und seine Gnade war in mir nicht ohne Wirkung, sondern ich habe mehr als alle jene gearbeitet, doch nicht ich, vielmehr die Gnade Gottes, die mit mir ist“³⁵². Er sagt von seiner Person, daß er reichlicher als alle Apostel gearbeitet habe, um sogleich seine Tätigkeit auf die göttliche Hilfe zurückzuführen mit S. 420 den Worten: „Nicht ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist“. In gleicher Weise äußert er sich auch an anderer Stelle: „Ein solches Vertrauen aber haben wir durch Jesus Christus zu Gott, nicht als ob wir aus uns selbst imstande wären, etwas zu überdenken, als aus uns selbst, sondern unser Können kommt aus Gott, der auch uns zu würdigen Dienern des Neuen Bundes gemacht hat“³⁵³. Der Mensch wird nämlich nicht gerechtfertigt durch die Gesetzeswerke, sondern nur durch den Glauben an Jesus Christus. Darum führt er die Worte an: „Auch wir haben an Jesus Christus geglaubt, damit wir durch den Glauben an Christus gerechtfertigt würden und nicht aus den Gesetzeswerken; denn aus den Gesetzeswerken wird kein Mensch gerechtfertigt werden“³⁵⁴. Kommt nämlich die Gerechtigkeit aus dem Gesetze, dann ist Christus vergeblich gestorben³⁵⁵. Auf dem Gesetze ruht Fluch, da geschrieben steht: „Verflucht ist jeder, der nicht verharrt in allem, was im Buche des Gesetzes geschrieben steht, daß er es tue“³⁵⁶. Christus hat uns vom Fluche des Gesetzes losgekauft, indem er selbst für uns zum Fluche geworden ist³⁵⁷. Denn wenn das Gesetz gegeben wäre, so daß es lebendig machen könnte, dann käme in der Tat die Gerechtigkeit aus dem Gesetze. Aber die Schrift hat alles unter der Sünde eingeschlossen, damit die Verheißung den Gläubigen durch den Glauben an Jesus Christus gegeben werde. Das Gesetz ist also unser Erzieher gewesen zu Christus hin, damit wir aus dem Glauben gerechtfertigt werden“³⁵⁸. Der Apostel fügt deshalb alles in einen Vers zusammenfassend hinzu: „Ihr habt keinen Anteil an Christus; wenn ihr durch das Gesetz gerechtfertigt werdet, seid ihr der Gnade verlustig geworden“³⁵⁹.

10.

Alle diese Stellen führe ich an, um den Nachweis zu führen, daß das Gesetz von niemand in seinem vollen Umfange befolgt worden ist, und daß alles durch das Gesetz vorgeschrie-

³⁵²1 Kor. 15, 9 f.

³⁵³2 Kor. 3, 4-6.

³⁵⁴Gal. 2, 16.

³⁵⁵Gal. 2, 21.

³⁵⁶Gal. 3, 10.

³⁵⁷Gal. 3, 13.

³⁵⁸Gal. 3, 21 f. 24.

³⁵⁹Gal. 5, 4.

ben worden ist, was im Gesetze S. 421 enthalten ist. Gott ist es eben, der in uns sowohl das Können als auch das Vollbringen bewirkt³⁶⁰. Für Christus arbeitet der Apostel und für ihn erträgt er alle Belästigungen, nachdem er ohne Beschwerde gemäß der Gerechtigkeit, die im Gesetze beruht, gelebt hat, damit er von Gott in Christus befunden werde als einer, der nicht *seine* Gerechtigkeit, die im Gesetze wurzelt, besitzt, sondern *jene*, die auf dem Glauben an Christus fußt. Daher schreibt er nach Thessalonich: „Aber getreu ist der Herr, der euch retten und vor dem Bösen bewahren wird“³⁶¹. Wir werden also nicht kraft unserer freien Entscheidung, sondern durch die göttliche Barmherzigkeit gerettet. Damit du aber nicht glaubest, durch Spiegelfechtereien, welche allerhand Bedenken in den Zuhörern aufrühren, die Wahrheit des Glaubens verdrehen zu können, schreibt derselbe Apostel an Timotheus: „O Timotheus, bewache, was dir anvertraut worden ist, und gehe den gottlosen Neuerungen aus dem Wege und den Widersprüchen, die sich unter dem Namen der Wissenschaft auftun, welcher einige sich angeschlossen haben, um im Glauben in die Irre zu gehen!“³⁶² Denn die Güte und Barmherzigkeit unseres Erlösers hat uns nicht gerettet auf die Werke der Gerechtigkeit hin, die wir getan haben, sondern entsprechend seiner Barmherzigkeit, damit wir, gerechtfertigt durch seine Gnade, der Hoffnung gemäß Erben des ewigen Lebens seien“³⁶³. Alles dieses habe ich gleichsam auf der so weiten und schönen Flur apostolischer Lehre gepflückt, um starrköpfige Anmaßung zu brechen.

11.

Ich will nun zu den Evangelien übergehen und die kleinen Feuer der Apostel durch die helle Flamme der Lehre Christi ergänzen. Da heißt es: „Jeder, der seinem Bruder grundlos zürnt, wird des Gerichtes schuldig sein. Wer aber Raca (soviel wie eitel und ohne Gehirn) sagt, wird des Rates (der Heiligen und der Engel) schuldig sein. Wer aber Tor sagt, wird des S. 422 höllischen Feuers schuldig sein“³⁶⁴. Wer von uns kann sich von diesem Fehler frei fühlen, da wir selbst wegen eines unnützen Wortes Rechenschaft ablegen werden am Tage des Gerichts?³⁶⁵ Wenn schon Zorn und ungerechte Rede, ja zuweilen ein Scherzwort, dem Gerichte, dem Rate und dem höllischen Feuer überwiesen werden, welche Strafe wird dann wohl für das Verlangen nach unehrbaren Dingen und für den Geiz, welcher die Wurzel aller Übel ist³⁶⁶, festgesetzt sein? — „Wenn du deine Gaben zum Altare bringst und es fällt dir dortselbst ein, daß dein Bruder etwas gegen dich hat, dann laß deine Gabe vor dem Altare zurück und gehe zuerst hin, um dich mit deinem Bruder zu versöhnen, und dann

³⁶⁰Phil. 2, 13.

³⁶¹2 Thess. 3, 3.

³⁶²1 Tim. 6, 20.

³⁶³Tit. 3, 4 f. 7.

³⁶⁴Matth. 5, 22.

³⁶⁵Matth. 12, 36.

³⁶⁶1 Tim. 6, 10.

komme und bringe deine Gabe dar!“³⁶⁷ Es liegt in meiner Macht, nichts gegen meinen Bruder zu haben. Ob er aber etwas gegen mich hat oder nicht, das hängt von seinem Willen ab. Was soll ich tun, wenn er sich nicht versöhnen will? Soll ich ihn beschwören? Soll ich vor ihm auf die Knie fallen? Aber er wird es ablehnen, auf mich zu hören. Soll ich ihn, wofern er nicht will, am Halse packen und mit Gewalt in die Gerechtsame der Freundschaft hineinziehen? Gibt es eine größere Feindschaft als Freundschaften, die unter Anwendung von Gewalt zustande kommen? Es heißt nämlich nicht: „Bitte ihn, daß er sich mit dir versöhne!“ sondern: „Versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, und dann opfere deine Gabe auf dem Altare!“ Nicht als ob Gott etwas Unmögliches zur Pflicht gemacht hätte, aber er verlangt einen solchen Grad von Geduld, daß es scheinen möchte, er ordne beinahe Unmögliches, nicht nur etwas außergewöhnlich Schwieriges an. Dies zur Widerlegung deiner Aufstellung, daß die Gebote Gottes leicht seien. — Es wird uns befohlen, die Hand, das Auge und den Fuß, falls sie uns zum Ärgernisse gereichen, abzuhauen³⁶⁸. Ich gebe zu, daß dies bildlich zu verstehen ist von solchen, die durch enge S. 423 Freundschaft und Blutsverwandtschaft, durch Bruder- und Gattenliebe mit uns vereinigt sind. Meinen wir nicht allzu leicht, daß ein derartiges Liebesband wegen einiger Beleidigungen plötzlich auseinanderzureißen sei? — Was das Wort: „Eure Rede sei: Ja, ja; nein, nein! Was aber darüber ist, ist vom Bösen“³⁶⁹ angeht, so findet sich vielleicht in eurer Schule einer, der niemals gelogen und auch niemals das Propheten- und Apostelwort vernommen hat: „Darum sprach ich in meiner Verzagtheit: Jeder Mensch ist ein Lügner“³⁷⁰, dem auch das andere Schriftwort unbekannt geblieben ist: „Der Mund, welcher lügt, tötet die Seele“³⁷¹. — Wer uns auf eine Wange schlägt, dem sollen wir die andere hinhalten³⁷². Demjenigen, welcher den Rock nimmt, soll man obendrein noch den Mantel geben³⁷³. Wenn dich jemand auf tausend Schritte zum Frondienste zwingt, dann sollst du ihm deinen Dienst für zweitausend Schritte anbieten³⁷⁴. Dem, der dich bittet, gib, und von dem, der von dir borgen will, wende dich nicht ab!³⁷⁵ Wenn ich zwei Geldstücke habe und ein anderer bittet darum, dann werde ich sie ihm entweder geben, um dann selbst betteln zu müssen, oder ich werde, wenn ich sie ihm nicht gebe, als Gesetzesübertreter befunden werden. — Das Wort: „Liebet eure Feinde, tuet Gutes denen, die euch hassen, und bittet für diejenigen, die euch verfolgen und verleumden“³⁷⁶ findet vielleicht in eurem Kreise Beachtung; bei uns ist es ein seltener Vogel. Wer seine Sünden schlicht bekennt, verdient durch seine Demut die Gnade des Erlösers.

³⁶⁷Matth. 5, 23 f.

³⁶⁸Matth. 5, 29 f.; 18, 8 f.; Mark. 9, 42. 44. 46.

³⁶⁹Matth. 5, 37.

³⁷⁰Ps. 115, 2 [Hebr. Ps. 116, 11].

³⁷¹Weish. 1, 11.

³⁷²Matth. 5, 39; Luk. 6, 29.

³⁷³Matth. 5, 40.

³⁷⁴Matth. 5, 41.

³⁷⁵Matth. 5, 42.

³⁷⁶Matth. 5, 44; Luk. 6, 27 f.

— Wenn ich an den folgenden Ausspruch denke: „Hütet euch, daß ihr eure Gerechtigkeit, d. h. euer Almosen nicht vor den Menschen übet, um von ihnen gesehen zu werden!“³⁷⁷, so weiß ich nicht, wer ihm gerecht zu werden vermag. Wir mieten einen Diener, um ein Stückchen Brot und zwei Geldstücke zu spenden, und wir sehen uns nach allen Seiten S. 424 um, wenn wir die Hand ausstrecken, die, wofern sie niemand sieht, sich weniger weit öffnet. Es mag sein, daß unter tausend sich einer findet, der nicht in dieser Weise verfährt.

12.

Antworte mir, bitte: „Wo bleiben die leichten Gebote?“ „Wollet nicht“, so sagt Christus, „um den morgigen Tag euch kümmern! Denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jedem Tage genüget seine Plage“³⁷⁸. Ihr natürlich denket nicht an den morgigen Tag und seid nach Art der Vögel mit dem Gegenwärtigen zufrieden, ihr, deren Briefe, auf Papyrus geschrieben, hinüberfliegen über die Flüsse Äthiopiens, damit neben Affen und Pfauen dem Salomon neue Geschenke aus Ophir übersandt werden möchten³⁷⁹. ☒ Willst du wissen, wie leicht Gottes Gebote sind? Dann höre auf folgenden Ausspruch: „Wie eng und wie schmal ist der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden!“³⁸⁰ Er sagt nicht, „die auf ihm wandeln“; denn dies ist noch schwerer, sondern „die ihn finden“. Wenige finden ihn, und noch viel weniger wandeln auf ihm. — „Der Menschensohn hat nicht einmal einen Ort, wo er sein Haupt zur Ruhe legen kann“³⁸¹, so spricht der, welcher bei Isaias sagt: „Nehmet den Ermatteten auf! Das ist meine Ruhe“³⁸². Wenn er, der an anderer Stelle sagt: „Auf wem soll ich ruhen, wenn nicht auf dem Demütigen, auf dem Ruhigen und auf dem, der vor meinen Worten zittert“³⁸³, keinen Ort hat, wohin er sein Haupt legen und wo er ausruhen kann, wo bleibt dann die leichte Beobachtung der Gebote? — Viele verstehen das Schriftwort: „Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zur Buße zu berufen, sondern die Sünder“³⁸⁴ ganz S. 425 einfach in dem Sinne: „Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken“³⁸⁵. Andere bieten allerdings eine gezwungenere Deutung: „Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu berufen“, da keiner vollkommen gerecht, vielmehr jeder in irgendeiner Beziehung ein Sünder ist, „sondern Sünder“, mit denen die Welt angefüllt ist nach den Worten Davids: „Rette mich, o Herr, denn es gibt keinen Heiligen“³⁸⁶. Sie sind verderbt und verabscheuungswürdig in ihrem Tun. Alle sind abgeirrt und insgesamt unnütz

³⁷⁷Matth. 6, 1.

³⁷⁸Matth. 6, 34.

³⁷⁹Auf welchen Vorgang hier angespielt wird, bleibt dunkel. Nach dem Zusammenhang denkt man am ehesten an Bettelbriefe.

³⁸⁰Matth. 7, 14.

³⁸¹Matth. 8, 20; Luk. 9, 58.

³⁸²Is. 28, 12.

³⁸³Is. 66, 2. T M, LXX und Vulgata lesen statt *requiescam* „hinschauen“.

³⁸⁴Matth. 9, 13.

³⁸⁵Mark. 2, 17.

³⁸⁶Ps. 11, 2 [Hebr. Ps. 12, 2].

geworden. Es gibt keinen, der Gutes tut, nicht einen einzigen³⁸⁷. ☒ Christus sagt: „Besitzet weder Gold, noch Silber, noch Geld in euren Gürteln, noch eine Tasche auf dem Wege, noch Brot, auch nicht zwei Kleider oder Schuhe oder einen Stab!“³⁸⁸ Du wirst sagen, das seien Vorschriften, die nur für die Apostel Gültigkeit hatten. Es wird aber bestimmt vom Apostel Petrus berichtet, daß er Schuhe gehabt habe, da der Engel zu ihm spricht: „Umgürte dich und ziehe deine Schuhe an!“³⁸⁹ Zwei Kleider aber, um von den übrigen Dingen zu schweigen, besitzen, wie ich glaube, sowohl ich als du, wenn wir deren nicht noch mehr haben. Dies sage und führe ich immer von neuem und zu wiederholten Malen an, damit du errötest über deine Behauptung, die Gebote Gottes seien leicht.

13.

„Der Bruder wird den Bruder dem Tode überliefern und der Vater den Sohn, und es werden die Söhne sich gegen die Eltern erheben, um sie zu töten. Ihr werdet“, so spricht Christus, „gehaßt werden von allen Menschen um meines Namens willen“³⁹⁰. Weil er nur leichte Dinge geboten hatte, weil er wußte, daß sie leicht zu erfüllen waren, fügt er, natürlich nur um auf die Leichtigkeit der Sache hinzuweisen³⁹¹, die Worte an: „Wer bis ans Ende beharrt, der wird selig werden“³⁹². — „Ich bin nicht gekommen, um den Frieden, sondern S. 426 um das Schwert auf die Erde zu schicken. Ich bin gekommen, um den Menschen zu entzweien gegen seinen Vater, die Tochter gegen ihre Mutter und die Schwiegertochter gegen ihre Schwiegermutter“³⁹³. Um nicht auf alle Verhältnisse einzugehen und zu weitläufig zu werden in seinen Ausführungen, hat er alles zusammengefaßt in dem einen Worte: „Die Feinde des Menschen sind seine Hausgenossen“³⁹⁴. — Als er die Lehre aufstellte: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; wer seinen Sohn oder seine Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert“³⁹⁵, da hat er, offenbar doch, weil die Gebote so leicht zu erfüllen sind³⁹⁶, die Bemerkung hinzugefügt: „Und wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nachfolget, der ist meiner nicht wert“³⁹⁷. Das Kreuz Christi ist leicht, nackt Christus nachzufolgen, ist Spiel und Scherz. Wo aber bleibt der Lohn, den man nach Überwindung der Schwierigkeit erhofft? Das Unkraut wird in dieser Welt nicht gesammelt, damit man nicht zu gleicher Zeit das Getreide ausreißt³⁹⁸. Die

³⁸⁷Ps. 13, 1. 3 [Hebr. Ps. 14, 1. 3].

³⁸⁸Matth. 10, 10.

³⁸⁹Apg. 12, 8.

³⁹⁰Matth. 10, 21 f.

³⁹¹Ironisch.

³⁹²Matth. 10, 22.

³⁹³Matth. 10, 34 f.

³⁹⁴Matth. 10, 36.

³⁹⁵Matth. 10, 37.

³⁹⁶Ironisch.

³⁹⁷Matth. 10, 38.

³⁹⁸Matth. 13, 29.

Wurfschaukel des Herrn wird für das zukünftige Gericht zurückgelegt, wann die Gerechten wie die Sonne glänzen und die Engel ausgehen werden, um die Bösen von der Schar der Guten zu scheiden³⁹⁹. — Petrus ist am Versinken und wird gewürdigt, die Worte zu vernehmen: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“⁴⁰⁰ Wenn in ihm der Glaube klein war, dann weiß ich nicht, bei wem er groß ist. — „Aus dem Herzen“, so lesen wir, „gehen die bösen Gedanken, die Mordtaten, die Ehebrüche, die Unzucht, die Diebstähle, die falschen Zeugnisse und die Gotteslästerungen hervor. Diese Dinge verunreinigen den Menschen“⁴⁰¹. Derjenige möge hervortreten, der bezeugen kann, daß solche Dinge in seinem Herzen keinen Raum haben, und ich will zugeben, daß volle Gerechtigkeit in diesem sterblichen Körper zu finden ist. Christus sagt: „Wer sein Leben retten S. 427 will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es retten“⁴⁰². Wiederum frage ich: „Sind diese Gebote leicht?“ — „Wehe der Welt wegen der Ärgernisse! Es ist aber notwendig, daß Ärgernisse vorkommen“⁴⁰³. Und deshalb steht an anderer Stelle geschrieben: „In vielen Dingen fehlen oder irren wir alle“⁴⁰⁴. Christus betont, daß die Zahl der Sünden nicht gering, sondern zahlreich ist, daß nicht einzelne, sondern alle sündigen. „Alle suchen das Ihrige, nicht das, was Gottes ist“⁴⁰⁵. — Einer wird gut genannt, Gott⁴⁰⁶; aber des Gesetzeslehrers Güte wird als die eines Menschen nicht als vollgültig anerkannt. Er will zwar alles getan haben, weshalb ihn auch der Herr liebt. Doch eignet ihm nicht die volle Gerechtigkeit, weil er sich weigert, sein Vermögen unter die Armen zu verteilen. Darum wird eine Schwierigkeit einer zweiten, oder besser gesagt, eine Unmöglichkeit einer anderen gegenübergestellt dort, wo es heißt, daß weder ein Kamel durch ein Nadelöhr gehen, noch ein Reicher ins Himmelreich kommen kann⁴⁰⁷. — Wer von uns, die wir das Äußere des Bechers und der Schüssel reinigen, ist in seinem Innern frei von Schmutz? Wer von uns kann die Ähnlichkeit mit äußerlich übertünchten Gräbern ablehnen⁴⁰⁸, so daß auf ihn Jesu Wort: „Von außen erscheint ihr zwar als gerechte Menschen, inwendig aber seid ihr voll Heuchelei und Schlechtigkeit“⁴⁰⁹ nicht Bezug nimmt. Wenn wir auch noch so sehr anderer Fehler entbehren sollten, so gibt es doch nur wenige, ja keinen, dem es gegeben ist, frei zu sein von Heuchelei.

³⁹⁹Matth. 13, 41. 43.

⁴⁰⁰Matth. 14, 31.

⁴⁰¹Matth. 15, 19 f.

⁴⁰²Matth. 16, 25.

⁴⁰³Matth. 18, 7.

⁴⁰⁴Jak. 3, 2.

⁴⁰⁵Philip. 2, 21.

⁴⁰⁶Matth. 19, 17.

⁴⁰⁷Matth. 19, 21–24.

⁴⁰⁸Matth. 23, 27.

⁴⁰⁹Matth. 23, 28.

14.

„Vater“, so sprach Christus, „wenn es möglich ist, so laß diesen Kelch an mir vorübergehen. Doch nicht, wie ich will, sondern wie Du willst“⁴¹⁰. Der Sohn Gottes, auf dessen Wort hin alles gemacht, auf dessen Befehl alles erschaffen worden ist⁴¹¹, mildert in seiner Eigenschaft als Gottmensch das Urteil: „Vater, wenn S. 428 es möglich ist; doch nicht, wie ich will, sondern wie Du willst“. Aber mein Critobulus nimmt all seinen Ernst zusammen und sagt: „Der Mensch kann, falls er will, ohne Sünde sein“. — An die Apostel richtet sich das Wort: „So konntet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?“⁴¹² Die Apostel bringen es nicht fertig, eine Stunde zu wachen, weil sie von Schlaf, Trauer und Gebrechlichkeit des Fleisches übermannt werden, und du willst während eines langen Zeitraumes alle Sünden insgesamt überwinden können? — Der Evangelist Markus berichtet vom Herrn: „Und er konnte dortselbst nicht einmal *ein* Wunder wirken. Nur wenige Kranke, denen er die Hände auflegte, heilte er und er wunderte sich über ihren Unglauben“⁴¹³. Vom Herrn wird ausgesagt, daß er in Nazareth nicht einmal *ein* Wunder wirken konnte, behindert durch sein Staunen über der anderen Unglauben, und ihr vermöget alles, was ihr wollt? — Weiter steht im folgenden geschrieben: „Er begab sich in das Gebiet von Tyrus und Sidon, betrat ein Haus und wollte, daß es niemand erfahren sollte; aber er konnte nicht verborgen bleiben“⁴¹⁴. Sicherlich wollte er verborgen bleiben. Warum konnte er seinen Wunsch, seine Ankunft vor allen zu verheimlichen, nicht zur Ausführung bringen? Du fragst nach den Gründen, warum er nicht verborgen bleiben konnte. Bedenke, daß er die menschliche Natur angenommen hat, und du wirst weiter keinen Anstoß nehmen! Wenn vom Sohne Gottes berichtet wird, daß er im Fleische oder wegen des Fleisches eine Sache nicht zu vollbringen vermochte, werden wir dann, die wir ganz fleischlich gesinnt sind und täglich den Werken des Geistes widerstreben, entgegen dem Worte des Apostels alles, was wir wollen, zur Ausführung bringen? — Der Apostel Petrus, der vor lauter Furcht und Bestürzung nicht weiß, was er sagt, will auf dem Berge drei Zelte errichten, eins für den Herrn, das zweite für Moses und das dritte für Elias⁴¹⁵, und wir sollen uns stolz aufblähen S. 429 nach Art der pythagoreischen Philosophie? — Nach seinem Bescheid sind die Engel des Himmels und der Sohn in Unkenntnis über Tag und Stunde des Weltunterganges, und wir versprechen volle Kenntnis?⁴¹⁶ Das schwache Fleisch erfreute sich der Vereinigung mit der göttlichen Natur, und doch konnte es die Grenzen seiner Gebrechlichkeit nicht verlassen, damit der Sohn Gottes nicht nur dem Scheine nach, wie die alten Häretiker lehrten⁴¹⁷, sondern in Wirklich-

⁴¹⁰Matth. 26, 39.

⁴¹¹Ps. 148, 5 [Hebr. 148, 5].

⁴¹²Mark. 14, 37.

⁴¹³Mark. 6, 5 f.

⁴¹⁴Mark. 7, 24.

⁴¹⁵Mark. 9, 4 f.

⁴¹⁶Mark. 13, 32.

⁴¹⁷Die Doketen.

keit für den Menschensohn gehalten werde. Er ließ die Apostel etwas zurück, fiel auf sein Angesicht und betete: „Vater, wenn es möglich ist“⁴¹⁸. Warum, so frage ich, gebraucht er diese unschlüssige Wendung, wo er doch bei anderer Gelegenheit gesprochen hatte: „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich“?⁴¹⁹ Im Begriffe, als Mensch zu leiden, spricht er nach Menschenweise. Er sagt: „Wenn es geschehen kann, dann möge eine Stunde vorübergehen“. Du aber behauptest, es sei möglich, für alle Zeit die Sünden zu meiden.

15.

In einigen Ausgaben, besonders in griechischen Handschriften, finden sich gegen Ende des Markusevangeliums die Worte: „Nachher, als die elf zu Tische saßen, erschien ihnen Jesus und tadelte ihren Unglauben sowie ihre Herzenshärte, weil sie denen nicht geglaubt, die ihn nach der Auferstehung gesehen hatten“⁴²⁰. Und sie gaben ihm Recht mit den Worten: „Diese Welt der Bosheit und des Unglaubens steht unter der Gewalt des Teufels, welche mit Hilfe der unreinen Geister nicht zuläßt, daß Gottes wahre Kraft erfaßt werde. Darum offenbare bereits jetzt Deine Gerechtigkeit!“⁴²¹ Wenn ihr diesem Worte widersprechet, dann werdet ihr S. 430 sicherlich folgenden Ausspruch nicht ablehnen: „Die Welt liegt im Argen“⁴²², und ihr werdet nicht zu leugnen wagen, daß der Satan sich unterfangen hat, seinen Herrn zu versuchen, daß er sich besiegt und bestürzt zurückzog bis zur Zeit des Leidens. Während Jesus versucht wird, erkühnt sich Jovinians Nachfolger zu behaupten: „Jene, die mit vollem Glauben die Taufe empfangen haben, können nicht versucht werden“⁴²³. Mit anderen Worten: „Der Mensch kann nach der Taufe überhaupt nicht mehr sündigen, wofern er nicht will“. — Zu dem gerechten Zacharias spricht der Engel: „Weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, wirst du stumm sein und nicht sprechen können bis

⁴¹⁸Matth. 26, 39.

⁴¹⁹Luk. 18, 27.

⁴²⁰Mark. 16, 14.

⁴²¹Dieses Zitat ist ein Teil des berühmten Freer-Logions, eines Einschubes zwischen Mark. 16, 14 und 16, 15, das zum ersten Male in einer von Freer i. J. 1907 zu Kairo gekauften Bibelhandschrift griechisch aufgefunden wurde. Der Kodex stammt nach einer von M. H. A. Sanders, Professor an der Universität Michigan, angestellten Untersuchung aus dem Ende des vierten oder dem Anfange des fünften Jahrhunderts. Vgl. C. R. Gregory, Das Freer-Logion, Leipzig 1908, 25 ff. und E. Jacquier, Le manuscrit Washington des évangiles (Revue biblique. Nouvelle série X [1913], 547 ff.) — Auch Hieronymus weiß, daß die Stelle nicht allgemein anerkannt wurde, wie seine Worte: „Cui si contradicitis“ bezeugen. — Vallarsi-Migne lesen: „Saeculum istud iniquitatis et incredulitatis *substantia* est, quae non sinit . . .“ Eine vatikanische Handschrift hat allerdings statt „substantia est“ die Worte „sub satana est“, fährt aber auch fort mit quae (MXXIII, 550 Anm. i). Der griechische Text zeigt, daß nur die Fassung „sub satana est, qui“ als richtig in Frage kommen kann.

⁴²²1 Joh. 5, 19.

⁴²³Ad Jovinianum I, 3.

zum Tage seiner Geburt⁴²⁴. — Der Vater des Mondsüchtigen spricht von den Aposteln: „Ich habe deine Jünger gebeten, daß sie ihn (den Dämon) austreiben möchten, aber sie haben es nicht gekonnt“⁴²⁵. Und die Jünger fragen den Erlöser: „Warum konnten wir ihn nicht austreiben?“ Und sie erhalten zur Antwort: „Wegen eures Unglaubens“⁴²⁶. Warum? frage ich. Weil alles zu können dem Herrn vorbehalten war. — Die Apostel beschäftigten sich mit dem Gedanken, wer von ihnen der größte wäre; aber sie wurden durch des Herrn Lehre, welcher den geringsten als den größten anerkannte und so der Demut gegen den Stolz zu ihrem Rechte verhalf, zurechtgewiesen⁴²⁷. — Die Bewohner einer Stadt Samarias verweigern Jesus die Aufnahme, weil sein Antlitz nach Jerusalem gewandt war. Jakobus S. 431 und Johannes offenbarten sich als wahre Donnersöhne, und glühend vor Feuereifer wie Phinees und Elias wünschen sie, daß Feuer vom Himmel falle; aber sie werden vom Herrn getadelt. Sicherlich wäre ihnen der Tadel erspart geblieben, wenn ihr Wunsch frei von jeglichem Fehl gewesen wäre⁴²⁸. — Mit dem Herrn zogen Volksscharen. Er wandte sich gegen sie und sprach: „Wenn jemand zu mir kommt und haßt nicht Vater und Mutter, Gattin und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein eigenes Leben, dann kann er nicht mein Jünger sein. Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Schüler sein“⁴²⁹. Und angesichts solcher Stellen sollte ich verwegen ausrufen: „Der Mensch kann, wenn er will, alle Sünden meiden; denn Gottes Gebote sind leicht“? Zu ihnen sprach der Erlöser: „Ihr behauptet wohl vor den Menschen, ihr seiet gerecht. Gott aber kennt eure Herzen; denn was angesehen ist bei den Menschen, ist ein Greuel vor Gott“⁴³⁰. „Es ist unmöglich“, sagt Christus ferner, „daß keine Ärgernisse vorkommen“⁴³¹. Ich glaube, daß die Sünde ein Ärgernis ist, daß sie auch durch Ärgernis entsteht. Wenn ich mich nicht irre, leiten die Ausdrücke *σκῶλον* [skōlon] und *σκάνδαλον* [skandalon]⁴³² bei den Griechen ihren Namen von Anstoß und Sturz her. Darum stoßen wir alle in vielen Dingen an⁴³³. Wenn ich auch nicht gefallen bin, so habe ich sicherlich schon angestoßen, und nicht nur einmal, sondern häufiger. Ich halte es aber für Sünde, in irgendeiner Sache Anstoß erregt zu haben. — Die Apostel wandten sich an den Herrn mit den Worten: „Vermehre in uns den Glauben!“ Er antwortete S. 432 ihnen: „Wenn ihr den Glauben hättet wie ein Senfkörnlein“⁴³⁴,

⁴²⁴Luk. 1, 20.

⁴²⁵Luk. 9, 40.

⁴²⁶Matth. 17, 18 f.

⁴²⁷Luk. 9, 46—48.

⁴²⁸Luk. 9, 52–55.

⁴²⁹Luk. 14, 26 f.

⁴³⁰Luk. 16, 15. Dieses Wort spricht der Erlöser zu den Pharisäern, während Hieronymus mehr ein allgemeingültiges Zitat daraus macht. Darum auch das unvermittelte: *Qui merentur audire a Domino Salvatore*.

⁴³¹Luk. 17, 1.

⁴³²*σκῶλον* [skōlon] (nur in der LXX) bedeutet Anstoß, Hindernis; *σκάνδαλον* [skandalon] (nur in der LXX und im Neuen Testament) Anstoß, Ärgernis.

⁴³³Jak. 3, 2.

⁴³⁴Matth. 17, 19.

welches doch das kleinste unter allen Samenkörnern ist⁴³⁵ — und mein Critobulus bläht sich vor uns auf mit seinen Bergen des Glaubens.

16.

Jesus sagte dem Volke auch in einem Gleichnisse, daß man immer beten müsse und nicht nachlassen dürfe⁴³⁶. Umsonst ist es, ständig zu beten, wenn es an uns liegt, zu tun, was wir wollen. — Es sprachen die Apostel: „Wer kann gerettet werden?“ Der Herr gab ihnen zur Antwort: „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist möglich bei Gott“⁴³⁷. Es gibt also einige Dinge, welche bei den Menschen unmöglich sind; daß aber auch sie sicher möglich sind, folgt daraus, daß sie bei Gott möglich sind. Es dürfte also einerseits bei Gott möglich sein, dem Menschen, wofern er will, die Sündlosigkeit zu verleihen, wenn auch nicht auf dessen Verdienst hin, sondern nur aus Gnade. Andererseits dürfte bei den Menschen keineswegs kraft des freien Willens möglich sein, was man nur auf Veranlassung des Schenkebers erlangt. — Die Apostel haben es nicht damit genug sein lassen, schon eine Zeit vorher zur Regelung ihrer Rangordnung die Frage zu stellen, wer von ihnen der größere sei⁴³⁸, sondern selbst in der Stunde der Trübsal und des Leidens lesen wir über sie: „Und es entstand ein Streit unter ihnen, wer von ihnen der größere sei“⁴³⁹. In der Tat war es der geeignetste Zeitpunkt, angesichts des Kreuzes sich mit Rangstreitigkeiten zu befassen. Es sprach der Herr: „Simon, Simon, siehe, der Satan hat darnach verlangt, euch wie Weizen zu sieben. Ich aber habe für dich gebetet, damit dein Glaube nicht nachlasse“⁴⁴⁰. Nach eurer Ansicht lag es natürlich in der Gewalt des Apostels, wenn er nur wollte, dafür zu sorgen, daß sein Glaube nicht nachließ. Läßt er aber nach, dann lädt man eine Sünde auf sich. — In einigen griechischen und lateinischen S. 433 Handschriften ist bei Lukas zu lesen: „Es erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkte ihn (ohne Zweifel den Herrn und Heiland). Als ihn Todesangst befel, betete er inständig, und sein Schweiß ward wie Tropfen Blutes, die auf die Erde herabrannen“⁴⁴¹. Der Erlöser wird also im Leiden von einem Engel gestärkt. Aber unser Critobulus bedarf der Hilfe Gottes nicht, da er sich frei entscheiden kann. So innig betete Jesus, daß einzelne Tropfen seines Blutes hervorbrachen, welches er während seines Leidens ganz zu vergießen im Begriffe stand. „Warum“, so spricht er, „schlafet ihr? Stehet auf und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet!“⁴⁴² Nach eurer Ansicht hätte er sagen müssen: „Warum schlafet ihr? Erhebet euch und widerstehet; denn ihr habt den freien Willen! Nachdem Gott euch einmal dieses Vermögen verliehen hat, ist

⁴³⁵Matth. 13, 32; Mark. 4, 31.

⁴³⁶Luk. 18, 1.

⁴³⁷Matth. 19, 25 f.; Mark. 10, 26 f.

⁴³⁸Mark. 9, 33; Luk. 9, 46.

⁴³⁹Luk. 22, 24.

⁴⁴⁰Luk. 22, 31 f.

⁴⁴¹Luk. 22, 43 f. Diese Stelle fehlt in einigen Handschriften, doch dürfte ihre Echtheit als gesichert gelten.

⁴⁴²Matth. 26, 41; Mark. 14, 38.

euch jede weitere Hilfe unnötig. Wenn ihr so tut, dann werdet ihr nicht in Versuchung fallen“.

17.

„Ich kann nichts“ — so steht geschrieben — „aus mir selbst tun, sondern nach dem, was ich höre, richte ich“⁴⁴³. Die Arianer mißdeuten diese Stelle in ihrem Sinne⁴⁴⁴, aber die Kirche erwidert, daß diese Worte gesprochen seien im Sinne desjenigen, der die menschliche Natur angenommen hat. Du sprichst ganz entgegengesetzt: „Ich kann, wenn ich will, ohne Sünde sein“. Er kann nichts aus sich tun, um zu zeigen, daß er in Wahrheit die menschliche Natur besitzt. Du kannst alle Sünden meiden, um deine göttliche Kraft zu erweisen, obwohl du bis jetzt noch mit deinem Körper umgeben bist. — Zu seinen Brüdern und Verwandten sagt er, er gehe nicht zum Laubhüttenfest. Nachher steht aber geschrieben: „Nachdem seine Brüder hinaufgezogen waren, ging auch er hinauf zum Feste, nicht S. 434 offenbar, sondern wie im geheimen“⁴⁴⁵. Er behauptet, er werde nicht gehen und tut doch, was er vorher verneint hat. Porphyrius⁴⁴⁶ poltert und beschuldigt Jesus des unbeständigen Wechsels, da er nicht weiß, daß alles, was Anstoß erregen kann, auf die menschliche Natur zurückzuführen ist⁴⁴⁷. — „Moses“, so heißt es, „hat euch das Gesetz gegeben, doch niemand aus euch erfüllt das Gesetz“⁴⁴⁸; natürlich ist ein Gesetz gemeint, dessen Beobachtung möglich ist. Trotzdem hat es niemand erfüllt, obgleich es möglich war; denn es liegt nicht an der Schuld des Befehlenden, sondern an der Gebrechlichkeit des Hörenden, damit die gesamte Welt Gott unterworfen sei⁴⁴⁹. — Im Evangelium nach Johannes findet sich in vielen griechischen und lateinischen Handschriften die Perikope der Ehebreche-

⁴⁴³Joh. 5, 30.

⁴⁴⁴Die Arianer legten dieser Stelle ihre subordinatianische Auffassung des Verhältnisses von Vater und Sohn unter.

⁴⁴⁵Joh. 7, 8. 10.

⁴⁴⁶Ein Neuplatoniker (von 232 bis etwa 304) aus Batanea in Syrien. In seinen nicht mehr erhaltenen fünfzehn Büchern *κατά Χριστιανῶν* [kata Christianōn], welche Theodosius im Jahre 435 verbrennen ließ, will er Widersprüche und Legendenbildungen in den Evangelien aufdecken.

⁴⁴⁷Hieronymus will sagen, daß die zweite göttliche Person ihrer menschlichen Natur nach die menschlichen Defekte auf sich genommen hat. Was sich mit der Gottheit Christi nicht vereinbaren läßt, das muß auf die menschliche Natur beschränkt werden. Allerdings kann die Widerlegung des Porphyrius durch Hieronymus nicht befriedigen, weil der Umfang der Erkenntnis Christi infolge der hypostatischen Union in beiden Naturen der gleiche war. Auch verfolgte der menschliche Wille dasselbe Ziel wie der göttliche. Es geht jedoch zu weit, wenn Trzciński (349) auf Grund dieser Stelle den alten, bereits von Julian von Eclanum gemachten Vorwurf erneuert, Hieronymus habe für die menschliche Natur des Heilandes auch die Sündhaftigkeit angenommen. Der Begriff *scandalum* berührt hier das moralische Gebiet nicht; denn andere Stellen der vorliegenden Schrift (z. B. II, 19; III, 12) lehnen die Sündhaftigkeit für die Person des Erlösers ausdrücklich ab.

⁴⁴⁸Joh. 7, 19.

⁴⁴⁹Röm. 3, 19.

rin, die beim Herrn verklagt wurde⁴⁵⁰. Als Ankläger traten in S. 435 stürmischer Weise die Schriftgelehrten und Pharisäer auf, welche verlangten, daß sie dem Gesetze gemäß gesteinigt werden sollte. „Aber Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde“⁴⁵¹. Natürlich schrieb er die Fehler derjenigen, die als Ankläger auftraten, und die Fehler aller Sterblichen gemäß dem Worte des Propheten: „Diejenigen aber, welche dich verlassen, werden auf die Erde geschrieben werden“⁴⁵². Endlich erhob er das Haupt und sprach zu ihnen: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe zuerst den Stein auf sie!“⁴⁵³ Für die Worte ohne Sünde steht im Griechischen *ἀναμάρτητος* [anamartētos]. Wenn nun jemand findet, daß ein Unterschied besteht zwischen den Ausdrücken „ohne Sünde“ und „ἀναμάρτητος“ [anamartētos], der möge den griechischen Begriff durch ein neues Wort verdolmetschen. Ist aber die bei den Lateinern übliche Übersetzung eine wahrheitsgetreue, dann ist selbstverständlich *ἀναμάρτητος* [anamartētos] nichts anderes als „ohne Sünde“. Weil nun sämtliche Ankläger sich davon machten — es hatte nämlich der so überaus milde Richter ihrem Zartgefühl Rechnung getragen und ihnen Zeit gegeben, sich zu entfernen —, schrieb er von neuem in den Staub. Während er zu Boden sah, zogen sie sich allmählich zurück und fingen an, seinen Blicken auszuweichen. Jesus blieb allein mit dem Weibe übrig und sprach zu ihr: „Wo sind jene, welche dich angeklagt haben? Hat dich niemand verurteilt?“ Sie erwiderte: „Niemand, Herr“. Jesus gab ihr zur Antwort: „Dann will auch ich dich nicht verurteilen. Gehe, und sündige fürderhin nicht mehr!“⁴⁵⁴ Der Herr befahl ihr, nicht weiter zu sündigen, wie er auch in ähnlicher Weise andere Vorschriften im Gesetze gab. Ob sie darnach gehandelt hat oder nicht, darüber läßt sich die Schrift nicht aus. ☒ „Alle“, heißt es ferner, „die vor mir gekommen sind, waren Diebe und Räuber“⁴⁵⁵. Wenn alle S. 436 in Frage kommen, dann ist keiner ausgenommen. Jesus sagt: „Die vor mir gekommen sind“, nicht diejenigen, welche gesandt worden sind. Er meint jene, von welchen der Prophet schreibt: „Sie kamen aus sich selbst, ich aber sandte sie nicht“⁴⁵⁶. Durch dieses Wort wird die Gewalt, die Christus, der in sein Eigentum kam, aber bei den Seinigen keine Aufnahme fand⁴⁵⁷, allein zukam, besonders hervorgehoben. — „Da ich in der Welt unter ihnen war“, so spricht er, „bewahrte ich sie in Deinem Namen. Ich habe sie behütet, die Du mir anvertraut hast. Keiner aus ihnen ist verloren gegangen, einzig abgesehen

⁴⁵⁰Joh. 8, 3☒11. Auch heute noch steht die Frage nach der Echtheit dieser Perikope im Vordergrund der Erörterung, da sie in den ältesten erhaltenen Handschriften fehlt. Interessant ist die aus dem Jahre 415 stammende Mitteilung des hl. Hieronymus, daß nicht bloß viele griechische, sondern auch viele lateinische Kodizes diesen Abschnitt enthalten.

⁴⁵¹Joh. 8, 6.

⁴⁵²Jer. 17, 13.

⁴⁵³Joh. 8, 7.

⁴⁵⁴Joh. 8, 8☒11.

⁴⁵⁵Joh. 10, 8.

⁴⁵⁶Jer. 23, 21.

⁴⁵⁷Joh. 1, 11.

vom Sohne des Verderbens⁴⁵⁸. Er sprach nicht: „Ich habe ihnen die Fähigkeit der freien Willensentscheidung gegeben, so daß sie selbst durch eigene Arbeit ihr Seelenheil wirkten“, sondern: „Ich habe sie behütet, ich habe sie bewacht“. Zuletzt fügt er hinzu: „Ich bitte nicht, daß Du sie aus der Welt fortnimmst, sondern daß Du sie vor dem Bösen bewahrest“⁴⁵⁹. — In der Apostelgeschichte steht geschrieben, daß zwischen Paulus und Barnabas wegen des Johannes, mit dem Beinamen Markus, ein Streit entstanden sei, so daß sie sich trennten und Barnabas den Markus, Paulus aber den Syllas als Gehilfen bei der Verkündigung des Evangeliums mit sich nahm⁴⁶⁰. Paulus war strenger, der andere milder, ein jeder aber war von der Richtigkeit seiner Meinung völlig überzeugt⁴⁶¹. Trotzdem hat ein Zwiespalt etwas von menschlicher Gebrechlichkeit an sich. — In demselben Buche lesen wir: „Sie gingen hinüber nach Phrygien und in das Gebiet der Galater, wurden aber vom Heiligen Geiste gehindert, das Wort Gottes in Asien zu verkünden“⁴⁶². Infolge dieses Strafurteils finden sich in genannter Provinz bis heute, wie ich glaube, noch sehr viele Häretiker, welche gegen den Heiligen Geist angehen⁴⁶³. „Als sie nach Mysien gekommen waren, S. 437 wollten sie nach Bithynien reisen, aber der Geist Jesu ließ sie nicht“⁴⁶⁴. Erwäge, daß der Geist Jesu der Heilige Geist ist, der an anderer Stelle infolge der Wesenseinheit Geist des Vaters genannt wird! Sie wollen in Asien reden und werden vom Heiligen Geiste gehindert. Sie versuchen, sich nach Bithynien zu begeben, aber der Geist Jesu erlaubt es nicht. Dies wäre jedoch nicht recht am Platze gewesen, wenn er ihnen ein für allemal die Fähigkeit verliehen hätte, sich frei zu entscheiden, ob sie handeln oder nicht handeln wollten.

18.

An späterer Stelle stehen die Worte: „Gott hat die Zeiten der Unwissenheit angesehen, jetzt aber den Menschen befohlen, allerorts Buße zu tun“⁴⁶⁵. Zutreffend hat der Apostel die zurückliegenden Zeiten unter der Herrschaft des Gesetzes als die Zeiten der Unwissenheit gekennzeichnet. Weiter sagt er: „Ich werde zu euch kommen, wenn Gott will“⁴⁶⁶. Warum schiebt er den Willen Gottes als Zwischeninstanz ein, wenn ihm die Möglichkeit eigener Entscheidung zu Gebote steht? — Der Apostel Jakobus schreibt: „Wenn jemand das ganze Gesetz beobachtet, in einem Stücke jedoch fehlt, dann hat er sich in allem schuldig ge-

⁴⁵⁸Joh. 17, 12.

⁴⁵⁹Joh. 17, 15.

⁴⁶⁰Apg. 15, 36-40.

⁴⁶¹Röm. 14, 5.

⁴⁶²Apg. 16, 6.

⁴⁶³Nach Eusebius (H. E. V, 16 f.) stammte Montanus aus Ardaban, einer Ortschaft in Mysien an der Grenze Phrygiens. Wegen ihrer zahlreichen Anhängerschaft in letztgenannter Provinz nannte man die Montanisten auch Kataphrygier. Bekanntlich gab sich Montanus für den Paraklet aus.

⁴⁶⁴Apg. 16, 7.

⁴⁶⁵Apg. 17, 30.

⁴⁶⁶Apg. 18, 21.

macht⁴⁶⁷. Wer von uns hat sich nicht irgend einmal in einem Punkte vergangen? Wenn man aber gefehlt hat, was keiner von sich bestreiten kann, und sei es auch nur durch *eine* Sünde, dann hat man sich aller Sünden schuldig gemacht. Man wird gerettet nicht durch seine eigene Kraft, sondern durch die Barmherzigkeit Gottes. — „Wer im Worte nicht gesündigt hat, der ist ein vollkommener Mann“⁴⁶⁸. Hast du aber irgend einmal in der Rede gesündigt, wo bleibt dann bei dir die angemäße Vollkommenheit, zumal wenn man noch die folgenden Worte in Betracht zieht: „Die Zunge aber vermag kein Mensch zu zähmen, dies nimmer müde Übel, voll des tödlichen Giftes“⁴⁶⁹. Ich S. 438 ersuche dich, mir darüber Auskunft zu erteilen, was es mit der ständigen Flucht vor der Sünde auf sich hat, wenn die Zunge ein nimmer müdes, mit todbringendem Gift angefülltes Übel ist, wenn keiner der Sterblichen die Zunge bändigen kann, wenn auch du mit ihr gefehlt hast.

19.

Derselbe Apostel fährt fort: „Woher kommen die Kriege, woher die Streitigkeiten unter euch? Gehen sie nicht aus den Begierden hervor, die in euren Gliedern kämpfen?“⁴⁷⁰ Entweder habt ihr keine menschlichen Glieder, oder wenn ein Mensch nicht ohne Glieder sein kann, dann gebet zu, daß Begierden und böse Lust in euren Gliedern streiten! — David sprach vertrauensvoll: „Erforsche mich, o Herr, und prüfe mich; läutere meine Nieren und mein Herz! Denn Deine Barmherzigkeit schwebt mir vor Augen, Freude habe ich gefunden an Deiner Wahrhaftigkeit“⁴⁷¹, und ein anderes Mal: „Ich wandelte in meiner Unschuld, und mein Fuß stand auf dem rechten Wege“⁴⁷². Seinem der Wahrheit gemäß gefällten Urteil nahm er zwar das Unbescheidene durch den Hinweis auf Gottes Barmherzigkeit. Trotzdem aber wurde er, weil er gewagt hatte, in dieser Weise zu sprechen, für eine kurze Zeit seiner Gebrechlichkeit und, um mit euren Worten zu reden, seiner Wahlfreiheit überlassen. Er verfiel auf einen Ehebruch und sank zum Mörder herab, so daß er zuletzt sprach: „Erbarme Dich meiner, o Gott, nach Deiner großen Barmherzigkeit! Nach der Menge Deiner Erbarmungen tilge meine Missetat!“⁴⁷³ Dies sage ich nicht, weil ich etwa einen heiligen Mann anklagen möchte, von dem geschrieben steht, daß er jeden Willen Gottes erfüllt hat. Vielmehr hat er durch zahlreiche andere guten Werke diese Fehler wieder gesühnt und Heil erlangt durch die Barmherzigkeit Gottes, der das Recht zum Gewichtsteine macht⁴⁷⁴, an den Asaph sich wendet S. 439 mit den Worten: „Du wirst uns speisen mit dem Brote der

⁴⁶⁷Jak. 2, 10.

⁴⁶⁸Jak. 3, 2.

⁴⁶⁹Jak. 3, 8.

⁴⁷⁰Jak. 4, 1.

⁴⁷¹Ps. 25, 2 f. [Hebr. Ps. 26, 2 f.].

⁴⁷²Ps. 25, 11 f. [Hebr. Ps. 26, 11 f.].

⁴⁷³Ps. 50, 3 [Hebr. Ps. 51, 3].

⁴⁷⁴Is. 28, 17.

Zähren, und Du wirst uns tränken mit Tränen in vollem Maße⁴⁷⁵. Denn der Herr ist keineswegs ungerecht, so daß er nur die Sünden verurteilt, ohne der guten Werke zu gedenken. Darum singt derselbe David anderwärts: „Ich aber sprach in meinem Glücke, ich werde nicht wanken in Ewigkeit. O Herr, in Deiner Huld verliehest Du meiner Schönheit Macht. Du wandtest Dein Antlitz von mir ab, und ich wurde betrübt⁴⁷⁶. Ich sprach: Bekennen will ich mein Unrecht, das wider mich zeugt, dem Herrn, und Du ließest mir den Frevel meiner Sünde nach⁴⁷⁷. Dem Gerechten gilt das Gebot: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn! Er wird es gut machen. Er wird dein Recht leuchtend machen wie ein Licht und deine Sache glänzen lassen wie den Mittag. Das Heil der Gerechten kommt nämlich vom Herrn⁴⁷⁸, denn nichts Gesundes ist an ihrem Körper wegen seines Zornes⁴⁷⁹. Täglich seufzen sie gemäß dem Worte des Apostels: „In meinem Fleische wohnt nichts Gutes“⁴⁸⁰, und sie bekennen: „Mein Inneres ist voll von eitlen Vorstellungen, und nichts Gesundes ist an meinem Fleische. Denn kurz hat er unsere Tage gestaltet und unser Dasein ist vor ihm gleich wie ein Nichts“⁴⁸¹. Alles ist Nichtigkeit, auch jeder Mensch, der lebt⁴⁸², mag er nun leben dem Fleische nach, mag er leben in der Tugend, immerhin ist alles Nichtigkeit. Unsicheren Schrittes schwankt der Mensch einher, und während er furchtlos dahinlebt, muß er bei heiterem Himmel den Sturm über sich hereinbrechen lassen. „Während er in Ehren stand, hatte er kein Einsehen. Er glich unvernünftigen Tieren und wurde ihnen ähnlich“⁴⁸³. „Umsonst“, heißt es, „wird er sie selig machen“⁴⁸⁴, die Gerechten nämlich, die nicht infolge eigenen Verdienstes, sondern durch Gottes Milde Rettung erlangen. — „Meine Sünden sind vor Dir nicht S. 440 verborgen“⁴⁸⁵. Dies ist aus der Person Christi herausgesprochen. Wenn er, der keine Sünde getan hat, in dessen Munde kein Falsch gefunden worden ist⁴⁸⁶, für uns gelitten und unsere Sünden getragen hat, um wieviel mehr müssen wir unsere Fehler bekennen? — „Meine Seele“, so lesen wir, „will sich nicht trösten lassen“⁴⁸⁷ in Erwägung der Sünde, die ich getan habe. „Ich gedachte Gottes und empfand Freude“⁴⁸⁸, als ich mich daran erinnerte, daß ich durch seine Güte zu retten sei. „Des Nachts überlegte ich in meinem Herzen und forschte nach in meinem Geiste. Dann sprach ich: Jetzt beginne ich; diese

⁴⁷⁵Ps. 79, 6 [Hebr. Ps. 80, 6].

⁴⁷⁶Ps. 29, 7 f. [Ps. 30, 7 f.].

⁴⁷⁷Ps. 31, 5 [Hebr. Ps. 32, 5].

⁴⁷⁸Ps. 36, 5 f. 39 [Hebr. Ps. 37, 5 f. 39].

⁴⁷⁹Ps. 37, 4 [Ps. 38, 4].

⁴⁸⁰Röm. 7, 18.

⁴⁸¹Ps. 37, 8; 38, 6 [Hebr. Ps. 38, 8; 39, 6].

⁴⁸²Ps. 38, 6 [Hebr. Ps. 39, 6].

⁴⁸³Ps. 48, 13. 21 [Hebr. Ps. 49, 13. 21].

⁴⁸⁴Ps. 55, 8 [Hebr. Ps. 56, 8].

⁴⁸⁵Ps. 68, 6 [Hebr. Ps. 69, 6].

⁴⁸⁶1 Petr. 2, 22.

⁴⁸⁷Ps. 76, 3 [Hebr. Ps. 77, 3].

⁴⁸⁸Ps. 76, 4 [Hebr. Ps. 77, 4].

Wendung rührt her von der Hand des Allerhöchsten⁴⁸⁹. Dies ist die Sprache des Gerechten, der nach der nächtlichen Betrachtung und den Gewissensqualen zuletzt anhebt: „Jetzt fange ich an, entweder Buße zu tun oder die Schwelle der Erkenntnis zu überschreiten, und diese Wendung vom Guten zum Besseren ist nicht das Werk meiner Kräfte, sondern der Hand Gottes und der Macht seiner Gnade“.

20.

„In Ewigkeit wird Erbarmen aufgerichtet“⁴⁹⁰. Es gibt nämlich keine Zeit, in welcher nicht in den einzelnen Heiligen und in jenen, die von den Sünden sich der Tugend zuwenden, das Erbarmen aufgerichtet wird.— Wer aus uns wird geschützt werden können vor dem Pfeile, der am Tage einherfliegt und vor dem Unfall, der in der Finsternis naht?⁴⁹¹ Denn siehe, die Sünder haben den Bogen gespannt, um im Dunkel ihre Pfeile gegen die Rechtschaffenen loszuschellen⁴⁹². Nicht die Schlechten wollen sie verwunden, sondern die Rechtschaffenen. Tagsüber fliegen die Pfeile umher, wenn die Häretiker die Heiligen Schriften nach ihrer Art und Weise deuten. Unfälle nahen sich während der nächtlichen Finsternis in den Philosophen, welche durch ihre unklare Redeweise die Wahrheit zu umgarnen trachten.— „Sie sind dem Hause des Herrn eingepflanzt, im S. 441 Vorhofe unseres Gottes werden sie blühen“⁴⁹³. Die dem Hause Gottes eingepflanzt sind, das sind die Gerechten, die in der Kirche stark Gewordenen. Aber nicht jetzt, vielmehr erst in der Zukunft werden sie im Vorhofe des Herrn blühen, im sicheren und unbestrittenen Besitze. — „Barmherzig und nachsichtig ist der Herr, langmütig und von großer Erbarmung. Mild ist der Herr gegen alle, und seine Barmherzigkeit erstreckt sich auf jedes seiner Werke“⁴⁹⁴. So oft vernimmst du das Wort Barmherzigkeit, und du wagst es, auf deine Tugendhaftigkeit zu vertrauen? — „Ein Bekenntnis mögen vor Dir ablegen, o Herr, alle Deine Werke“⁴⁹⁵. Wenn die Menschen auch unter den gesamten Werken Gottes inbegriffen sind, dann müssen auch alle Menschen ihre Sünden bekennen. — Im Buche Samuel lesen wir folgenden Ausspruch über Salomon: „Er wird mir ein Haus bauen, und ich werde sein Reich festigen in Ewigkeit. Ich werde ihm zum Vater und er wird mir zum Sohne sein“⁴⁹⁶. Und weiter: „Wenn er etwas Böses tut, werde ich ihn mit der Männerrute strafen, aber meine Barmherzigkeit will ich nicht von ihm nehmen“⁴⁹⁷. Als David dem Herrn gedankt hatte, sprach er zuletzt:

⁴⁸⁹Ps. 76, 7. 11 [Hebr. Ps. 77, 7. 11].

⁴⁹⁰Ps. 88, 3 [Hebr. Ps. 89, 3].

⁴⁹¹Ps. 90, 6 [Hebr. Ps. 91, 6].

⁴⁹²Ps. 10, 3 [Hebr. Ps. 11, 2].

⁴⁹³Ps. 91, 14 [Hebr. Ps. 92, 14].

⁴⁹⁴Ps. 144, 8 f. [Hebr. Ps. 145, 8 f.].

⁴⁹⁵Ps. 144, 10 [Hebr. Ps. 145, 10]. Confiteri ist gewöhnlich mit „preisen“ dem Hebräischen entsprechend zu übersetzen. Der Zusammenhang erfordert die obige Übertragung.

⁴⁹⁶2 Kön. 7, 13 f. [= 2 Samuel].

⁴⁹⁷2 Kön. 7, 14 f. [= 2 Samuel].

„Das ist das dem Menschen gesetzte Los⁴⁹⁸: O Herr und Gott, siehe doch stets auf Deine Barmherzigkeit, und stehe dem schwachen Fleische mit göttlicher Hilfe bei!“ — „Was habe ich“, so heißt es, „mit euch zu schaffen, ihr Söhne Sarvias? Semei möge fluchen! Der Herr hat ihm befohlen, David zu fluchen. Wer wird ihn fragen: Warum hast du dies getan?“⁴⁹⁹ Über den Willen Gottes darf nicht gerechtfertigt werden, sondern er ist dankbar hinzunehmen. Und an anderer Stelle heißt es: „Der Herr befahl, damit er über Absalom Unglück S. 442 brächte⁵⁰⁰, den guten Rat Achitophels zunichte zu machen, dessen Rat sicherlich so war, als wäre er Gottes Rat“⁵⁰¹. Warum ist die Fähigkeit, sich frei zu entscheiden, durch eine höhere Macht umgestoßen worden? ☒ Jeroboam, der Israel zur Sünde verführte, wird angeklagt, von Gottes Gebot abgewichen zu sein, und an ihn ergeht das Wort: „Ich habe dir die Herrschaft des Hauses David gegeben, aber du warst nicht wie mein Diener David, der meine Gebote hielt, von ganzem Herzen nach meinem Willen wandelte und mir wohlgefällig war“⁵⁰². Die Erfüllung der Gebote Gottes ist also möglich, wie wir aus dem Beispiele Davids ersehen, und doch erschlaffen auch die Heiligen auf die Dauer in der Gerechtigkeit.

21.

Bei vielen Königen aus dem Stamme David lesen wir, daß sie nicht wegen ihres persönlichen Verdienstes, sondern auf die Tugenden ihres Vaters David hin gerettet wurden, der wohlgefällig war in den Augen Gottes. Es wird da Asa, ein König von Juda, erwähnt, von dem geschrieben steht: „Asa handelte rechtschaffen vor dem Herrn wie sein Vater David“⁵⁰³. Nachdem die Geschichte ihm reichlich Lob gezollt hat, heißt es zuletzt: „Aber die Höhenkultorte schaffte er nicht ab. Doch sein Herz war vollkommen vor dem Herrn alle Tage seines Lebens“⁵⁰⁴. Er wird also gerecht genannt, ja sein Herz war sogar vollkommen vor dem Herrn, und doch hat er dadurch gefehlt, daß er nicht, wie Ezechias und Josias, die Höhenkultorte abgeschafft hat. — Elias, in dessen Geist und Kraft Johannes der Täufer kam⁵⁰⁵, auf dessen Bitte hin Feuer vom Himmel herabfiel⁵⁰⁶ und des Jordans Fluten sich teilten⁵⁰⁷, flüchtete aus Furcht vor Jezabel. Ermattet sank er in der Wüste unter einem Baume hin, und niedergebeugt vom Elend⁵⁰⁸, S. 443 bat er um den Tod mit den Worten: „Es genügt mir, Herr. Nimm mein Leben, denn ich bin nicht besser als meine Väter!“⁵⁰⁹

⁴⁹⁸2 Kön. 7, 19 [= 2 Samuel]. Das folgende Zitat ist nicht biblisch.

⁴⁹⁹2 Kön. 16, 10 [= 2 Samuel].

⁵⁰⁰2 Kön. 17, 14 [= 2 Samuel].

⁵⁰¹2 Kön. 16, 23 [= 2 Samuel].

⁵⁰²3 Kön. 14, 8 [= 1 Könige].

⁵⁰³3 Kön. 15, 11 [= 1 Könige].

⁵⁰⁴3 Kön. 15, 14 [= 1 Könige].

⁵⁰⁵Luk. 1, 17.

⁵⁰⁶3 Kön. 18, 38 [= 1 Könige]; 4 Kön. 1, 10. 12 [= 2 Könige].

⁵⁰⁷4 Kön. 2, 8 [= 2 Könige].

⁵⁰⁸Statt gressus angustia [Migne] ist wohl pressus angustia zu lesen.

⁵⁰⁹3 Kön. 19, 4 [= 1 Könige].

Wer könnte ihm die Gerechtigkeit absprechen? Und doch fürchtet er sich, er, ein Mann, nicht etwa ein Weib, und gerät in Gemütsverwirrung, die nicht schuldfrei sein kann, da David spricht: „Der Herr ist meine Hilfe, ich werde mich nicht vor den Anschlägen eines Menschen fürchten“⁵¹⁰. — Über Josaphat, den König von Juda, steht geschrieben: „Es war der Herr mit Josaphat, weil er auf den ersten Wegen seines Vaters David wandelte“⁵¹¹. Hieraus läßt sich folgern, daß er mit David die anfängliche Gerechtigkeit, aber nicht die späteren Sünden gemein hatte. „Er setzte seine Hoffnung nicht auf die Baalim, sondern auf den Gott seines Vaters; er wandelte nach seinen Geboten und nicht nach den Sünden Israels. Der Herr aber befestigte das Reich in seiner Hand. Ganz Juda gab Josaphat Geschenke. Sein Geld und sein Reichtum wuchsen ins Unendliche, und er erntete reichliche Ehre. Und weil sein Herz kühn war um der Wege des Herrn willen, entfernte er auch aus Juda die Kultstätten auf den Höhen und in den Hainen“⁵¹². Er war mit dem gottlosen Könige Achab verwandt. Als er nach einer Schlacht gen Jerusalem zurückkehrte, da kam ihm der Prophet Jehu, der Sohn Ananis, entgegen und sprach zu ihm: „Du leistest einem Bösewicht Hilfe und gehst Freundschaft ein mit solchen, die Gott hassen. Deshalb verdienst du wohl den Zorn des Herrn. Doch sind gute Werke an dir gefunden worden, weil du die Haine aus dem Lande Juda ausgerottet hast und dein Herz bereit war, den Herrn zu suchen“⁵¹³. Damit wir nicht auf den Gedanken verfallen möchten, die frühere Gerechtigkeit sei durch diese Sünde und die prophetischen Mahnworte aufgehoben worden, heißt es in der Schrift von seinem Nachkommen Ochozias, welchen Jehu in Samaria, wo er sich verborgen hatte, aufsuchen, S. 444 herbeiführen und töten ließ: „Sie begruben ihn, weil er ein Abkömmling Josaphats war, welcher dem Herrn von ganzem Herzen gedient hatte“⁵¹⁴. — Von Ezechias lesen wir: „Er tat, was gut war vor dem Herrn nach allem, was David, sein Vater, getan. Er rottete die Höhenkultorte aus, zerstörte die Bildsäulen, verbrannte die Haine und zertrümmerte die eiserne Schlange, welche Moses verfertigt hatte“. Ferner: „Er vertraute auf den Herrn, den Gott Israels, und auf ihn folgte unter den gesamten Königen Judas keiner, der ihm gleich war, wie es auch vor ihm keinen solchen gegeben hat. Er schloß sich an den Herrn an und wandte sich nicht von ihm ab. Die Gebote, welche der Herr dem Moses aufgetragen hatte, beobachtete er. Gott war mit ihm, und in allem, was er sich vornahm, handelte er weise“⁵¹⁵. Als der Assyrerkönig Sennacherib alle Städte Judas erobert hatte, da ließ ihm Ezechias folgende Botschaft nach Lachis übermitteln: „Ich habe gefehlt, zieh ab von mir! Was du befehlst, werde ich dir geben. Da legte der König von Assyrien dem Ezechias dreihundert Talente Silber und dreißig Talente Gold als Tribut auf. Ezechias gab alles Geld, welches sich im Hause des Herrn und in den königlichen Schatzkammern

⁵¹⁰Ps. 55, 11; 117, 6 [Hebr. Ps. 56, 11; 118, 6].

⁵¹¹2 Paral. 17, 3 [= 2 Paralipomenon/2 Chronik].

⁵¹²2 Paral. 17, 37-6 [= 2 Paralipomenon/ 2 Chronik].

⁵¹³2 Paral. 19, 17-3 [= 2 Paralipomenon/2 Chronik].

⁵¹⁴2 Paral. 22, 9 [= 2 Paralipomenon/2 Chronik].

⁵¹⁵4 Kön. 18, 37-7 [= 2 Könige].

vorfand. Damals zerbrach er die Türflügel am Tempel des Herrn und die Füllungen, die er hatte mit Gold überziehen lassen, um alles dem Assyrerkönig zu geben⁵¹⁶. Wenn seiner auch in so rühmender Weise gedacht wird, so trug er doch kein Bedenken, unter dem Drucke der Verhältnisse dem Assyrerkönig anzubieten, was er selbst dem Herrn geweiht hatte, und der Prophet verkündet ihm: „Ich will diese Stadt beschützen um meinetwillen und wegen meines Knechtes David“⁵¹⁷. Nicht deinetwegen, weil du in der oben erwähnten Weise gehandelt hast, wo doch 185 000 Mann des assyrischen Heeres durch die Hand des Engels gefallen sind⁵¹⁸.

22.

S. 445 Auch folgende Schriftstelle verdient aufmerksame Beachtung: „Ezechias ward krank bis zum Tode, und es kam zu ihm Isaias, des Amos Sohn, und sprach: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben! Da kehrte der König sein Angesicht zur Wand, betete zum Herrn und sprach: Ich beschwöre Dich, o Herr, gedenke doch, daß ich vor Dir wandelte in Wahrheit und vollkommenen Herzens und tat, was gut war in Deinen Augen! Und Ezechias weinte sehr heftig“⁵¹⁹. Sicherlich war Ezechias gerecht und vollkommenen Herzens. Er war drauf und dran, vor dem Herrn zu erscheinen und hätte nicht weinen sollen. Du fragst nach der Ursache der Tränen. Wenn du die menschliche Natur berücksichtigst, dann wirst du dich über die Ursachen des Schmerzes nicht wundern. Denn niemand, der sich Sünden bewußt ist, geht furchtlos ins Gericht des Herrn. Als er nun weinte, erging das Wort des Herrn an Isaias: „Kehre um, und sprich zu Ezechias, meinem Fürsten!“⁵²⁰ — er, dem der Tod angesagt worden war, wird Fürst Gottes genannt, weil er sich in Demut niedergeworfen hat —: „Also spricht der Herr, der Gott deines Vaters David: Ich habe dein Gebet erhört und deine Tränen gesehen“⁵²¹. Die Lebensdauer wird ihm verlängert und die Befreiung aus den Händen der Assyrer zugesichert. Dennoch fordert er ein Wunder, um an die Wahrheit dessen, was Gott versprochen hatte, glauben zu können, obwohl er hierdurch verriet, wie gering sein Vertrauen war. Auch der König von Babylon schickte Boten und Gesandte, die ihn zur Wiedergenesung beglückwünschen sollten. Er zeigte ihnen alle Schätze an Speereien, Gold und Silber, sowie seinen Vorrat an Gefäßen⁵²². „Es gab nichts, was Ezechias ihnen nicht zeigte in seinem Hause und von seinem ganzen Vermögen“⁵²³. Daraus ergibt sich für uns, daß man die babylonischen Gesandten auch die Gefäße des Tempels besichtigen ließ. Hierdurch wurde der Zorn des Herrn S. 446 erregt, und Ezechias mußte des Isaias

⁵¹⁶4 Kön. 18, 14–16 [= 2 Könige].

⁵¹⁷4 Kön. 20, 6 [= 2 Könige]; Is. 37, 35.

⁵¹⁸4 Kön. 19, 35 [= 2 Könige]; Is. 37, 36.

⁵¹⁹4 Kön. 20, 1–3 [= 2 Könige]; Is. 38, 1–3.

⁵²⁰4 Kön. 20, 5 [= 2 Könige]; Is. 38, 5.

⁵²¹4 Kön. 20, 5 [= 2 Könige]; Is. 38, 5.

⁵²²4 Kön. 20, 6–13 [= 2 Könige]; Is. 38, 7 f.; 39, 1 f.

⁵²³Is. 39, 2.

Vorherverkündigung entgegennehmen: „Deine Nachkommen werden zu Eunuchen werden, und alle Gefäße wird man nach Babylon schleppen“⁵²⁴. Aus diesem Grunde steht auch im Buche Paralipomenon [Chronik] geschrieben: „Ezechias wurde gedemütigt wegen der Erhebung seines Herzens“⁵²⁵. Des Ezechias Gerechtigkeit wird höchstens ein Gottloser bestreiten. Du wirst einwenden, er habe in einigen Stücken gefehlt und damit aufgehört, ein Gerechter zu sein. Dies ist aber nicht die Sprache der Schrift. Denn nicht deshalb, weil er in einigen geringfügigen Dingen gefehlt hat, hat er den Namen des Gerechten eingebüßt. Vielmehr kommt ihm dieser Titel zu, weil er viel Gutes getan hat. Dies alles führe ich an, um durch Schriftzeugnisse klarzustellen, daß die Gerechten nicht deshalb Sünder sind, weil sie das eine oder andere Mal gefehlt haben, sondern daß sie im Stande der Gerechtigkeit verbleiben, weil sie durch viele Tugenden hervorragen. — Von Josias steht geschrieben: „Er tat, was recht war in den Augen Gottes und wandelte auf dem Wege seines Vaters David. Er wich weder zur Rechten noch zur Linken ab“⁵²⁶, Und doch schickte er, obwohl er gerecht war, in den Tagen der Not und der Bedrängnis zu der Prophetin Olda, der Gattin Sellums, der ein Sohn Thecuas und ein Enkel des Kleiderhüters Aaras war. Sie wohnte im anderen Teile Jerusalems⁵²⁷, d. h. offenbar in dem Teile der Stadt, welcher von der inneren Mauer eingeschlossen wurde. Und Olda gab zur Antwort: „So spricht der Herr, der Gott Israels: Gehet und saget dem Manne, der euch zu mir geschickt hat!“⁵²⁸ In diesem Vorgang liegt ein stiller Vorwurf, der an den König, die Priester und an alle Männer gerichtet ist, weil kein heiliger Mann gefunden werden konnte, der die Zukunft hätte vorhersagen können. Zuletzt wurde Josias von Pharao, dem Könige Ägyptens, getötet, weil er auf die Worte des Herrn aus dem Munde des S. 447 Propheten Jeremias nicht hatte hören wollen, oder wie es in den Paralipomena [Chroniken] heißt: „Josias wollte nicht zurückkehren, sondern schickte sich zum Kriege gegen ihn an und beruhigte sich nicht bei den Worten Nechos aus dem Munde Gottes“⁵²⁹. Und weiter lesen wir: „Er starb und wurde im Grabmal seiner Väter beigesetzt. Ganz Juda und Jerusalem betrauerte ihn, besonders Jeremias, dessen Trauerlieder auf Josias alle Sänger und Sängerinnen bis auf den heutigen Tag wiederholen. Es ist wie ein Gesetz geworden in Israel: Siehe, es steht geschrieben in den Klageliedern!“⁵³⁰

23.

Ich halte es für eine Sünde, wenn jemand sich mit den Worten Gottes nicht zufrieden gibt. Von einem solchen spricht Jeremias, wenn auch die meisten diese Worte im übertragenen Sinne auf den Herrn und Erlöser deuten: „Der Geist unseres Gesichtes, der Gesalbte, der

⁵²⁴4 Kön. 20, 17 f. [= 2 Könige]; Is. 39, 6 f.

⁵²⁵2 Paral. 32, 25 f. [= 2 Paralipomenon/2 Chronik].

⁵²⁶2 Paral. 34, 2 [= 2 Paralipomenon/2 Chronik].

⁵²⁷2 Paral. 34, 22 [= 2 Paralipomenon/2 Chronik].

⁵²⁸2 Paral. 34, 23 [= 2 Paralipomenon/2 Chronik].

⁵²⁹2 Paral. 35, 22 [= 2 Paralipomenon/2 Chronik].

⁵³⁰2 Paral. 35, 24 f. [= 2 Paralipomenon/2 Chronik].

Herr ward gefangen für unsere Sünden. Zu ihm sprachen wir: In Deinem Schatten werden wir leben unter den Völkern⁵³¹. Moses, der mit dem Herrn von Angesicht zu Angesicht geredet hatte⁵³² und dessen Seele gerettet war⁵³³, sündigte bei den Wassern des Widerspruches und wurde samt seinem Bruder Aaron für unwürdig befunden, in das Land der Verheißung einzugehen. Auf diese beide geht das Psalmenwort: „Hart am Felsen werden ihre Richter verschlungen; meine Worte aber wird man hören, weil sie gefallen“⁵³⁴. Der Sinn ist folgender: Die Richter des Judenvolkes, Moses und Aaron, sind neben den Felsen, aus denen die Wasserfluten hervorsprudelten, von der Sünde des Volkes verschlungen worden, obwohl sie persönlich gerecht waren und den Worten Gottes gehorchten, die an und für sich überaus angenehm sind. — Weiter heißt es von den Leichnamen der in der Wüste Verstorbenen: „Wie die Erdschollen ausgegraben und über den Boden hin zertrümmert sind, so sind hingewälzt unsere Gebeine neben S. 448 dem Abgrund“⁵³⁵. Bei Osee spricht der Herr: „Ich verlobe mich mit dir in Recht und Gerechtigkeit“. Und sofort fügt er hinzu: „Und in Gnade, Erbarmung und Treue“⁵³⁶, damit er aus der Belohnung erkenne, daß Gott selbst der Spender sei. — In demselben Buche findet sich geschrieben: „Ich bin Gott und kein Mensch, der Heilige in deiner Mitte, und nicht werde ich die Stadt betreten“⁵³⁷, natürlich weil sie eine Brutstätte der Laster ist. Diese Stadt, welche Kain nach dem Namen seines Sohnes Enoch erbaut hat⁵³⁸, betritt einzig er nicht, *ὁ μόνος ἀναμάρτητος* [ho monos anamartētos], mit welchen Worten ihn tagtäglich jeder Priester mund verherrlicht⁵³⁹. In unserer Sprache bedeuten sie: „Der allein ohne Sünde ist“. Dieser Ruhmestitel wird aber von deinem Standpunkt aus Gott fälschlich beigelegt, wenn er ihn mit anderen Wesen teilt. Wir verwandeln eben nach dem Ausspruch des Propheten Amos die Gerechtigkeit in Wermut und die Frucht des Rechtes in Bitterkeit⁵⁴⁰. — Die Schiffer und Passagiere sprechen im Buche Jonas: „Laß uns, o Herr, doch nicht untergehen, um dieses Mannes willen, und bringe nicht unschuldiges Blut über uns! Denn wie es Dir gefiel, o Herr, so ist es geschehen“⁵⁴¹. Sie kennen nicht die Ursache und wissen nicht, was der flüchtige Prophet verdient hat; trotzdem rechtfertigen sie Gott, nennen aber auch den „unschuldiges Blut“, dessen Werke ihnen unbekannt sind. Und zuletzt bemerken sie: „Wie es Dir gut schien, o Herr, so ist

⁵³¹Klagel. 4, 20.

⁵³²[= Exod. 33, 11].

⁵³³Versiehtliche Anführung von Gen. 32, 31.

⁵³⁴Ps. 140, 6 [Hebr. Ps. 141, 6].

⁵³⁵Ps. 140, 7 [Hebr. Ps. 141, 7].

⁵³⁶Os. 2, 19 f.

⁵³⁷Os. 11, 9.

⁵³⁸Gen. 4, 17.

⁵³⁹*ὁ μόνος ἀναμάρτητος* [ho monos anamartētos] ist eine alte, oft gebrauchte liturgische Formel, welche offenbar an 1 Petr. 2, 22 anlehnt. Sie kommt z. B. in der in Palästina gebräuchlichen Jakobusliturgie nach der Konsekration bei der Fürbitte für die Verstorbenen vor. Vgl. Griechische Liturgien, übersetzt von J. Storf. Kempten 1912, 112; C. A. Swainson, The Greek liturgies. Cambridge 1884, 300.

⁵⁴⁰Am. 6, 13.

⁵⁴¹Jon. 1, 14.

es geschehen“. Sie untersuchen nicht, ob das göttliche Urteil gerecht sei, sondern sie treten ein für die Wahrhaftigkeit des gerechten S. 449 Richters. — Michäas bezeugt mit klagender Stimme: „Umgekommen sind die Frommen im Lande, und einen Rechtschaffenen gibt es nicht mehr unter den Menschen. Alle lauern auf Blut, ein jeglicher stellt seinem Bruder nach, um ihn zu töten. Das Böse, das ihre Hand vollbringt, nennen sie gut“⁵⁴². Und ein anderes Mal: „Der beste unter ihnen ist wie ein Dornstrauch, und wer rechtschaffen ist unter ihnen, gleicht einer Dornenhecke“⁵⁴³. So ist die menschliche Gerechtigkeit geartet, daß man nach den Worten desselben Propheten weder dem Freunde, noch dem Gatten, noch den Kindern trauen kann; denn des Menschen Feinde sind seine Hausgenossen⁵⁴⁴. Die Richtigkeit dieses Wortes hat der Herr selbst bestätigt⁵⁴⁵. Deshalb gibt der gleiche Prophet den Rat: „Ich will dir sagen, o Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir wünscht, daß du Recht tust, Barmherzigkeit liebst und Sorge trägst, mit deinem Gotte zu wandeln“⁵⁴⁶. Hat er etwa gesagt: „Du sollst Gott gleich sein“, oder hat er nicht als die wichtigste Aufgabe bezeichnet, „Sorge zu tragen, daß du mit deinem Gotte wandelst“? Du sollst dich niemals sicher fühlen, du sollst dein Herz bewahren vor jeglichem Stolze, du sollst bedenken, daß du dich inmitten von Fallstricken bewegst und unter Mauerzinnen einhergehst, du sollst dich täglich an die Worte erinnern: „Neben den Weg haben sie mir ein Hindernis gelegt“⁵⁴⁷. Den Hoffärtigen widersetzt sich Gott, den Demütigen aber gibt er Gnade“⁵⁴⁸.

24.

Wer vorsichtig und behutsam ist, kann auf eine gewisse Zeit die Sünden meiden, wer aber mit Sicherheit auf seine Gerechtigkeit baut, der widerstrebt Gott und fällt, von seiner Hilfe verlassen, den Anschlägen der Feinde zum Opfer. „Es mögen meine Gebeine verfaulen, es möge in mir von Würmern wimmeln, damit ich nur ruhe am Tage der Trübsal und hinaufsteige zu meinem starken Volke“⁵⁴⁹, spricht Habakuk. Er S. 450 bittet um Trübsal, Leiden und Kummernis des Geistes, damit er in Zukunft der Schar der Männer, die bereits mit Christus triumphieren, beigesellt werde. Diesem Leben ist also, wie sich klar ergibt, Kampf und Krieg, der zukünftigen Welt dagegen der Sieg vorbehalten. Der Hohepriester Jesus, der Sohn des Josedech, d. h. des Gerechten des Herrn, wird als mit schmutzigen Gewändern bekleidet geschildert. Er hat keine Sünde begangen und doch unsere Sünden übernommen⁵⁵⁰. Zu seiner Rechten stand Satan in feindseliger Absicht. Ihm galten nach

⁵⁴²Mich. 7, 2 f.

⁵⁴³Mich. 7, 4.

⁵⁴⁴Mich. 7, 6.

⁵⁴⁵Matth. 10, 36.

⁵⁴⁶Mich. 6, 8.

⁵⁴⁷Ps. 139, 6 [Hebr. Ps. 140, 6].

⁵⁴⁸Jak. 4, 6.

⁵⁴⁹Habak. 3, 16.

⁵⁵⁰1 Petr. 2, 22. 24.

dem Kampfe und nach dem Siege die Worte: „Nehmt das schmutzige Gewand von ihm fort! Ich habe deine Sünde von dir genommen“⁵⁵¹. Jovinians Erbe aber spricht: „Ich bin ohne jegliche Sünde, ich habe keine schmutzigen Gewänder, mein eigener Wille leitet mich, ich stehe höher als ein Apostel. Dieser tut, was er nicht will, und was er will, das tut er nicht“⁵⁵². Ich tue, was ich will, und was ich nicht will, tue ich nicht. Mir ist das Himmelreich bereitet, vielmehr, ich habe es mir selbst aus eigener Kraft bereitet. Die böse Lust, welcher Adam unterworfen war, und alle, die sich nach Art Adams der Sünde schuldig glauben⁵⁵³, läßt mich und meine Anhänger unbehelligt. Andere, die sich in Zellen eingeschlossen haben und keine Frauen zu Gesicht bekommen, weil sie armselig sind und meine Worte nicht vernehmen, werden von Begierden geplagt. Ich aber kenne keine Anfechtung, selbst wenn ganze Scharen von Frauen mich umringen. Denn von mir steht geschrieben: Heilige Steine werden über die Erde gewälzt⁵⁵⁴. Und deshalb fühle ich nichts, weil ich kraft der freien Willensentscheidung das Siegeszeichen Christi umhertrage“. Geben wir acht auf den Herrn, welcher durch den Propheten Isaias ausruft: „Mein Volk, jene, die euch glücklich nennen, verführen euch, und dem Wege eurer Füße stellen sie heimlich nach!“⁵⁵⁵ Wer stellt dem Volke Gottes in weiterem Maße nach, derjenige welcher auf die Fähigkeit des freien S. 451 Willens bauend die Hilfe des Schöpfers verachtet und bei seiner eigenen Entscheidung sich sicher fühlt, oder wer bei den einzelnen Geboten des Herrn das Gericht fürchtet? Zu solchen Menschen spricht der Herr: „Wehe euch, die ihr in euren Augen klug seid und nach eurer Ansicht verständig!“⁵⁵⁶. — Nach dem hebräischen Texte bricht Isaias klagend in die Worte aus: „Wehe mir, daß ich schwieg, weil ich unreine Lippen besitze, inmitten eines Volkes von unreinen Lippen wohne und den Herrn der Heerscharen mit meinen Augen gesehen habe!“⁵⁵⁷ Weil er es seiner Tugenden wegen verdient hatte, wird er der Anschauung Gottes teilhaftig, während er selbst sündenbewußt seine Lippen als unrein bezeichnet. Dies tut er nicht etwa, weil er etwas gesprochen hätte, was dem göttlichen Willen zuwider gewesen wäre, sondern weil er aus Furcht oder Scheu geschwiegen und das sündige Volk nicht mit prophetischem Freimut zurechtgewiesen hatte. Wann haben denn wir sündhafte Menschen einmal einen Tadel ausgesprochen, die wir den Reichen schmeicheln und schnöden Gewinnes wegen Rücksicht nehmen auf die Person des Sünders, wofern wir nicht gar in voller Vertraulichkeit mit ihnen verkehren, da wir ihres Reichtums benötigen? Zugegeben nun, daß wir nicht so handeln, daß wir jeden Schein der Sünde von uns fernhalten wollen, so ist es doch sicher sündhaft, die Wahrheit verschwiegen zu haben. Allerdings steht in der Septuaginta nicht geschrieben: „Weil ich schwieg“, sondern: „Weil ich gequält

⁵⁵¹Zach. 3, 1. 4.

⁵⁵²Röm. 7, 15.

⁵⁵³Röm. 5, 14.

⁵⁵⁴Zach. 9, 16 nach LXX.

⁵⁵⁵Is. 3, 12.

⁵⁵⁶Is. 5, 21.

⁵⁵⁷Is. 6, 5.

wurde von dem Bewußtsein meiner Sünden“, damit das Prophetenwort erfüllt werde: „Ich lebte im Elend dahin, weil sich mir ein Dorn einbohrte“⁵⁵⁸. Jenen peinigt der Stachel der Sünde, du aber verjüngst dich im Tugendflor. — Es heißt: „Der Mond wird sich schämen und die Sonne zuschanden werden, wenn der Herr Ausblick hält nach den Heerscharen des Himmels in der Höhe“⁵⁵⁹. Derselbe Gedanke findet sich an anderer Stelle in den Worten: „Selbst die Gestirne sind nicht rein in seinen S. 452 Augen“⁵⁶⁰ und: „An seinen Engeln fand er Bosheit“⁵⁶¹. Der Mond errötet, die Sonne wird zuschanden, und der Himmel bedeckt sich. Wir aber werden furchtlos und freudig, wie wenn wir jeder Sünde ledig wären, der Majestät des Richters entgegeneilen, wenn die stolz aufragenden Berge, das ganze himmlische Heer, die Sterne und die Chöre der Engel vergehen, wenn die Himmel wie Bücher zusammengeklappt werden und ihre ganze Ausstattung Blättern gleich herunterfällt.

25.

„Denn mein Schwert“, so heißt es, „ist trunken geworden im Himmel; es wird jetzt herabfahren auf Edom“⁵⁶². Das Schwert des Herrn ist trunken im Himmel, und dein Thron soll allein sicher stehen in Heiligkeit? Es wird auf Edom, d. h. das Blutige oder das Irdische herabfahren, damit wir aus des Propheten Mund vernehmen, daß jedes Land des Gerichtes bedarf. Deshalb heißt es weiter: „Sein Opfer hat der Herr in Bosra (das mit Fleisch übersetzt wird) ausersehen, und ein großes Morden wird er im Lande Edom (d. h. im Blute) veranstalten“⁵⁶³. Deshalb schreibt auch der Apostel: „Fleisch und Blut werden das Reich Gottes nicht besitzen“⁵⁶⁴. — „Wehe dem, der seinem Schöpfer widerspricht, wehe dem, der zu seinem Vater sagt: Warum hast du mich gezeugt? und zu seiner Mutter: Warum hast du mich geboren?“⁵⁶⁵ Dies gilt für diejenigen, die fragen: „Warum bin ich so geschaffen worden, daß ich nicht auf ewig die Sünde meiden kann? Warum bin ich als ein Gefäß gebildet worden, das nicht dauerhaft ist wie ein ehernes, sondern das bei jeder Berührung wie ein irdenes leicht zerbricht?“ — „Wir alle sind in die Irre gegangen wie die Schafe, und unser aller Sünden hat der Herr getragen“⁵⁶⁶. Er hat sich umgesehen und eifrig Rundschau gehalten und keinen <453> gefunden, der gerecht richtete, der in allen Dingen seinem Willen nachkam. Deshalb hat sein Arm das Heil gebracht und seine Gerechtigkeit alles gerettet, damit die ganze Welt sich Gott unterwerfe und durch seine Milde erlöst werde. Denn wir waren unrein, wir alle, nicht etwa nur einige wenige, wie das Tuch eines blutgängigen Wei-

⁵⁵⁸Ps. 31, 4 [Hebr. Ps. 32, 4].

⁵⁵⁹Is. 24, 23.

⁵⁶⁰Job 25, 5.

⁵⁶¹Job 4, 18.

⁵⁶²Is. 34, 5.

⁵⁶³Is. 34, 6. ~~☒☒☒~~ Fleisch; ~~☒☒~~ Blut.

⁵⁶⁴1 Kor. 15, 50.

⁵⁶⁵Is. 45, 9 f.

⁵⁶⁶Is. 53, 6.

bes⁵⁶⁷, obwohl uns alle unsere Gesetzeswerke angerechnet worden sind. — Zu Jerusalem spricht der Herr bei Ezechiel: „Du warst vollkommen in meinem Schmucke“⁵⁶⁸. Der Sinn ist: „Nicht in deinen Werken, nicht in deinem Gewissen und deiner Herzenshoffart, sondern in meinem Schmucke, mit welchem ich dich in meiner Güte ausgestattet hatte“. Im weiteren Zusammenhang wendet sich Gott an die Stadt, die nicht durch ihr Verdienst, sondern durch seine Barmherzigkeit gerettet wird, mit den Worten: „Ich will gedenken meines Bundes, den ich mit dir geschlossen habe in den Tagen deiner Jugend, und ich will mit dir einen ewigen Bund errichten. Du wirst gedenken deiner Wege und dich schämen“⁵⁶⁹. Ferner: „Ich will meinen Bund mit dir aufrichten, und du sollst erfahren, daß ich der Herr bin, damit du, wenn ich mit dir wegen alles dessen, was du getan hast, versöhnt sein werde, dich daran erinnerst und dich schämst und vor Schande deinen Mund nicht mehr aufst. So spricht Gott der Herr“⁵⁷⁰. Das Wort Gottes bezeugt hier deutlich, was an anderer Stelle gesagt wird: „Wenn er dich reinigt, so wird er dich nicht unschuldig machen“⁵⁷¹. Auch die Gerechten und jene, die nach der Sünde in den früheren Zustand zurückversetzt worden sind, mögen es nicht wagen, den Mund zu öffnen. Vielmehr sollen sie mit dem Apostel sprechen: „Ich bin nicht würdig, ein Apostel genannt zu werden, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe“⁵⁷². — Endlich wendet sich Gott durch denselben Propheten auch an solche, die seiner Barmherzigkeit teilhaftig geworden sind, wenn er an anderer Stelle spricht: „Ihr werdet zurückdenken an eure Wege und an alle eure Laster, mit S. 454 welchen ihr euch befleckt habt, und Mißfallen wird in euch aufsteigen wegen all der Bosheiten, die ihr verübt habt. Ihr werdet erfahren, daß ich der Herr bin, wenn ich euch Gutes tue um meines Namens willen, aber nicht an euch handeln werde nach euren schlechten Wegen oder nach euren außergewöhnlichen Missetaten“⁵⁷³. Wir wollen erröten, aber nicht so sprechen wie jene, die bereits den Siegespreis errungen haben. Wir wollen als Sünder auf Erden, noch eingehüllt in einen gebrechlichen und sterblichen Körper, nicht so reden, wie auch die Heiligen im Himmel reden, die mit Unverweslichkeit und mit Unsterblichkeit begabt sind. — Es heißt: „Und ihr sprecht: Der Weg des Herrn ist nicht recht, während doch eure Wege schlecht sind“⁵⁷⁴. Der Stolz der Pharisäer geht so weit, daß sie die Sünden des eigenen Willens auf des Schöpfers Ungerechtigkeit zurückführen und so dessen Gerechtigkeit schmähen⁵⁷⁵. — Die Priester des mystischen Tempels, der als die Kirche gedeutet wird, die Söhne Sadoks, gehen mit den Amtskleidern nicht hinaus zum Volke, damit sie nach ihrer

⁵⁶⁷Is. 64, 6.

⁵⁶⁸Ezech. 16, 14.

⁵⁶⁹Ezech. 16, 60 f.

⁵⁷⁰Ezech. 16, 62 f.

⁵⁷¹Nah. 1, 3.

⁵⁷²1 Kor. 15, 9.

⁵⁷³Ezech. 20, 43 f.

⁵⁷⁴Ezech. 18, 25.

⁵⁷⁵Nach Flavius Josephus (Antiqu. XIII, 5, 9) haben die Pharisäer einer fatalistischen Anschauung gehuldigt, da sie manches, wenn auch nicht alles, auf unabweisbares Verhängnis zurückführten.

Heiligung durch den Umgang mit den Menschen nicht befleckt würden⁵⁷⁶. Und du, der du inmitten des Volkes stehst, glaubst als einziger aus dem Volke rein zu sein?

26.

Wir wollen kurz den Propheten Jeremias durchgehen und ihn mehr dem Sinne als dem Wortlaut nach anführen. Er sagt: „Gehet umher an den Ausgängen Jerusalems und suchet nach in seinen Straßen, ob ihr einen Mann finden könnet, der nach Treue und Gerechtigkeit lebt, und ich werde gnädig sein seinetwegen! Wenn sie auch sagen: So wahr der Herr lebt, so schwören sie doch falsch und beeden die Unwahrheit“⁵⁷⁷. Der Herr S. 455 verwirft die Gaben der Sünder und übergibt⁵⁷⁸ den Spendern die Speiseopfer mit dem Bemerkten, er habe ihren Vätern bei dem Auszuge aus Ägypten nicht geboten, derartige Opfer darzubringen⁵⁷⁹. Denn nicht, weil er selbst sie wollte, sondern mit Rücksicht auf den Götzendienst hat er sie verordnet, da er es vorzog, daß die Opfer ihm statt den Dämonen dargebracht würden. Alle zogen sich vom Herrn zurück, keiner war mehr, der für das Gute eintrat und Buße tat für seine Sünden. Sie folgten ihrem eigenen Willen, wie das Roß, das drauf und dran ist, sich in den Kampf zu stürzen⁵⁸⁰. Sie spannen ihre Zunge wie einen Bogen, sie lügen in allem, und die Wahrheit findet sich nicht bei ihnen. Der Herr befiehlt auch, sich in acht zu nehmen vor den Nachstellungen der Feinde und niemandem unter den Mitmenschen zu trauen. Denn der einzelne stelle dem Freunde nach, und der Bruder falle der Täuschung des Bruders zum Opfer. Dies geschieht aber nicht infolge eines in der Natur wurzelnden Fehlers, sondern freiwillig. Denn sie haben ihre Zunge für die Lüge geschult und sich der Ungerechtigkeit dienstbar gemacht⁵⁸¹. „Wenn der Äthiopier“, so heißt es, „seine Hautfarbe und der Panther sein buntes Fell ändern wird, dann werdet auch ihr, nachdem ihr das Böse gelernt habt, das Gute wieder üben können“⁵⁸². Die Hautfarbe der Äthiopier und das gefleckte Fell des Pardels hängen also nicht von der Natur ab, sondern sie sind Gegenstand der Unterweisung und können gelernt und gelehrt werden. Dennoch kann das Laster, wenn das Übel fest eingewurzelt ist, nur von dem fortgenommen werden, dem alle Dinge möglich sind.

27.

Deshalb spricht der Prophet zu dem, der allein der wahre Arzt ist: „Heile mich, o Herr, und ich werde gesunden; rette mich, o Herr, und ich werde Heilung S. 456 finden! Du

⁵⁷⁶Ezech. 44, 19.

⁵⁷⁷Jer. 5, 1 f.

⁵⁷⁸Einige Handschriften lesen *detrahit* statt *tradit*.

⁵⁷⁹Jer. 7, 21 f.

⁵⁸⁰Jer. 8, 6.

⁵⁸¹Jer. 9, 3-5.

⁵⁸²Jer. 13, 23.

bist mein Ruhm und meine Hoffnung⁵⁸³. Wenn ich nämlich meine unglückliche Lage berücksichtige, dann bleibt mir nichts anderes übrig als zu sprechen: „Verflucht sei der Mensch, der meinem Vater die Nachricht übermittelte: Ein Sohn ist dir geboren! Es möge jenem Menschen ergehen wie den Städten, die der Herr zerstört hat! Warum bin ich nicht sofort im Schoße meiner Mutter umgekommen, so daß sie mir zum Grabe und ihr Inneres zum ewigen Abgrund wurde? Warum bin ich aus dem Mutterschoße hervorgegangen, daß ich Mühsal und Elend schaute und meine Tage in Not sich verzehrten“⁵⁸⁴. So sicher fühlt er sich in seinem Zustande, so groß ist das Vertrauen auf seine Kraft, daß er den Tod höher schätzt als das Leben. Er hatte nämlich seine Wunde, aber auch die Macht dessen erkannt, vor dem er nichts verbergen kann, der durch den Propheten spricht: „Ich bin ein Gott aus der Nähe und nicht aus der Ferne“⁵⁸⁵. Denn niemand bringt es fertig, von dem unerkannt zu bleiben, der Himmel und Erde erfüllt, und vor ihm seine Herzensgeheimnisse zu verbergen. Wer die Nieren erforscht, der durchschaut das Innere⁵⁸⁶. — Damit wir wissen, daß alles Gute, das wir tun, von Gott kommt, heißt es: „Ich will sie so pflanzen, daß sie nicht ausgerissen werden. Ich will ihnen Gedanken und Verständnis geben, so daß sie mich erkennen“⁵⁸⁷. Wenn Gedanke und Verständnis von Gott vermittelt werden, wenn das Verständnis Gottes in dem wurzelt und aus dem herausproßt, der erkannt werden soll, welche Berechtigung hat denn dann noch das stolze Prahlen mit der Wahlfreiheit? Wollen wir wissen, wie es um unsere natürliche Ausstattung bestellt ist, dann achten wir auf die Geschichte! Joachim, der König von Juda, samt seinen Genossen und seinen Mächtigen hörte die Worte des Urias und wollte ihn umbringen. Als dieser hiervon Kenntnis erhielt, floh er aus Furcht nach Ägypten⁵⁸⁸. Warum fürchtete er, der den göttlichen Urteilsspruch verkündete und wußte, daß S. 457 Gottes Wille durch ihn kundgetan werde, den Tod? Sollen wir im einzelnen die Hilfe Gottes verschmähen und davon absehen, alles mit seinem Beistande zu tun, während wir von heiligen Männern lesen, daß sie sogar menschlicher Hilfe bedurften? Jeremias kam in Gefahr, und es wird ausdrücklich berichtet, daß Ahicam, Saphans Sohn, ihm Hilfe angedeihen ließ, damit er nicht der Gewalt des Pöbels ausgeliefert und gesteinigt würde⁵⁸⁹.

28.

Nachdem die Zeremonialgesetze und die alten Vorschriften mit ihrer drückenden Belästigung abgeschafft waren, wurde die Gnade des Evangeliums verheißen. Der Herr versprach ein Gesetz, wonach ihn alle, vom Kleinsten bis zum Größten, kennen lernen sollten, mit

⁵⁸³Jer. 17, 14.

⁵⁸⁴Jer. 20, 15–18.

⁵⁸⁵Jer. 23, 23.

⁵⁸⁶Jer. 20, 12.

⁵⁸⁷Jer. 24, 6 f.

⁵⁸⁸Jer. 26, 21.

⁵⁸⁹Jer. 26, 24.

den Worten: „Ich will ihre Sünden nachlassen und ihrer Missetaten fürderhin nicht mehr eingedenk sein“⁵⁹⁰. Welche Art von Gerechtigkeit aber die Heiligen des Alten Bundes besaßen, zeigt er in nachstehendem Ausspruch: „Die Einwohner Israels und Judas haben fortgesetzt Böses getan vor mir von ihrer Jugend an bis auf den heutigen Tag. Die Stadt Jerusalem hat vom Anfang ihres Bestehens bis zum Tage ihrer Vernichtung meinen Zorn herausgefordert“⁵⁹¹. Merke wohl auf und verbinde den Anfang mit dem Ende! Die ganze Zeit, die in der Mitte liegt, ist eine Periode des Lasters. — Der jungfräuliche Jeremias, der bereits vor seiner Geburt im Mutterschoße geheiligt war⁵⁹², der Prophet des Alten Bundes, fürchtet sich vor Sedecias und beschwört den Herrn unter Tränen: „Erhöre jetzt meine Bitte, o mein Herr und König, und laß mein Flehen Erfolg haben bei Dir! Schicke mich nicht mehr zurück in das Haus Jonathans, des Schreibers, damit ich dort nicht umkomme!“⁵⁹³ O Prophet, weshalb fürchtest du den gottlosen König? Warum ängstigst du dich vor dem, dessen baldigen Untergang du kennst? Warum scheust du vor dem S. 458 Kerker zurück, obwohl himmlischer Lohn dir winkt? Er wird mir zur Antwort geben: „Ich bin ein Mensch, sterbliches und verwesliches Fleisch umgibt mich. Ich fühle den Schmerz und bange vor Qualen, wie sie auch mein Herr für mein Heil erdulden wird. Gott erbarmt sich des menschlichen Geschlechtes und will nicht, daß untergehe, was er erschaffen hat“. — „Fürchte dich nicht, Jakob“, spricht der Herr, „denn ich bin bei dir und werde alle Völker, unter welche ich dich zerstreut habe, umkommen lassen! Dich jedoch will ich nicht zugrunde richten, wohl aber in Gerechtigkeit züchtigen und soweit mich deiner erbarmen, daß ich dich nicht unschuldig lasse“⁵⁹⁴.

29.

Darum sagen auch wir, daß die Gerechten heilige und, wenn sie auch früher gesündigt haben, Gott wohlgefällige Männer sind, allerdings nicht nur durch ihr Verdienst, sondern infolge der Milde desjenigen, dem jede Kreatur unterworfen und auf dessen Barmherzigkeit sie angewiesen ist. Die Häretiker, die sich stolz erheben und sprechen: „Wir haben uns selbst Hörner gemacht“⁵⁹⁵, mögen einmal das nachstehende, an Moab gerichtete Wort beachten: „Wir haben gehört von dem Dünkel Moabs; er ist stolz gar sehr“. „Seine Überhebung, seine Eitelkeit und Ruhmsucht, sein aufgeblasenes Wesen habe ich erkannt“, spricht der Herr. „Seinem Dünkel entspricht jedoch in keiner Weise seine Macht“⁵⁹⁶. Von derartigen Leuten gilt das Wort: „Ihre (offenbar der Herde des Herrn) Feinde beteuern: Wir haben

⁵⁹⁰Jer. 31, 34.

⁵⁹¹Jer. 32, 30 f.

⁵⁹²Jer. 1, 5.

⁵⁹³Jer. 37, 19.

⁵⁹⁴Jer. 30, 10 f.

⁵⁹⁵Am. 6, 14. Das Horn war im Altertum das Symbol der Kraft und Stärke. Die Irrlehrer sagen also: „Wir haben uns selbst die Kraft, gut zu handeln, gegeben“.

⁵⁹⁶Is. 16, 6.

nicht gesündigt, obwohl sie sich vergangen haben gegen die Zier der Gerechtigkeit und gegen die Erwartung der Väter⁵⁹⁷. — Willst du wissen, wann das Ende aller Sünden sein wird? Dann vernimm folgenden Ausspruch desselben Propheten: „In jener Zeit, spricht der Herr, wird man in Israel nach einer Missetat suchen, S. 459 aber es wird keine vorhanden sein, und nach einer Sünde in Juda, aber man wird keine finden“. Warum? so frage ich. Die Antwort folgt in den Worten: „Weil ich ihnen barmherzig sein werde“⁵⁹⁸. Wo aber Barmherzigkeit zur Anwendung kommt, da ist die Sünde voraufgegangen. Nimm darum das Können⁵⁹⁹ fort, und ich will zugeben, daß alles, insoweit Gott es gibt, vorhanden ist! Gut ist es, in Ruhe auf Gottes Hilfe zu warten⁶⁰⁰. Gut ist es, sich in den Staub niederzulassen, seine Wange dem hinzureichen, der uns schlägt, mit Schmach gesättigt zu werden und auf den Herrn zu hoffen⁶⁰¹. Wenn er auch das Urteil der Verwerfung ausgesprochen hat, so erbarmt er sich doch nach der Menge seiner Erbarmungen. Denn er hat keine Freude daran, die Menschenkinder zu demütigen und zu verwerfen⁶⁰². Es ist zwecklos, daß der Mensch murren über seine Sünden. Laßt uns vielmehr unsere Wege durchforschen, sie prüfen und dann zum Herrn zurückkehren! Wir wollen unsere Herzen samt unseren Händen zum Herrn im Himmel erheben und zu ihm sprechen: „Wir haben gottlos gehandelt und Deinen Zorn erregt; darum bist Du unerbittlich“⁶⁰³.

30.

Der Prophet Daniel spricht zu Nabuchodonosor, daß der Allerschönste im Reiche der Menschen herrscht und es gibt, wem er will. Selbst den Geringsten und Verworfenen könne er über dieses Reich setzen¹. Frage ihn, warum er den Letzten und Verachteten zum König macht, warum er tut, was er will, und prüfe, ob der Wille desjenigen gerecht ist, von dem geschrieben steht: „Er erhebt den Demütigen von der Erde und den Armen aus dem Schmutze, um ihn neben die Fürsten zu setzen, neben die Fürsten seines Volkes!“² Sieht er vielleicht nach deiner Auffassung von Recht und Gerechtigkeit ab, um nach Ruhm und Volksgunst zu [S. 460] haschen, wenn er die Demütigen zur Herrschaft erhebt und die Mächtigen Erniedrigung eintauschen läßt? Vernimm das Wort des Propheten: „Alle, welche die Erde bewohnen, gelten nichts bei ihm!“³ Er hat im Himmel und auf Erden alles gemacht, was er gewollt hat. Es gibt keinen, der seinem Willen widerstehen oder sagen kann: „Warum hast Du dies getan?“, da alle seine Werke in Wahrheit geschehen und seine Wege Gerechtigkeit sind. Er selbst kann die Hoffärtigen demütigen. Der grausame König Antiochus Epiphanes zerstörte einen Altar und ließ die Gerechtigkeit mit Füßen treten,

⁵⁹⁷Jer. 50, 7.

⁵⁹⁸Jer. 50, 20.

⁵⁹⁹Das selbständige Können auf Grund natürlicher Befähigung ohne göttliche Gnadenhilfe.

⁶⁰⁰Klagel. 3, 26.

⁶⁰¹Klagel. 3, 29.

⁶⁰²Klagel. 3, 32 f.

⁶⁰³Klagel. 3, 39-42.

weil Gott es zugelassen hatte. Er übte Vergeltung für zahllose Sünden. Er tat also nicht, was er nur allein wollte, sondern was der Herr ihm wegen der Sünden des Volkes zugestanden hatte. Daraus ergibt sich weiter, daß er nicht aus eigener Kraft gehandelt hat, sondern auf Antrieb dessen, der ihn beauftragte. — Was nun folgenden Ausspruch in Daniels Gebete: „Wir haben gesündigt und übel getan; wir haben unrecht gehandelt und sind abgewichen von den Geboten Deiner Gerechtigkeit“⁴ und ähnliche derartige Äußerungen angeht, so pflegt ihr zu sagen, er und alle Propheten hätten, da sie heilig waren, nicht für sich, sondern im Namen des Volkes gesprochen. Gegen eine solche Auffassung wird der Prophet selbst Verwahrung einlegen, wo er sagt: „Als ich noch betete und meine und des Volkes Israel Sünden bekannte“⁵. Du siehst also, daß er sowohl für seine Sünden als auch für die des Volkes den Herrn angefleht und ihm seine Bitten vorgetragen hat. — Willst du noch einmal erfahren, wann Sünde und Bosheit ein Ende nehmen? Dann höre auf eine Stelle aus demselben Propheten, in deren Deutung die Autoren allerdings auseinander gehen: „Siebzig Wochen sind dahingegangen über Dein Volk und über Deine heilige Stadt, damit die Freveltaten aufhören, die Sünde ein Ende nehme, die Bosheit umkomme und die ewige Gerechtigkeit offenbar werde“⁶. Solange als dieses [S. 461] Ende herannaht und dieses Verderbliche und Sterbliche die Unsterblichkeit und Unvergänglichkeit eintauscht, sind wir notwendig der Sünde unterworfen, freilich nicht, wie du fälschlich behauptest, durch die Schuld unserer natürlichen Beschaffenheit, sondern infolge der Gebrechlichkeit und Unbeständigkeit des menschlichen Willens, der sich zuweilen ändert; denn Gott allein ist unveränderlich. Du fragst, wo Abel, Henoah, Josue, des Nave Sohn, Elisäus und die übrigen Heiligen gesündigt haben. Es ist nicht nötig, Knoten in den Binsen zu suchen⁷ und zu sprechen: „O könnte ich doch selbst über offenkundige Sünden mit Stillschweigen hinweggehen!“ Wenn du von mir die Wahrheit erfahren willst, ich weiß es nicht. Es heißt aber: „Ich bin mir keiner Sünde bewußt, jedoch deshalb noch nicht gerechtfertigt“⁸. Der Mensch urteilt nur oberflächlich, Gott aber schaut ins Herz⁹. In seinem Urteile und vor seinem Auge ist keiner gerechtfertigt. Darum spricht auch Paulus voller Zuversicht: „Alle haben gesündigt und bedürfen der Herrlichkeit Gottes“¹⁰. „Gott hat alles in die Sünde eingeschlossen, um sich aller zu erbarmen“¹¹. Es liegen noch andere derartige Aussprüche vor, die ich auch schon des öfteren erwähnt habe.

III. Buch

1.

C. Ich freue mich über deinen reichen Redestrom, auf den sich das Schriftwort anwenden läßt: „Das Vielreden geht nicht ohne Sünde ab“⁶⁰⁴. Doch wozu hierüber sich auslassen? Das wirst du sicherlich zugeben, daß diejenigen ohne Sünde sind, welche die christliche

⁶⁰⁴Spr. 10, 19.

Taufe empfangen haben; daß sie weiterhin, wenn frei S. 462 von Sünde, auch gerecht sind. Sind sie aber einmal gerecht geworden, dann wirst du weiter zugestehen, daß sie unter Anwendung der nötigen Vorsicht für immer die Gerechtigkeit bewahren und darum auch jede Sünde meiden können.

A. Schämst du dich nicht, einer Ansicht Jovinians dich anzuschließen, die bereits verworfen und verurteilt ist? Denn auch er stützt sich auf die gleichen Zeugnisse und dieselben Beweise wie du. Oder besser gesagt, du schließt dich seinen Phantastereien an und willst im Morgenlande Lehren vertreten, die einst in Rom und vor kurzem in Afrika verurteilt worden sind⁶⁰⁵. Lies die Antwort, die man jenem gegeben hat, und nimm sie hin, gleich als ob sie an dich gerichtet sei! Denn in Glaubenssachen und bei der Erörterung von Streitfragen kommt es nicht auf die Person, sondern auf die Sache an. Und nun wisse, die Taufe läßt die der Vergangenheit angehörigen Sünden nach, ohne für die Zukunft ein Unterpfand der Gerechtigkeit zu sein, die nur bewahrt wird durch mühsame Anstrengung, verbunden mit Vorsicht, und immer und vor allem dank der göttlichen Barmherzigkeit. An uns ist es zu bitten, an ihm zu geben, worum wir bitten; uns kommt das Beginnen, ihm das Vollenden zu⁶⁰⁶. Unsere Aufgabe geht dahin, das darzubieten, was wir vermögen, seine Sache ist es, zur Ausführung zu bringen, was wir nicht können. „Wenn nicht der Herr das Haus baut, dann arbeiten die S. 463 Bauleute umsonst. Wenn nicht der Herr die Stadt bewacht, dann wachen die Wächter vergeblich“⁶⁰⁷. Deshalb auch das Gebot des Apostels: „Laufet so, daß ihr den Preis erlanget! Alle laufen zwar, aber nur einer erlangt die Krone“⁶⁰⁸. In einem Psalm steht geschrieben: „O Herr, wie mit dem Schilde Deiner Gnade umgibst Du uns“⁶⁰⁹. Denn unser Sieg und unser Kampfpfeil werden unter seinem Schutz und Schirm erworben. Hier laufen wir, um seiner in Zukunft teilhaftig zu werden. Dort wird derjenige die Krone in Empfang nehmen, der in dieser Welt Sieger geblieben ist. Zu uns wird nach der Taufe gesagt: „Nun bist du gesund geworden. Sündige fernerhin nicht mehr, damit dir nicht etwas Schlimmeres zustoße“⁶¹⁰. „Wisset ihr nicht, daß ihr ein Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes entheiligt, so wird Gott ihn zugrunde richten“⁶¹¹. Und an einer anderen Stelle heißt es: „Der Herr ist solange mit euch,

⁶⁰⁵Die zweite Aufstellung Jovinians (Adv. Jov. I, 3) lautet: „Wer durch den wahren Glauben in der Taufe wiedergeboren ist, kann vom Teufel nicht zu Fall gebracht werden“. Die Pelagianer wiesen allerdings einen Zusammenhang zwischen ihrer und Jovinians Lehre zurück (vgl. G. Gaebel, Jovinianus und seine Ansicht vom Verhältnis des Wiedergeborenen zur Sünde. Posen 1901, 8). Des Jovinian Irrlehre war nicht ausdrücklich in Afrika verurteilt worden. Hieronymus sieht sie implicite mitgetroffen in der Stellungnahme einer im Jahre 412 abgehaltenen karthagischen Synode, auf welcher auch des Caelestius Lehre von der Sündlosigkeit des Menschen ohne jegliche göttliche Hilfe ihre Verurteilung gefunden hatte.

⁶⁰⁶Diese Äußerung des hl. Hieronymus ist zweifellos semipelagianisch.

⁶⁰⁷Ps. 126, 1 [Hebr. Ps. 127, 1].

⁶⁰⁸1 Kor. 9, 24.

⁶⁰⁹Ps. 5, 13 [Hebr. Ps. 5, 13].

⁶¹⁰Joh. 5, 14.

⁶¹¹1 Kor. 3, 16 f.

als ihr mit ihm seid. Wenn ihr ihn verlasset, so wird er auch euch verlassen⁶¹². In wessen Tempel und in wessen Heiligtum glaubst du wohl, mag die Heiligkeit Christi Bestand haben? In wessen Gotteshaus mag die Helligkeit durch keine Wolke verdunkelt werden? Wir können nicht ständig die gleiche Miene zur Schau tragen — dies soll, wie die Philosophen fälschlich rühmen, Sokrates getan haben —, um wieviel weniger dieselbe Gesinnung? Wie die Gesichter der Menschen mannigfaltig sind, so sind auch die Herzen verschieden. Wenn es sich machen ließe, daß wir stets in das Taufwasser eingetaucht blieben, dann könnten die darüber hinschwebenden Sünden uns nicht berühren. Der Heilige Geist würde unser Schützer sein. Aber der Feind kämpft gegen uns an. Auch wenn er besiegt wird, weicht er nicht zurück, sondern liegt fortgesetzt auf der Lauer, um aus dem Verborgenen seine Pfeile loszuschleudern gegen jene, die ein rechtschaffenes Herz besitzen⁶¹³.

2.

S. 464 Im Hebräerevangelium⁶¹⁴ — manche nennen es auch Apostel-, sehr viele Matthäusevangelium ☒, welches in chaldäischer und syrischer Sprache, jedoch mit hebräischen Buchstaben geschrieben ist, dessen sich die Nazarener bis heute bedienen, und das in der Bibliothek zu Cäsarea aufbewahrt wird, findet sich folgende Mitteilung: „Die Mutter des Herrn und seine Brüder sprachen zu ihm: Johannes der Täufer tauft zur Vergebung der Sünden. Wohlan, wir wollen uns auch von ihm taufen lassen. Er aber sprach zu ihnen: Worin habe ich gesündigt, daß ich hingehen und mich von ihm taufen lassen soll? Es müßte denn sein, daß ich etwas aus Unwissenheit gesagt habe“. In derselben Schrift heißt es: „Wenn dein Bruder durch ein Wort gesündigt hat und dir Genugtuung leistet, dann nimm ihn siebenmal im Tage auf. Da sprach zu ihm sein Jünger Simon: Siebenmal im Tage? Es antwortete der Herr und sprach zu ihm: Ja, ich sage dir, sogar siebenzigmal siebenmal. Denn auch bei den Propheten kommen, selbst nachdem sie mit dem Heiligen Geiste gesalbt sind, noch sündhafte Worte vor“. Der Märtyrer Ignatius, ein Schüler der Apostel, schreibt kühnlich: „Der Herr wählte sich Apostel aus, welche mehr als alle Menschen Sünder waren,“⁶¹⁵. Über ihre rasche Bekehrung läßt sich der Psalmist aus: „Obgleich ihre Sünden sich gehäuft hatten, eilten sie später herbei“⁶¹⁶. Wenn du diesen Zeugnissen auch keinen autoritativen Wert beimisest, so laß wenigstens ihr Alter gelten und schließe daraus, welcher Ansicht alle kirchlichen Männer gewesen sind! Setzen wir den Fall, daß ein Getaufter sofort oder wenige Tage nach der Taufe vom Tode hinweggerafft wird, dann will ich zugeben, was ich nicht zuzugeben brauche, daß er weder etwas gedacht noch etwas gesprochen hat, wobei

⁶¹²Paral. 12, 5 [= 2 Paralipomenon/2 Chronik].

⁶¹³Ps. 10, 3 [Hebr. Ps. 11, 2].

⁶¹⁴Über seine Stellungnahme zu dieser apokryphen Schrift war sich Hieronymus nie recht klar. Vgl. L. Schade, Hieronymus und das hebräische Matthäusoriginal (Bibl. Zeitschrift VI [1908], 346—363).

⁶¹⁵Hieronymus irrt hier. Die betreffende Stelle findet sich nicht bei Ignatius, wohl aber im Barnabasbrief c. 5.

⁶¹⁶Ps. 15, 4 [Hebr. Ps. 16, 4].

er aus Irrtum und Unwissenheit zu Fall S. 465 gekommen wäre. Wird er nun deshalb ohne Sünde bleiben, weil er den Anschein erwecken wird, die Sünde wenn auch nicht überwunden, so doch gemieden zu haben, oder nicht vielmehr deshalb, weil er durch Gottes Barmherzigkeit aus dem Sündenkerker befreit wurde und zum Herrn hinüberging? Auch wir sagen, daß Gott alles kann, was er will. Wir betonen aber ferner im Gegensatz zu dir, daß der Mensch aus sich und vermöge seines Willens nicht ohne Sünde sein kann. Wenn er es aber aus sich fertig bringt, dann ist es ganz umsonst, die Gnade mitspielen zu lassen, da er sie, weil die eigene Kraft ausreicht, nicht braucht. Vermag der Mensch nicht sündlos zu sein ohne die göttliche Gnade, dann ist es Torheit von dir, die Behauptung aufzustellen, er könne etwas, was er doch nicht kann. Denn was immer abhängt von der Willensentscheidung eines anderen, das kann nicht dem zugeschrieben werden, für den du das Können in Anspruch nimmst, sondern jenem, ohne dessen Mitwirkung der andere nicht kann, wie sich klar ergibt.

3.

C. Ich bitte dich, was für eine Verschrobenheit, ja was für eine jeder Vernunft bare Diskussionsmethode tritt bei dir zutage? Nicht einmal das gestehst du mir zu, daß derjenige, der dem Taufwasser entsteigt, ohne Sünde ist?

A. Entweder bin ich nicht fähig, meine Gedanken in Worte zu kleiden, oder du bist zu schwerfällig, um meine Erörterung zu verstehen.

C. Inwiefern?

A. Erinnere dich an das, was du gesagt hast, und an das, was ich sage! Du hast die Meinung vertreten, der Mensch sei ohne Sünde, wenn er nur wolle. Hierauf entgegne ich, es sei dem Menschen unmöglich, nicht als ob der Mensch sofort nach der Taufe nicht frei von Sünden wäre. Aber jene Zeit, während welcher der Mensch sündlos bleibt, wird keineswegs durch menschliches Können, sondern durch die göttliche Gnade bestimmt. Wenn du das eigenmächtige Können preisgibst, dann will ich gern die Tatsache der Sündlosigkeit zugeben. Wie kann man bei einem solchen von Können S. 466 reden, der aus sich nicht kann? Was ist das für eine Sündlosigkeit, die sofort durch den leiblichen Tod zu Ende geht?⁶¹⁷ Sicherlich schwebt sie in der Gefahr, durch eine absichtliche oder unwissentliche Sünde zerstört zu werden, wenn das Leben länger dauert.

C. Du umgarnst mich mit deiner dialektischen Kunstfertigkeit und legst mir Fallstricke dadurch, daß du einen Unterschied aufstellst zwischen sein und sein können, und darum ermangelt deine Rede der christlichen Einfältigkeit.

A. Ich soll mit Ränken spielen in der Anwendung von Worten, die doch in deiner Werk-

⁶¹⁷Gedacht ist an einen Menschen, der sofort nach der Taufe stirbt.

stätte geschmiedet sind? Denn du sagst, der Mensch sei zwar nicht sündlos, aber er könne es sein, während ich im Gegensatze hierzu für die Ansicht eintrete, die du geleugnet hast, daß nämlich der Mensch mit Hilfe der Gnade Gottes frei von Sünde sein kann, ohne allerdings aus sich die Fähigkeit hierzu zu besitzen?

C. Dann ist es also nutzlos, Gebote zu geben, wenn wir sie nicht erfüllen können.

A. Gott hat nur Gebote gegeben, deren Beobachtung möglich ist. Darüber besteht für niemand ein Zweifel. Weil aber die Menschen das Mögliche nicht tun, deshalb ist die ganze Welt Gott unterworfen und bedarf seiner Barmherzigkeit. Natürlich, wenn du jemanden vorführen kannst, der allen Geboten nachgekommen ist, dann wirst du auch nachweisen können, daß es einen Menschen gibt, der die göttliche Barmherzigkeit nicht nötig hat. Alles, was geschehen kann, gehört einer der drei Zeiten an, der Vergangenheit, der Gegenwart oder der Zukunft. Zeige nun, daß deine Behauptung, der Mensch könne sündlos sein, wenn er wolle, sich in der Vergangenheit verwirklicht hat oder für die Gegenwart zutrifft! Wegen der Zukunft werden wir später schon miteinander fertig werden. Solltest du allerdings keinen anführen können, der ohne jede Sünde ist oder gewesen ist, dann freilich bleibt nur übrig, die Erörterung auf die Zukunft zu beschränken. Unterdessen wirst [S. 467](#) du dich für zwei Zeiten, die Vergangenheit und die Gegenwart, als besiegt erklären müssen. Wenn später einmal jemand kommt, der größer ist als die Patriarchen, Propheten und Apostel, der frei ist von der Sünde, dann wirst du eine zukünftige Generation für die Zukunft, wofern du es erlebst, überzeugen können.

4.

C. Sage, was du willst, führe an, was dir beliebt, nie wirst du mir die freie Willensentscheidung entwenden, die mir Gott einmal verliehen hat! Du wirst mir nicht nehmen können, was mir Gott gegeben hat, das Können, wofern ich will.

A. So will ich denn des Beispiels halber nur auf ein Zeugnis hinweisen: „Ich habe David, Jesses Sohn, als einen Mann nach meinem Herzen gefunden, der in allem meinen Willen tun möge“⁶¹⁸. David ist ohne Zweifel heilig. Jedoch hat er, obwohl auserwählt, um in allem den Willen Gottes zu erfüllen, einiges getan, wofür ihn Tadel trifft. Sicherlich wäre es ihm möglich gewesen, sich in allem nach Gottes Willen zu richten, da er ja dazu auserwählt war. Auch liegt keine Schuld bei Gott, der vorhervorkündigt hat, daß er in allem nach seinem in den Geboten zum Ausdruck gebrachten Willen handeln werde. Sie liegt vielmehr bei dem, welcher der Vorhervorkündigung nicht gerecht geworden ist. Denn Gott hat nicht gesagt, er habe einen Mann gefunden, der *für alle Zeiten* seinem Willen und seinen Befehlen nachkommen werde, sondern nur, er habe einen Mann gefunden, der in allem seinen Willen erfüllen möge. Auch wir sagen, daß der Mensch, wenn er will, es fertig bringt, nicht

⁶¹⁸Apg. 13, 22.

zu sündigen für eine gewisse Zeit, an einem bestimmten Ort, unter Berücksichtigung seiner körperlichen Schwäche, solange der Geist angespannt bleibt, solange kein Laster eine Saite an der Zither lockert. Wenn er aber nur ein klein wenig nachgibt, so gleitet er sofort zurück wie einer, der gegen den Strom seinen Nachen steuert, aber mit Rudern nachläßt, und wird von den Wogen an einen Ort verschlagen, an den er nicht hin will. In der gleichen Lage befindet sich der S. 468 Mensch. Wenn er sich ein wenig gehen läßt, dann wird er seine Gebrechlichkeit gewahr und sieht ein, daß er vieles nicht fertig bringt. Glaubst du, daß der Apostel Paulus in jenem Augenblicke, als er schrieb: „Wenn du kommst, so bringe mein Oberkleid oder meinen Mantel mit, welche ich zu Troas bei Carpus gelassen habe, auch meine Bücher, besonders aber die Pergamentrollen“⁶¹⁹, an himmlische Geheimnisse gedacht hat oder nicht vielmehr an solche Dinge, welche zum täglichen Gebrauche oder für den Körper vonnöten sind? Zeige mir einen Menschen, der nicht für Hunger und Durst empfänglich ist, der nicht Kälte und Schmerz zu ertragen hat, der nicht fiebert, der nicht von Leibschmerzen und Harnschwierigkeiten heimgesucht wird! Dann will ich dir zugeben, daß der Mensch imstande ist, nur an Tugenden zu denken. Der Apostel wird von einem Diener mißhandelt und richtet an den Hohenpriester, der hierzu den Auftrag erteilt hatte, folgende Drohung: „Der Herr wird dich schlagen, du übertünchte Wand“⁶²⁰. Wo bleibt hier jene Geduld des Erlösers, der wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt wurde, ohne seinen Mund zu öffnen⁶²¹, und in aller Milde zu dem, der ihn schlägt, spricht: „Wenn ich schlecht gesprochen habe, so beweise, daß es unrecht sei; habe ich aber recht geredet, warum schlägst du mich?“⁶²² Ich will den Apostel nicht herabsetzen, aber den Ruhm des Herrn will ich verkünden, der, als er im Fleische litt, das dem Fleische zugefügte Unrecht und die menschliche Gebrechlichkeit überwunden hat. Ich will ganz schweigen von jener anderen Bemerkung des Apostels: „Der Kupferschmied Alexander hat mir viel Übles zugefügt; der Herr, der gerechte Richter, wird ihm vergelten an jenem Tage“⁶²³.

5.

C. Du zwingst mich auszusprechen, was ich schon lange zu sagen wünschte, und doch bringe ich die S. 469 Worte, die mir auf der Zunge liegen, nicht über meine Lippen.

A. Wer hindert dich denn, deine Ansicht zu äußern. Entweder ist das, was du vorbringen willst, gut, dann darfst du uns das Gute nicht vorenthalten, oder es ist schlecht. Dann hast du nicht unseretwegen, sondern aus Scham geschwiegen.

C. Nun, dann will ich mit meiner Meinung nicht länger zurückhalten. Deine ganze Er-

⁶¹⁹2 Tim. 4, 13.

⁶²⁰Apg. 23, 2 f.

⁶²¹Is. 53, 7.

⁶²²Joh. 18, 23.

⁶²³2 Tim. 4, 14.

örterung läuft darauf hinaus, daß du die Natur anklagst und die Schuld auf Gott schiebst, der den Menschen so, wie er ist, erschaffen hat.

A. Das also ist es, was du sagen und wieder nicht sagen wolltest? Ich bitte dich, sprich es nur frei aus, damit alle sich an deiner Klugheit erbauen. Du tadelst Gott, weil er den Menschen als Menschen erschaffen hat? Dann möchten auch wohl die Engel sich tadelnd darüber auslassen, daß sie Engel geworden sind. Schließlich mag jedes Geschöpf darüber Streit anfangen, warum es gerade das ist, als was es erschaffen wurde, und nicht das, als was es hätte erschaffen werden können. Am Ende muß ich mich noch nach Knabenart mit einer Redeübung produzieren, mit dem Floh und der Ameise anfangen und hinaufsteigen bis zu den Cherubim und Seraphim, um zu zeigen, warum die einzelnen Geschöpfe nicht in einem höheren Zustande erschaffen worden sind. Wenn ich so bei den hohen Mächten angelangt bin, dann werde ich die Disputation weiterführen und fragen, warum Gott allein Gott ist und nicht alles zu Göttern gemacht hat. Nach deinem Dafürhalten fehlt es ihm entweder am Können, oder er wird der Gehässigkeit schuldig sein. Tadele ihn doch auch, weil er zuläßt, daß es einen Teufel in dieser Welt gibt, und schaffe auch die Siegeskrone ab, nachdem du den Kampf abgeschafft hast!

C. Ich bin nicht so wahnsinnig, daß ich Klagen führen sollte über die Existenz des Teufels, durch dessen Neid der Tod in den Erdkreis kam⁶²⁴. Aber das schmerzt mich, daß kirchliche Männer, dazu noch S. 470 solche, die sich den Titel eines Lehrers anmaßen, den freien Willen ausschließen; wer ihn aber ausscheidet, der bekennt sich damit zur Sekte der Manichäer⁶²⁵.

A. Ich soll die freie Willensentscheidung ausschließen? Habe ich doch in meiner ganzen Erörterung nichts anderes getan, als daß ich der göttlichen Allmacht zusammen mit der freien Willensentscheidung ihr Recht wahrte.

C. Wie behältst du denn die freie Willensentscheidung bei, da du doch sagst, der Mensch könne nichts vollbringen, außer wenn Gott ihm ständig hilft.

A. Wenn derjenige eine Schuld auf sich lädt, der neben der freien Willensentscheidung die göttliche Hilfe auf den Plan ruft, dann verdient einer wohl gelobt zu werden, wenn er die göttliche Hilfe ablehnt?

C. Ich schließe den Beistand Gottes nicht aus, denn durch seine Gnade können wir alles, was wir können. Doch beides hat seine Grenzen. Der Gnade Gottes ist es zugute zu halten, daß sie uns die Möglichkeit der freien Willensentscheidung gegeben hat. Sache unseres Willens ist es, etwas zu tun oder nicht zu tun. Jene, die es tun, erwartet Lohn, die anderen, die es nicht tun, Strafe.

⁶²⁴Weish. 2, 24.

⁶²⁵Der Manichäer sah in der Sünde kein moralisches, sondern nur ein physisches Übel.

6.

A. Du scheinst vergeßlich zu sein und, gerade als ob früher nichts gesagt worden wäre, zum Ausgangspunkte unserer Erörterung zurückzukehren. Denn dies war das Ergebnis unserer langen Auseinandersetzung, daß der Herr durch seine Gnade, kraft welcher er uns den freien Willen verliehen hat, uns auch bei den einzelnen Handlungen unterstützt und beisteht.

C. Was krönt er in uns, und warum lobt er uns, wenn er doch selbst der Handelnde war?

A. Unseren Willen krönt er, der alles zur Verfügung gestellt hat, was er konnte, die Anstrengung, die auf die Ausführung verwandt wurde, und die Demut, welche ständig nach der Hilfe Gottes Ausschau hielt.

C. Setzen wir also den Fall, daß wir Gottes Gebote S. 471 nicht beobachtet haben! Entweder wollte er uns unterstützen oder er wollte es nicht. Wofern er uns unterstützen wollte und es auch wirklich tat, dann sind nicht wir, sondern dann ist er besiegt worden, wenn wir trotzdem nicht zur Ausführung brachten, was wir vorhatten. Wollte er uns aber nicht beistehen, dann liegt die Schuld nicht bei dem, der handeln wollte, sondern bei dem, der helfen konnte, aber nicht zu helfen gewillt war.

A. Du merkst wohl gar nicht, in welch tiefen Abgrund der Gotteslästerung dein Dilemma dich hineingestürzt hat? Unter jeder Voraussetzung, sei es daß er durch Ohnmacht gelähmt, sei es daß er von Gehässigkeit erfüllt wäre, würde es Gott nicht so sehr zum Lobe anzurechnen sein, daß er der Urheber und Förderer alles Guten ist, vielmehr müßte ihm dann zum Vorwurf gemacht werden, daß er das Böse nicht verhindert hat. Er verdiente also, von uns geschmäht zu werden, weil er die Existenz des Teufels zuläßt, weil er gelitten hat, weil er erlaubt, daß bis jetzt täglich etwas Böses in der Welt geschieht? Das ist die Fragestellung eines Marcion und der gesamten Meute der Häretiker, welche das Alte Testament herabsetzen und gewohnt sind, Schlüsse aufzubauen nach Art des folgenden: Entweder wußte Gott, daß der Mensch, den er ins Paradies gesetzt hat, sein Gebot mißachten werde, oder er wußte es nicht. Wenn er es gewußt hat, dann trifft den keine Schuld, der sich vor dem göttlichen Vorherwissen nicht retten konnte, sondern jenen, der ihn so geschaffen hat, daß er dem göttlichen Wissen zum Opfer fallen mußte. Hat er es aber nicht gewußt, dann hebst du sein Vorherwissen, damit aber auch seine Gottheit auf. Nach dieser Methode wird auch der eine Schuld auf sich laden, der den Saul erwählt hat, da dieser später ein gar gottloser König wurde. Den Erlöser wird man dann auch der Unwissenheit oder der Ungerechtigkeit zeihen können, weil er im Evangelium gesprochen hat: „Habe ich euch nicht zu zwölf auserwählt, und einer von euch ist ein Teufel?“⁶²⁶ Frage ihn, warum er den Verräter Judas S. 472 auserwählt hat; warum er ihm die Kasse anvertraut hat, obgleich er genau wußte,

⁶²⁶Joh. 6, 71.

daß er ein Dieb war! Willst du den Grund hören? Gott beurteilt die augenblicklichen Verhältnisse, nicht die zukünftigen. Er verurteilt niemanden auf Grund seines Vorherwissens, wenn er auch weiß, daß einer ihm in Zukunft mißfallen wird. Vielmehr geht seine Güte und unsagbare Milde soweit, daß er einen solchen auserwählt, der vorläufig in seinen Augen noch gut ist, von dem er aber weiß, daß er schlecht werden wird, um ihm Gelegenheit zur Bekehrung und zur Buße zu schenken gemäß dem Ausspruche des Apostels: „Weißt du nicht, daß die Güte Gottes dich zur Buße führt? Aber entsprechend deiner Herzenshärte und unbußfertigen Gesinnung häufst du dir Zorn auf für den Tag des Zornes und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der einem jeden vergelten wird nach seinen Werken“⁶²⁷. Nicht deshalb hat Adam gesündigt, weil der Herr seine Sünde vorausgesehen hatte, sondern Gott hatte kraft seiner göttlichen Natur vorhergesehen, was jener aus freier Willensentscheidung heraus tun würde. Du kannst schließlich auch Gott den Vorwurf der Lüge machen, weil er durch Jonas sagen ließ: „Noch drei Tage, und Ninive wird untergehen“⁶²⁸. Aber er wird dir durch Jeremias zur Antwort geben: „Wenn ich überhaupt gegen ein Volk oder ein Reich mein Wort richte, um es auszurotten, zu vernichten und zu vertilgen, und wenn dann das Volk Buße tut über seine Bosheit, derentwegen ich mich gegen es gewandt habe, dann wird auch mich das Böse reuen, das ich vorhatte, ihm anzutun. Wenn ich aber von einem Volke oder einem Reiche spreche, daß ich vorhabe, es aufzubauen und zu fördern, dann wird mich das Gute reuen, das ich ihm zu erweisen gedachte, sobald es schlecht vor mir handelt und nicht auf meine Stimme hört“⁶²⁹. Auch Jonas war einst darüber ungehalten, daß die Drohung, die er auf Befehl Gottes verkündigte, sich nicht verwirklichte. Aber es trifft ihn dafür der S. 473 Vorwurf unangebrachter Trauer, weil er lieber gesehen hätte, sein Wort wäre in Erfüllung gegangen, wenn auch ein großes Volk dabei seinen Untergang gefunden hätte, als daß eine nicht in Erfüllung gegangene Drohung so vielen Rettung bringen müßte. Es wird ihm ein Beispiel vorgehalten: „Du grämst dich wegen einer Epheu- bzw. einer Kürbisstaude⁶³⁰, mit der du doch keine Mühe gehabt hast und die du auch nicht wachsen ließest, die in einer Nacht entstand und in einer Nacht verging. Ich aber sollte nicht Ninive schonen, eine große Stadt, in welcher mehr als 120 000 Menschen wohnen, die noch nicht einmal den Unterschied zwischen links und rechts kennen?“⁶³¹ Wenn sich eine so große Menge von Menschen im Lebensalter der kindlichen Einfalt vorfindet, die du sicherlich nicht zu Sündern stempeln können wirst, was werden wir dann sagen von den Frauen und Männern der verschiedenen Altersstufen, die nach einem Ausspruch Philos und des weisesten der Philosophen⁶³² von der Kindheit an bis zum ab-

⁶²⁷Röm. 2, 4ff.

⁶²⁸Jon. 3, 4. Statt drei Tage heißt es hier „vierzig Tage“.

⁶²⁹Jer. 18, 7—10.

⁶³⁰Hinweis auf den berühmten Streit wegen der von Hieronymus geschaffenen Lesart *hedera* im Gegensatz zur *Itala*, die *cucurbita las*. Jon. 4, 6.

⁶³¹Jon. 4, 10 f.

⁶³²Philo, *De opificio mundi* c. 103 f. (L. Cohn. *Philonis Alexandrini opera quae supersunt* I, 35 ff. Berlin 1896).

gelebten Greisenalter in siebenjährigem Turnus sich abrollen, wobei die einzelnen Stufen in der Weise sich ablösen, daß wir vom Übergang aus der einen in die andere nicht das Geringste wahrnehmen können.

7.

C. Deine gesamte Beweisführung spitzt sich dahin zu, daß du jene Fähigkeit, welche die Griechen *ἀυτεξούσιον* [autexousion], wir aber freien Willen nennen, dem Begriffe nach anerkannt, diesen aber seines Inhaltes entkleidest. Denn du machst Gott zum Urheber der Sünde dadurch, daß du behauptest, der Mensch könne aus sich nichts tun, sondern nur durch die Beihilfe Gottes, dem alles zugute zu halten sei, was wir tun. Wir aber sagen, daß sowohl das Gute als das Böse, welches der Mensch S. 474 verrichtet, wegen der Fähigkeit, sich frei zu entscheiden, auch ihm, der nach seinem Willen gehandelt hat, zugerechnet wird, nicht aber dem, der ein für allemal den freien Willen verliehen hat.

A. Trotz deiner Spiegelfechtereien verfängst du dich in den Banden der Wahrheit. Denn nach deiner Ansicht bleibt Gott Urheber des Bösen, auch wenn er nicht tätig mitwirkt, weil er hindernd hätte eingreifen können und es doch nicht getan hat. Es ist ja eine alte Ansicht, daß auch der ein Mörder sei, welcher einen Menschen vom Tode befreien kann, es aber nicht tut.

C. Ach, ich tue ja schon meine Hände fort, ich weiche zurück, du hast gesiegt, wenn siegen heißt, die Wahrheit umstürzen wollen, nicht durch Tatsachen, sondern durch Worte, d. h. nicht durch die Wahrheit, sondern durch Lüge. Ich kann dir auch mit einem Worte des Apostels dienen: „Denn wenn ich auch unerfahren in der Rede bin, so doch nicht in der Erkenntnis“⁶³³. Wenn du nämlich sprichst, so scheine ich durch die Kunstgriffe deiner Disputation gezwungen zu werden, dir zuzustimmen; schweigst du aber, so entschlüpft meiner Seele die klare Erkenntnis, daß deine Erörterung nicht herausfließt aus den Quellen der Wahrheit und aus der christlichen Einfältigkeit, sondern aus kleinlichem, kniffigem Philosophengeschwätz.

A. Du wünschst also, daß ich wiederum Schriftbeweise beibringe? Wie können übrigens deine Anhänger damit prahlen, daß niemand auf deine Beweisführung und auf die von dir vorgelegten Probleme zu antworten vermöge?

C. Ich wünsche dies nicht nur, vielmehr verlange ich es. Belehre mich, wo die Heiligen Schriften davon Zeugnis ablegen, daß ein Mensch, nachdem ihm die Möglichkeit der selbständigen Willensentscheidung genommen ist, etwas tut, was er aus sich entweder nicht tun wollte oder nicht tun konnte!

Philo zitiert dortselbst auch den von Hieronymus erwähnten „Ausspruch des weisesten der Philosophen“, nämlich Solons.

⁶³³2 Kor. 11, 6.

8.

A. Mit den Schriftzeugnissen darf man nicht in der Weise verfahren, wie du es vorschlägst, sondern so, wie es Wahrheit und Vernunft verlangen. In seinem Gebete S. 475 spricht Jakob: „Wenn Gott, der Herr, mit mir sein und mich auf dem Wege, den ich gehe, beschützen wird, wenn er mir Brot zur Nahrung und, um mich zu bedecken, Kleidung geben und mich glücklich in das Haus meines Vaters zurückführen wird, dann soll mir der Herr zum Gott sein, und der Stein, den ich zum Zeichen aufgerichtet, wird mir als Haus Gottes gelten, und ich will dir von allem, was du mir gibst, den Zehnten opfern“⁶³⁴. Hat er etwa gesagt: „Wenn du mir die freie Willensentscheidung erhältst, wenn ich durch mein Bemühen Speise und Kleidung mir erwerbe und in das Haus meines Vaters zurückkehre“? Er macht alles vom Willen Gottes abhängig, damit er das, worum er bittet, zu erhalten verdiene. Als Jakob aus Mesopotamien zurückkehrt, kommt ihm das Heer der Engel entgegen, und er nennt deshalb den Ort Lager Gottes⁶³⁵. Dann ringt Jakob mit einem Engel in Menschengestalt und wird vom Herrn gestärkt. Der Fersenhalter Jakob erhielt den Namen Rechtschaffener Gottes⁶³⁶. Aber er wagte es nicht, zu seinem grausamen Bruder zurückzukehren, bis er gesichert war durch den göttlichen Schutz. Im weiteren Verlauf steht geschrieben: „Die Sonne ging für ihn auf, als er von Phanuel, welches Gottes Angesicht bedeutet, weiter ging“⁶³⁷. Deshalb spricht auch Moses: „Ich habe den Herrn von Angesicht zu Angesicht gesehen und meine Seele wird gerettet“⁶³⁸, aber nicht durch die der Natur innewohnende Kraft, sondern durch die Herablassung des erbarmenden Gottes. Für uns geht also die Sonne der Gerechtigkeit auf, wenn der Anblick Gottes uns stärkt. — Joseph wird in Ägypten in einen Kerker eingeschlossen, und es wird berichtet, daß der Kerkermeister alles seiner Gewalt und seiner Aufsicht unterstellte. S. 476 Auch der Grund hierfür findet sich angegeben: „Der Herr war mit ihm, und alles, was er tat, glückte unter seinen Händen wegen des Beistandes Gottes“⁶³⁹. Deshalb werden auch den Höflingen Träume gesandt, und auch Pharao hatte ein nicht zu entzifferndes Traumgesicht, damit dieser Anlaß die Befreiung Josephs, die Rettung seines Vaters, seiner Brüder, sowie des Landes Ägypten aus der Hungersnot herbeiführe. Es heißt dann weiter: „Es sprach der Herr zu Israel in einer nächtlichen Erscheinung: Ich bin der Gott deiner Väter. Fürchte dich nicht, nach Ägypten hinabzureisen! Dort will ich dich zu einem großen Volke machen. Ich will mit dir hinabziehen nach Ägypten und dich von dort wieder herausführen, und Joseph soll seine Hände auf deine Augen

⁶³⁴Gen. 28, 20—22.

⁶³⁵Gen. 32, 1 f.

⁶³⁶Gen. 25, 25 wird Jakob von ~~XXXX~~„Ferse“ abgeleitet. Rectissimus Dei (Rechtschaffener Gottes) ist eine falsche etymologische Deutung von ~~XXXXXX~~ dessen erster Bestandteil von Hieronymus mit ~~XXXX~~„gerade“ oder „rechtschaffen sein“ in Verbindung gebracht wird.

⁶³⁷Gen. 32, 31 [Hebr. Gen. 32, 32].

⁶³⁸Jakobs Worte, die Moses Gen. 32, 30 [Hebr. Gen 32, 31] berichtet hat.

⁶³⁹Gen. 39, 23.

legen⁶⁴⁰. Wo ist hier die Rede von freier Willensentscheidung? Beruht nicht der ganze Mut, zu seinem Sohne zu gehen und sich einem Volke anzuvertrauen, das den Herrn nicht kennt, auf der Hilfe des Gottes seiner Väter? Das Volk wird aus Ägypten befreit durch die starke Hand und den mächtigen Arm nicht etwa des Moses und des Aaron, sondern desjenigen, der durch die wunderbaren Zeichen das Volk erlöste und zuletzt die Erstgeburt Ägyptens schlug, so daß diejenigen, welche zuerst die Israeliten hartnäckig zurückzuhalten suchten, eindringlich sie zum Auszug aufforderten⁶⁴¹. Salomon sagt: „Vertraue auf den Herrn aus deinem ganzen Herzen, und verlaß dich nicht auf deine Klugheit! Auf allen deinen Wegen denke an ihn, und er wird deine Schritte recht lenken“⁶⁴². Das heißt mit anderen Worten: „Weder auf unsere Weisheit noch auf unsere Kräfte sollen wir irgendwie bauen, sondern einzig auf den Herrn, von welchem der Menschen Schritte geleitet werden“. Endlich ergeht an uns die Aufforderung, ihm unsere Wege, die nicht durch unser eigenes Zutun, sondern durch seine gütige Hilfe zu rechten werden, zu zeigen und offen zu legen. Darum steht geschrieben: „Mache deinen Weg recht in meinen S. 477 Augen!“ oder wie andere Exemplare schreiben: „Mache meinen Weg recht in deinen Augen!“⁶⁴³, so daß dasjenige, was vor dir recht ist, auch mir recht zu sein scheine. Der bereits erwähnte Salomon schreibt: „Empfehl dem Herrn deine Werke, und deine Gedanken werden gekräftigt werden!“⁶⁴⁴ Dann wird unser Denken gekräftigt, wenn wir alles, was wir tun, auf die göttliche Hilfe wie auf einen festen und dauerhaften Stein abwälzen und ihm alles zuschreiben.

9.

Wo der Apostel die Wohltaten Gottes in rascher Aufeinanderfolge aufzählt, fügt er zum Schlusse die Worte bei: „Und wer ist zu diesen Dingen tauglich?“⁶⁴⁵ Deshalb sagt er auch bei anderer Gelegenheit: „Ein solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott, nicht als ob wir vermöchten, von uns selbst etwas zu denken als aus uns selbst, sondern unsere Tüchtigkeit ist aus Gott, der uns auch die Befähigung gegeben hat, Diener des Neuen Bundes nicht dem Buchstaben, sondern dem Geiste nach zu sein. Denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig“⁶⁴⁶. Dürfen wir es wagen, mit dem freien Wahlvermögen zu prahlen und das göttliche Wohlwollen zu einer Herabsetzung des Schenkenden zu mißbrauchen, während das genannte Gefäß der Auserwählung ganz offen schreibt: „Wir tragen jedoch diesen Schatz in zerbrechlichen Gefäßen, damit das Übermaß unserer Kraft Gott, nicht uns zugesprochen werde“⁶⁴⁷. Darum spricht er auch an einer anderen Stelle,

⁶⁴⁰ Gen. 46, 28f.

⁶⁴¹ Exod. 11 u. 12.

⁶⁴² Spr. 3, 5 f.

⁶⁴³ Ps. 5, 9 [Hebr. Ps. 5, 9].

⁶⁴⁴ Spr. 16, 3.

⁶⁴⁵ 2 Kor. 2, 16.

⁶⁴⁶ 2 Kor. 3, 4f.

⁶⁴⁷ 2 Kor. 4, 7.

wo er die Anmaßung der Häretiker in ihre Schranken zurückweist: „Wer sich rühmt, möge sich im Herrn rühmen; denn nicht, wer sich selbst empfiehlt, ist bewährt, sondern der, den Gott empfiehlt“⁶⁴⁸. Und ferner: „Ich stand in nichts denen nach, die in hervorragendem Maße auf die Apostelwürde Anspruch haben, wenn ich auch nichts bin“⁶⁴⁹. Petrus spricht zum Herrn, der durch die außergewöhnlichen Wunder sein Erstaunen geweckt hatte: „Weiche von mir; denn ich bin ein S. 478 sündiger Mensch!“⁶⁵⁰. Und der Herr wendet sich an die Jünger mit den Worten: „Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben. Wenn jemand in mir bleibt und ich in ihm, so bringt er viele Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun“⁶⁵¹. Wie die Zweige und Ranken der Weinstöcke alsbald anfangen abzusterben, wenn sie vom Stamme abgeschnitten sind, so erschläfft und siecht die ganze Kraft des Menschen dahin, wenn er von der göttlichen Hilfe im Stiche gelassen wird. „Niemand“, so lesen wir, „kann zu mir kommen, wenn ihn nicht der Vater, der mich gesandt hat, zieht“⁶⁵². Wenn Christus sagt, niemand könne zu ihm kommen, dann knickt er den Stolz desjenigen, der sich seines freien Willensvermögens rühmt. Vergeblich ist sein Bemühen, umsonst sind seine Anstrengungen, will er zu Christus gelangen, es sei denn, daß zutrifft, was hinzugefügt ist: „Vorausgesetzt, daß mein himmlischer Vater ihn zieht“. Zugleich ist noch zu bemerken, daß derjenige, der gezogen wird, nicht von selbst läuft, sondern zögernd und spät und gegen seinen Willen herbeigeschleppt wird.

10.

Wie kann nun derjenige, der aus eigenen Kräften oder aus eigener Bemühung nicht imstande ist, zu Jesus zu kommen, ausnahmslos alle Sünden meiden? Wie kann er sie für alle Zeit meiden, so daß er göttliche Kraft sein eigen nennt? Denn wenn Gott sündlos, und wenn ich sündlos bin, was für ein Abstand besteht dann schließlich zwischen Gott und mir? Nur ein Beispiel will ich noch anführen, um nicht bei dir und den Zuhörern Überdruß zu erregen. Von des Assuerus Augen, den die Septuaginta Artaxerxes nennen, floh der Schlaf. Der König durchblätterte die Jahrbücher, in denen der Diener gedacht wurde, die sich durch ihre Treue bewährt hatten, und stieß dabei auf Mardocheus, auf dessen Anzeige hin er einer Verschwörung entgangen war. Dies zog die weitere Folge nach sich, daß Esther in der Gunst des Königs stieg und das ganze Judenvolk vor dem S. 479 drohenden Blutbade verschont blieb⁶⁵³. Zweifellos wünschte dieser überaus mächtige König, der von Indien aus bis zum Norden und bis nach Äthiopien hin den ganzen Orient sein eigen nannte⁶⁵⁴, nach einer reichlichen Mahlzeit, zu welcher die Speisen aus dem ganzen Erdkreise zusammen-

⁶⁴⁸2 Kor. 10, 17 f.

⁶⁴⁹2 Kor. 12, 11.

⁶⁵⁰Luk. 5, 8.

⁶⁵¹Joh. 15, 5.

⁶⁵²Joh. 6, 44.

⁶⁵³Esth. 6, 8.

⁶⁵⁴Esth. 1, 1.

gebracht waren, zu schlafen und im Schlummer auszuruhen. Das freie Willensvermögen war im Begriffe, der Schläfrigkeit nachzugeben, wenn nicht der Herr, der Spender alles Guten, in den natürlichen Verlauf eingegriffen hätte, so daß gegen alle Regel die Grausamkeit des Tyrannen gebrochen wurde. Es würde zu weit führen, wollte ich alle Beispiele aus den Heiligen Schriften beibringen. Alles, was die Heiligen sprechen, ist ein Gebet zu Gott. Ihr gesamtes Beten und Bitten erzwingt die Güte Gottes, so daß wir, die wir aus eigener Kraft und persönlicher Anstrengung keine Rettung finden können, durch seine Barmherzigkeit vor dem Untergange bewahrt werden. Wo aber Barmherzigkeit und Gnade mitwirken, da hört das freie Willensvermögen zum Teil auf, welches nur insoweit zur Geltung kommt, als wir wollen und streben und dem, was uns behagt, zustimmen. Es beruht aber auf der Macht des Herrn, daß wir ans Ziel unseres Strebens, unserer Mühe und Anstrengung gelangen durch seine Hilfe und Unterstützung⁶⁵⁵.

11.

C. Ich hatte, um das freie Willensvermögen zu retten, einfach bemerkt, daß die göttliche Hilfe nicht bei den einzelnen Werken wahrzunehmen sei, sondern sich in der Gnade einer auf Naturgesetz beruhenden Anlage kundtue. Übrigens gibt es unter uns sehr viele, welche die Ansicht vertreten, daß alles, was wir tun, auf göttliche Hilfe zurückzuführen sei.

A. Wer so spricht, hört auf, zu euch zu gehören. Auch du sollst so sprechen, damit du anfangest, einer der Unsrigen zu sein. Tust du es aber nicht, dann wirst du uns als ein Fremder gegenüberstehen, wie jene, die nicht unseren Glauben haben.

S. 480 C. Ich werde mit dir Gemeinschaft pflegen, wenn du dich zu meiner Ansicht bekennt, oder besser gesagt, du mit mir, sobald du deinen Widerspruch aufgibst. Du gibst zu, daß es gesunde Körper gibt, leugnest dagegen die Gesundheit der Seele, die doch hoch über dem Körper steht. Was nämlich Krankheit und Wunde am Körper sind, das ist die Sünde für die Seele. Wenn du also zugibst, daß irgendein Mensch körperlich gesund ist, warum machst du für die Seele nicht das gleiche Zugeständnis?

A. Ich will auf deine These eingehen. Heute wirst du mir nicht entrinnen. Wohin immer du gerufen wirst, werde ich kommen⁶⁵⁶.

C. Ich bin bereit zu hören.

A. Und ich, taube Ohren zu predigen. Also, ich antworte auf deinen Einwand. Wir sind aus Seele und Leib zusammengesetzt, so daß wir die Natur beider besitzen. Wie der Körper gesund genannt wird, solange ihn keine Krankheit heimsucht, so bleibt auch die Seele frei von Sünde, wenn sie von keiner Leidenschaft erschüttert wird. Trotzdem empfindet der

⁶⁵⁵Semipelagianisch. Hieronymus übersieht, daß die Gnade auch zum Gebete nötig ist.

⁶⁵⁶Verg., Bucolica 3, 49.

Körper, mag er auch noch so gesund, unversehrt, kräftig und des Gebrauchs aller Sinne völlig fähig sein, infolge mehr oder minder häufiger Krankheiten Schmerz und hat es, sollte er auch sonst noch so rüstig sein, zuweilen mit einer lästigen Verschleimung zu tun. So steuert auch die Seele, die den Ansturm leidenschaftlicher Gedanken überwindet, um nicht Schiffbruch zu leiden, nicht ungefährdet dahin, sondern ein Blick auf ihre Gebrechlichkeit macht sie besorgt wegen des Todes, nach dem Schriftworte: „Welcher Mensch wird leben bleiben, ohne den Tod zu schauen?“⁶⁵⁷ Er lauert allen Sterblichen auf, jener Tod nämlich, der nicht in der Auflösung der Natur, sondern in der Sünde besteht nach des Propheten Ausspruch: „Die Seele, die sündigt, wird sterben“⁶⁵⁸. Andererseits wissen wir, daß Henoch und Elias den Tod in landläufigem Sinne, dessen Beute auch die unvernünftigen Tiere S. 481 werden, nie gesehen haben. Gib mir einen Leib, der nie krank wird oder der nach überstandener Krankheit einer dauernden Gesundheit sicher ist, dann will ich dir auch eine Seele geben, die nie sündigt, und, nachdem sie sich eine Zeitlang in der Tugend bewährt hat, auch fürderhin nicht sündigen wird. (Das will viel heißen), zumal von der Tugend zum Laster kein weiter Weg ist, und wenn man nur ein wenig abweicht, wird man sich vertun oder in den Abgrund stürzen. Wie nahe berühren sich nicht Hartnäckigkeit und Standhaftigkeit, Sparsamkeit und Kargheit, Freigebigkeit und Verschwendung, Klugheit und Schlauheit, Mut und Verwegenheit, Vorsicht und Furcht! Diese Begriffe haben zur einen Hälfte eine gute, zur andern eine schlimme Bedeutung. Denselben Vorgang nehmen wir auch im Leben des Körpers wahr. Nimmst du durch Mäßigung auf die Gallenblase Rücksicht, dann entsteht Verschleimung. Trocknest du zu eilig den Schweiß, dann erhitzt sich das Blut; es wird dadurch die Galle vergiftet, und gelbliche Färbung bleicht deine Wangen. Mögen wir auch alle ärztliche Sorgfalt aufwenden, im Maß der Speise vorsichtig sein, frei sein von Krankheitserregern und Verdauungsstörungen, so werden wir doch ganz sicher aus verborgenen, nur Gott bekannten Gründen vor Frost erschauern, im Fieber glühen, über Leibschmerzen klagen und die Hilfe des wahren Arztes und Erlösers anrufen mit den Worten des Apostels: „Herr, hilf uns, sonst gehen wir zugrunde“⁶⁵⁹.

12.

C. Es sei denn zugegeben, daß niemand in seinen Kinder-, Jünglings- und Mannesjahren jede Sünde meiden kann. Kannst du aber leugnen, daß sehr viele gerechte und heilige Männer nach den Tagen der Sünde sich mit aller Energie den Tugenden zugewandt haben und durch sie völlig frei von Sünden wurden?

A. Das ist der Standpunkt, den ich von Anfang an vertreten habe. Es liegt in unserer Gewalt, zu sündigen oder nicht zu sündigen, die Hand nach dem Guten oder Bösen auszustre-

⁶⁵⁷Ps. 88, 49 [Hebr. Ps. 89, 49].

⁶⁵⁸Ezech. 18, 4.

⁶⁵⁹Matth. 8, 25.

cken, so daß die freie S. 482 Willensentscheidung gewahrt bleibt, aber nur unter Einschränkung, für eine gewisse Zeit und unter Berücksichtigung der menschlichen Gebrechlichkeit. Die ständige Sündlosigkeit aber ist allein Gott vorbehalten und ihm, der Fleisch geworden ist, ohne Bekanntschaft zu machen mit den fleischlichen Begierden und mit der Sünde. Du wirst mich aber nicht zu dem Zugeständnis zwingen, daß ich etwas in einem fort kann, weil ich es auf kurze Zeit vermag. Ich kann fasten, wachen, umherwandeln, lesen, Psalmen singen, sitzen, schlafen. Kann ich es aber beständig?

C. Warum werden wir denn in den Heiligen Schriften zur vollkommenen Gerechtigkeit aufgefordert, z. B. in folgenden Stellen: „Selig sind, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott anschauen“⁶⁶⁰; selig, die in Unschuld ihren Weg gehen, die wandeln nach dem Gesetze des Herrn“⁶⁶¹; ferner in den Worten, die der Herr an Abraham richtete: „Ich bin dein Gott; suche mir zu gefallen und sei ohne Makel! Gib keinen Anlaß zur Klage! Dann werde ich meinen Bund zwischen mir und dir schließen und dich gar sehr vermehren“⁶⁶². Denn wenn etwas nicht möglich ist, wofür die Schrift eintritt, dann ist es ganz zwecklos, wenn sie vorschreibt, es zu tun.

A. Du führst zwar verschiedene Schriftzeugnisse an, bewegst dich aber ständig innerhalb der gleichen Frage nach Art theatralischen Blendwerkes, wo man einen und denselben Menschen die Rollen wechseln und bald als Mars, bald als Venus auftreten läßt. Während er zuerst wild und grimmig einherschritt, ergeht er sich nachher in weibischer Weichlichkeit. Dein scheinbar neuer Einwand: „Selig sind, die ein reines Herz haben“, „Selig, die in Unschuld ihren Weg gehen“, „Sei ohne Makel“ und andere derartige Stellen sind bereits als irrig abgetan durch den Ausspruch des Apostels: „Unser Erkennen und unser Weissagen ist nur Stückwerk. Jetzt schauen wir rätselhaft wie durch einen Spiegel. Wenn S. 483 aber die Zeit der Vollendung naht, dann wird das, was nur Stückwerk war, vernichtet werden“⁶⁶³. Das reine Herz, das später Gott schauen soll, die Seligkeit des makellosen Wandels und das unbefleckte Leben, wie es von Abraham verlangt wurde, besitzen wir nur schattenhaft und im Abbilde. Mag einer noch so hoch stehen unter den Patriarchen, Propheten, Aposteln, an alle wendet sich das Wort des Herrn und Heilandes: „Wenn ihr, obwohl ihr schlecht seid, euren Kindern das Gute zu geben wißt, um wieviel mehr wird euer Vater, der im Himmel ist, denen, die ihn darum bitten, das Gute geben?“⁶⁶⁴ Übrigens fiel auch Abraham, zu dem gesagt worden war: „Gib keinen Anlaß zur Klage, sei ohne Makel“, auf sein Angesicht zur Erde nieder im Bewußtsein seiner Gebrechlichkeit. Kaum hatte der Herr zu ihm gesprochen: „Deine Gattin Sarai wird in Zukunft nicht mehr Sarai genannt werden, sondern Sara soll ihr Name sein. Ich will dir aus ihr einen Sohn schenken und ihn segnen. Er wird zu

⁶⁶⁰Matth. 5, 8.

⁶⁶¹Ps. 118, 1 [Hebr. Ps. 119, 1].

⁶⁶²Gen. 17, 1 f.

⁶⁶³1 Kor. 13, 9. 12. 10.

⁶⁶⁴Matth. 7, 11.

Völkern werden, und Könige über Völker werden aus ihm hervorgehen“⁶⁶⁵, da wird sofort beigefügt: „Abraham fiel auf sein Angesicht, lachte und dachte bei sich: Kann wohl einem Hundertjährigen ein Sohn geboren werden, hat Sara als Neunzigjährige noch Aussicht, einem Kinde das Leben zu geben? Und Abraham sprach zum Herrn: Möchte doch Ismael leben vor Dir! Gott antwortete ihm: Es sei so! Siehe, deine Gattin Sara wird dir einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Isaak geben“⁶⁶⁶ u. s. w. Er hatte den Ausspruch Gottes vernommen: „Ich bin dein Gott, suche mir zu gefallen und sei ohne Makel!“⁶⁶⁷ Warum hat er aber dem göttlichen Versprechen keinen Glauben geschenkt, sondern, da er nicht wagte es offen zu tun, still für sich gelacht in der Meinung, Gott merke es nicht? Dann legte er sich die Gründe für seinen Unglauben zurecht und dachte bei sich: „Wie ist es möglich, daß ein Hundertjähriger von einer neunzigjährigen Gattin noch S. 484 einen Sohn erhält?“ „Ismael“, so spricht er, „möge leben vor Dir, den Du mir nun einmal geschenkt hast! Ich verlange nicht nach Dingen, die schwer zu erfüllen sind; ich bin zufrieden mit dem Wohlwollen, das ich erfahren habe.“ In geheimnisvoller Antwort tadelt ihn Gott und spricht: „Es geschehe so!“ Der Sinn ist: „Es wird das geschehen, wovon du annimmst, es werde nicht eintreffen. Sara, deine Gattin, wird dir einen Sohn gebären, und ehe sie empfängt, will ich dem Knaben, bevor er zur Welt kommt, einen Namen geben. Wegen deines Irrtums, der dich im stillen zum Lachen reizte, wird dein Sohn den Namen Isaak, d. h. Gelächter, erhalten“. Wenn du aber meinst, daß diejenigen, die auf dieser Welt reinen Herzens sind, Gott schauen, warum bittet denn Moses, der zuerst gesprochen hatte: „Ich habe den Herrn von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele wurde gerettet“⁶⁶⁸, nachher, daß er den Herrn, so wie er ist, sehe? Denn er erhält vom Herrn, welchen er nach seiner Behauptung gesehen hatte, den Bescheid: „Du kannst mein Angesicht nicht sehen; denn kein Mensch wird mein Angesicht sehen und leben“⁶⁶⁹. Deshalb nennt auch der Apostel Gott allein unsichtbar, der in einem unnahbaren Lichte wohnt, den kein Mensch je gesehen hat oder je schauen kann⁶⁷⁰. Der Evangelist Johannes bezeugt ferner mit gottbegnadeter Stimme: „Niemand hat jemals Gott gesehen. Der eingeborene Sohn selbst, der im Schoße des Vaters ist, hat es uns kundgetan“⁶⁷¹. Er, der sieht, tut nicht kund, wie groß der ist, den er gesehen hat; er tut nicht alles kund, was er weiß, sondern nur soviel, als die menschliche Natur zu fassen vermag.

⁶⁶⁵Gen. 17, 15 f.

⁶⁶⁶Gen. 17, 17-19.

⁶⁶⁷Gen. 17, 1.

⁶⁶⁸Gen. 32, 30 [Hebr. Gen. 32, 31]. Es liegt eine Verwechslung vor. Jakob, nicht Moses hat den Ausspruch getan.

⁶⁶⁹Exod. 33, 20 [in diesem Fall ist es Moses, nicht Jakob, der angesprochen wird].

⁶⁷⁰1 Tim. 6, 16.

⁶⁷¹Joh. 1, 18.

13.

Wenn du aber denjenigen glücklich schätzeest, der auf seinem Lebenswege sich frei von Schuld hält und nach Gottes Gesetz wandelt, dann suche aus dem folgenden die Bedeutung dieser Worte zu erfassen. S. 485 Aus vielen Zeugnissen, die ich früher vorgebracht habe, konntest du ersehen, daß niemand das Gesetz erfüllen konnte. Wenn aber der Apostel das, was er früher im Gesetze als Gewinn betrachtete, im Vergleich zur Gnade Christi wie Schmutz mißachtete, um Christus zu gewinnen⁶⁷², um wieviel mehr müßten wir nicht wissen, daß darum die Gnade Christi und des Evangeliums in die Erscheinung trat, weil im Gesetze niemand gerechtfertigt werden konnte? Wenn aber keiner im Gesetze gerechtfertigt wird, wie kann der bis zur Vollkommenheit schuldlos auf seinem Lebenswege sein, der noch dahinwandert und das Ziel zu erreichen sich beeilt? Sicherlich steht derjenige, der noch im Laufe begriffen, der noch unterwegs ist, hinter demjenigen zurück, der am Ziele angelangt ist. Wenn also derjenige schon fehlerlos und bereits vollkommen ist, der noch den Wanderstab führt und im Gesetze einherschreitet, was hat dann der voraus, der bereits am Ende des Weges und des Gesetzes angekommen ist? Darum berichtet auch der Apostel, daß der Herr erst am Ende der Welt, wenn alle Tugenden in ihrer Vollendung sich verwirklichen, für sich eine heilige Kirche erstehen läßt, die weder Makel noch Runzel hat⁶⁷³, während ihr glaubt, sie sei schon in diesem sterblichen und vergänglichen Fleisch vollkommen. Ihr verdient, mit den Korinthern die Worte zu vernehmen: „Ihr seid schon vollkommen, ihr seid schon reich geworden und herrschet ohne uns. O möchtet ihr doch herrschen, damit auch wir mit euch herrschen“⁶⁷⁴, während doch die wahre, von jeder Trübung freie Vollkommenheit den Himmelsbewohnern vorbehalten worden ist für die Zeit, in welcher der Bräutigam zur Braut sprechen wird: „Gar schön bist du, meine Freundin, und keine Makel ist an dir“⁶⁷⁵. In diesem Sinne ist auch jenes andere Wort zu verstehen: „Seiet tadellos und lauter wie unsträfliche Söhne Gottes!“⁶⁷⁶ Wenn der Apostel die Form „seiet“, nicht „ihr S. 486 seid“ gebraucht, so verweist er auf die Zukunft und bestreitet die Gültigkeit der Aufforderung bezüglich der Gegenwart, so daß hier Arbeit und Anstrengung zu leisten, dort aber der Lohn für die Mühe und Tugendübung in Empfang zu nehmen sind. Zuletzt schreibt noch Johannes: „Geliebteste, wir sind Kinder Gottes. Es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen, daß wir ihm, wenn er sich offenbart, ähnlich sein werden; denn wir werden ihn schauen, wie er ist“⁶⁷⁷. Wenn wir also auch Kinder Gottes sind, so wird uns doch die Verähnlichung mit Gott und seine Anschauung erst für jene Zeit versprochen, in welcher er in seiner Herrlichkeit erscheint.

⁶⁷² Philip. 3, 8.

⁶⁷³ Ephes. 5, 27.

⁶⁷⁴ 1 Kor. 4, 8.

⁶⁷⁵ Hoh. Lied 4, 7.

⁶⁷⁶ Philip. 2, 15.

⁶⁷⁷ 1 Joh. 3, 2.

14.

Diesem deinem aufgeblähten, stolzen Wesen entspringt auch jene Kühnheit des Gebetes, die du in einem Schreiben an eine Witwe offenbarst, welcher du darlegst, wie die Heiligen beten sollen. „Jener“, so lauten deine Worte, „hat das Recht, seine Hände zu Gott emporzuheben, jener darf mit gutem Gewissen sein Gebet verrichten, der sprechen kann: Du weißt, o Herr, wie heilig, wie unschuldig, wie rein von jedem Betrug, von jedem Unrecht und jedem Raube die Hände sind, die ich zu Dir emporhebe. Du weißt, wie gerecht und makellos, wie abhold jeder Lüge die Lippen sind, von denen sich meine Gebete um Dein Erbarmen zu Dir ergießen“⁶⁷⁸. S. 487 Ist dies das Gebet eines Christen oder eines hochfahrenden Pharisäers, wie er im Evangelium zu Worte kommt: „O mein Gott, ich danke Dir, weil ich nicht bin wie die übrigen Menschen, wie die Räuber, die Ungerechten, die Ehebrecher und wie dieser Zöllner da. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich besitze“⁶⁷⁹? Er dankt zwar noch Gott, weil er durch dessen Barmherzigkeit nicht ist wie die übrigen Menschen, weil er die Sünden verabscheut, ohne deshalb schon Anspruch auf die Gerechtigkeit zu erheben. Du aber sprichst: „Du weißt, o Herr, wie heilig, wie unschuldig, wie rein von jedem Betrug, Unrecht oder Raub die Hände sind, die ich zu Dir emporhebe“. Jener behauptet, zweimal wöchentlich zu fasten, um das nach Lastern lüsterne Fleisch zu kreuzigen, und von seiner gesamten Habe spendet er den Zehnten. „Denn mit seinem Reichtum kauft mancher sein Leben los“⁶⁸⁰. Du aber rühmst dich mit Satan, der spricht: „Über die Sterne will ich mich erheben, im Himmel will ich meinen Thron aufschlagen und ich werde dem Allerhöchsten ähnlich sein“⁶⁸¹. David sagt: „Meine Lenden sind voll Schmach“⁶⁸², meine Wunden triefen von Fäulnis wegen meiner Torheit⁶⁸³; gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knechte; denn kein Lebender wird in Deinen Augen

⁶⁷⁸Den Namen der Witwe, Livanina, hat uns Marius Mercator (commonitorium c. 4) überliefert. Grützmacher III, 271 f. identifiziert sie mit Juliana, der Großmutter der Nonne Demetrias, an welche Hieronymus einen Brief (epist. 130) gerichtet hat. Augustinus (De gestis Pelagii n. 16. 19) und Marius Mercator (a. a. O.) zitieren noch andere Bruchstücke aus diesem Briefe. Er wurde Pelagius auf der Synode zu Diospolis vorgehalten, von diesem jedoch verleugnet. Harnack (Dogmengeschichte III4, 174 f.) neigt dazu, diesen Brief für eine Unterschiebung bzw. für interpoliert zu halten. Hieronymus tritt der Ablehnung des Pelagius mit inneren Gründen entgegen (Adv. Pelagianos III, 16), Augustinus freilich rechnet mit der Möglichkeit einer Fälschung (De gest. Pel. n. 19). G. Morin (Pelage ou Fastidius in Revue d'histoire ecclésiastique V [1904], 263) weist diesen Brief „Ad viduam“ der Schrift „Da vita christiana“ des britischen Bischofs Fastidius, eines Pelagianers, zu. Er rechnet allerdings mit einer Benutzung durch Pelagius, da der Brief nach Augustinus' Angabe bereits seit 412 unter dem Namen dieses Irrlehrers zirkulierte. Loofs hält die Frage noch nicht für völlig geklärt, wenn er auch Morins Ergebnis zuneigt (Realenzykl. f. prot. Theol. u. Kirche XXIV, 312).

⁶⁷⁹Luk, 18, 11 f.

⁶⁸⁰Spr. 13, 8.

⁶⁸¹Is. 14, 13 f.

⁶⁸²Ps. 37, 8 [Hebr. Ps. 38, 8].

⁶⁸³Ps. 37, 6 [Hebr. Ps. 38, 6].

gerechtfertigt werden⁶⁸⁴. Du natürlich rühmst dich, heilig, unschuldig und makellos zu sein; du erhebst deine Hände rein zu Gott. Du begnügst dich nicht damit, rühmend auf alle deine Werke hinzuweisen, sondern du willst auch rein sein von jeder Zungen- und Wortsünde. Deshalb erwähnst du ja ausdrücklich, wie rein, wie makellos, wie abhold jeder Lüge deine Lippen sind. David singt: „Alle Menschen sind Lügner“⁶⁸⁵. S. 488 Und seine Worte finden die Bestätigung des Apostels, der schreibt: „Wie Gott wahrhaft ist, so ist jeder Mensch ein Lügner“⁶⁸⁶. Du hingegen nennst Lippen dein eigen, die makellos, gerecht und jeder Lüge bar sind. Isaias klagt: „Wehe mir Elenden, der ich von Gewissensbissen gequält werde, weil ich ein Mann von unreinen Lippen bin und unter einem Volke mit unreinen Lippen wohne!“⁶⁸⁷ Darauf bringt ein Seraph mit einer Zange eine glühende Kohle herbei, um die Lippen des Propheten zu reinigen⁶⁸⁸, der aber nicht anmaßend war, wie du sagen wirst, sondern der nur seine Sünden bekannte gemäß dem Psalmenwort: „Was wird dir gegeben oder was wird vergolten für deine boshafte Zunge? Geschärfte Pfeile des Gewaltigen samt brennenden Kohlen“⁶⁸⁹ Und nach soviel Überhebung, nach einem derartig hoffärtigen Gebete, in dem das Vertrauen auf deine Heiligkeit so stark zum Ausdruck kam, suchst du, selbst ein Tor, anderen Toren etwas weiszumachen, indem du am Ende sprichst: „Von ihnen aus sende ich meine Gebete um Dein Erbarmen zu Dir“. Bist du heilig, unschuldig, von jeder Beschmutzung rein, hast du weder im Worte noch durch Werke gesündigt — Jakobus sagt: „Wer auch im Worte nicht sündigt, der ist ein vollkommener Mann“⁶⁹⁰, und: „Niemand kann seine Zunge im Zaume halten“⁶⁹¹ —, warum bittest du denn um Barmherzigkeit? Du trauerst wohl und betest deshalb, weil du heilig, rein, unschuldig, von makellosen Lippen, jeder Lüge abhold bist und Gott in seiner Macht nahe kommst? Christus hat am Kreuze gebetet: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen? Fern von meiner Hilfe verhallen meine schwachen Worte“⁶⁹²; Vater, in Deine Hände empfehle ich meinen Geist⁶⁹³; Vater, verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun“⁶⁹⁴, nachdem er für uns danksagend gesprochen hatte: „Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde“⁶⁹⁵.

⁶⁸⁴Ps. 142, 2 [Hebr. Ps. 143, 2].

⁶⁸⁵Ps. 115, 2 [Hebr. Ps. 116, 11].

⁶⁸⁶Röm. 3, 4.

⁶⁸⁷Is. 6, 5.

⁶⁸⁸Is. 6, 6.

⁶⁸⁹Ps. 119, 3 f. [Hebr. Ps. 120, 3 f.].

⁶⁹⁰Jak. 3, 2.

⁶⁹¹Jak. 3, 8.

⁶⁹²Ps. 21, 2 [Hebr. Ps. 22, 2].

⁶⁹³Luk. 23, 46.

⁶⁹⁴Luk. 23, 34.

⁶⁹⁵Matth. 11, 25.

15.

S. 489 Seine Apostel hat er belehrt, daß sie täglich, wenn sie das Opfer seines Leibes feierten, aus gläubigem Herzen sprechen sollten: „Vater unser, der Du bist im Himmel, geheiligt werde Dein Name“⁶⁹⁶. Die Apostel wünschten, daß der Name Gottes, der in sich heilig ist, in ihnen geheiligt werde. Du sprichst: „Du weißt, o Herr, wie heilig, wie unschuldig, wie rein meine Hände sind“. Sie sagen: „Zu uns komme Dein Reich“⁶⁹⁷, voller Hoffnung, das Reich für die Zukunft zu erlangen, damit, während Christus herrscht, keineswegs die Sünde in ihrem sterblichen Leibe herrsche. Sie fügen hinzu: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden“⁶⁹⁸, auf daß menschliche Gebrechlichkeit die Engel nachahme und des Herrn Wille auf Erden in Erfüllung gehe. Du freilich sagst: „Der Mensch kann, wofern er nur will, jeder Sünde ledig sein“. Die Apostel bitten, daß das tägliche oder das über alle Dinge erhabene Brot zu ihnen komme, daß sie würdig seien des Genusses des Leibes Christi. Ihr aber, die ihr in unerschütterlichem Besitze der Gerechtigkeit seid, bedingt euch bei eurer übergroßen Heiligkeit die himmlischen Gaben in aller Kühnheit aus. Es folgt: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“⁶⁹⁹. Kaum sind sie dem Taufwasser entstiegen und wiedergeboren worden im Namen des Herrn und Erlösers, kaum hat sich an ihnen das Wort der Schrift verwirklicht: „Glücklich sind diejenigen, deren Übeltaten getilgt und deren Sünden zugedeckt sind“⁷⁰⁰, da hören wir sie bereits beim erstmaligen Empfange des Leibes Christi sprechen: „Und vergib uns unsere Schuld“, obwohl sie ihnen schon durch das vor Christus abgelegte Bekenntnis nachgesehen war. Du hochfahrender und stolzer Mensch rühmst dich hingegen der Reinheit deiner heiligen Hände und der Lauterkeit deiner Worte. Mag die Bekehrung eines S. 490 Menschen auch noch so vollkommen sein, mag er nach einem Leben von Lastern und Sünden im Vollbesitz der Tugend stehen, kann einer in dem Maße sündlos sein wie die Apostel, die soeben dem Quell Christi entstiegen? Trotzdem ergeht an sie die Weisung zu beten: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“⁷⁰¹. Dies tun sie nicht etwa aus unangebrachter Demut, wie du es darstellst, sondern aus Besorgnis wegen ihrer menschlichen Gebrechlichkeit, die sie erzittern läßt vor ihrem Schuldbewußtsein⁷⁰².

⁶⁹⁶Matth. 6, 9. Das Pater noster findet sich als Bestandteil in allen alten Liturgien. Vgl. N. Gühr, Das heilige Meßopfer¹³ Freiburg 1912, 614.

⁶⁹⁷Matth. 6, 10.

⁶⁹⁸Matth. 6, 10.

⁶⁹⁹Matth. 6, 12.

⁷⁰⁰Ps. 31, 1 [Hebr. Ps. 32, 1].

⁷⁰¹Matth. 6, 12.

⁷⁰²Pelagius muß in einer seiner Schriften diese Behauptung vertreten haben. Gegen sie ist auch der neunte Kanon der Generalsynode zu Karthago (418) gerichtet. Er lautet: „Die Heiligen sprechen die Worte ‚Vergib uns unsere Schulden‘ nicht nur aus Demut, sondern im eigentlichen Sinne, im Bewußtsein ihrer Sündhaftigkeit“. Vgl. Kirchenlexikon² IX, 1766 f. (Peters, Pelagius).

Sie sagen: „Führe uns nicht in Versuchung“⁷⁰³; du behauptest mit Jovinian, jene, die in vollem Glauben die Taufe empfangen haben, könnten fürderhin nicht mehr versucht werden und nicht mehr in die Sünde fallen⁷⁰⁴. Zuletzt setzen sie hinzu: „Sondern erlöse uns von dem Übel!“⁷⁰⁵ Warum erbitten sie von Gott, was doch der freien Willensentscheidung anheimgegeben ist? O Mensch, soeben bist du rein geworden im Taufbade und von dir gilt das Wort: „Wer steigt da glänzend weiß herauf, gestützt auf seinen Bräutigam?“⁷⁰⁶ Du bist zwar abgewaschen, doch vermagst du die Reinheit nicht zu bewahren, wenn sie nicht von Gott dem Herrn erhalten wird. Vor kurzem bist du von der Sünde befreit worden. Warum verlangst du jetzt durch Gottes Barmherzigkeit, von ihr erlöst zu werden? Doch nur deshalb, damit wir eingestehen müssen, daß wir, auch wenn wir alles getan haben, nur unnütze Knechte sind⁷⁰⁷.

16.

Dein Gebet übersteigt also den Stolz des Pharisäers und findet seine Verurteilung, wenn es mit dem S. 491 des Zöllners verglichen wird. Er stand von weitem und wagte nicht, die Augen zu Gott zu erheben. Aber er schlug an seine Brust und sprach: „O Herr, sei mir Sünder gnädig!“ Deshalb lautet das Urteil des Herrn: „Ich sage euch, dieser kehrte mit größerer Gerechtigkeit in sein Haus zurück als jener. Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden“⁷⁰⁸. Die Apostel verdemütigen sich, um erhöht zu werden. Deine Anhänger erheben sich, um herabzustürzen. Du errötest nicht, in Schmeichelworten der genannten Witwe von einer Frömmigkeit zu sprechen, die sich nirgendwo auf Erden vorfindet, und ihr eine solch hervorragende Wahrheitsliebe zuzuerkennen, wie sie überall fremd ist. Du denkst wohl nicht an jenen Ausspruch: „Mein Volk, jene, die dich glücklich nennen, verführen dich und stellen dem Wege deiner Füße heimlich nach“⁷⁰⁹. Du wendest dich an sie in Lobsprüchen und sagst: „O du überaus Glückliche und Selige! Denn die Gerechtigkeit, die man nur im Himmel zu finden glaubt, kann man auf Erden einzig und allein bei dir wahrnehmen“. Wenn man einem Weiblein zuspricht, was die Engel Gottes für sich nicht zu beanspruchen wagen, heißt das belehren oder töten, von der Erde emporheben oder aus dem Himmel herabstürzen? Wenn aber die Frömmigkeit, die Wahrhaftigkeit und die Gerechtigkeit hier auf Erden nur bei einer einzigen Frau sich feststellen lassen, wo bleiben denn dann deine Gerechten, von denen du in ruhmseiligen Worten verkündest, daß sie auf Erden schon sündlos seien? Freilich pflegst du bezüglich der beiden Abschnitte, die vom Gebete und Lobpreis handeln,

⁷⁰³Matth. 6, 13.

⁷⁰⁴Adv. Jovinianum I, 3.

⁷⁰⁵Matth. 6, 13.

⁷⁰⁶Hoh. Lied. 8, 5.

⁷⁰⁷Luk. 17, 10.

⁷⁰⁸Luk. 18, 13 f.

⁷⁰⁹Is. 3, 12.

mit deinen Schülern zu schwören, sie stammten nicht von dir. Aber aus ihnen lugt dein glänzender Stil ganz deutlich hervor, und sie verraten eine solche Anmut ciceronianischer Beredsamkeit, daß du wie eine Schildkröte einherschreitest⁷¹⁰ und nicht wagst, dich offen zu dem zu bekennen, was du im Geheimen lehrst und feilhältst. O wie S. 492 glücklich bist du zu preisen, dessen Schriften nur deine Schüler niederschreiben, so daß du, sobald du irgendwie Mißfallen zu erregen scheinst, die Urheberschaft bestreiten und auf einen anderen Verfasser abwälzen kannst. Wer hätte übrigens die Fähigkeit, den Liebreiz deiner Sprache nachahmen zu können?

17.

C. Ich kann nicht länger zurückhalten. Jede Geduld reißt bei euren boshaften Worten. Sage mir doch, wodurch haben denn die kleinen Kinder gesündigt? Bei ihnen kann weder von einer bewußten noch von einer unbewußten Sünde die Rede sein, da sie ja, wie der Prophet Jonas sagt, die rechte Hand nicht von der linken unterscheiden können⁷¹¹. Sie können nicht sündigen und sollen zugrunde gehen können? Sie stehen noch nicht fest auf ihren Füßen, bei ihrem Wimmern läßt sich noch kein Wort unterscheiden, man lacht über ihre stammelnde Sprache, und diesen Unglücklichen sollen die Qualen der ewigen Verdammnis bevorstehen?

A. Ach, nachdem deine Schüler sich schon zu Lehrern umgebildet haben⁷¹², fängst du an, allzu beredt, um nicht zu sagen ein Schönredner, zu werden. Antonius freilich, ein hervorragender Redner, den auch Cicero lobt, sagt, er habe viele wortgewandte Menschen getroffen, aber noch keinen eleganten Redner⁷¹³. Fange doch nicht an, mir mit oratorischen Floskeln zu kommen, die doch nicht dein Eigentum sind! Damit kann man unerfahrene Ohren und Kinder täuschen. Tu mir in schlichten Worten deine Meinung kund!

C. Ich sage, du mögest mir doch wenigstens zugeben, daß die ohne Sünde sind, die gar nicht sündigen können.

A. Dies gebe ich zu, vorausgesetzt, daß sie im Namen Christi getauft sind. Aber ich stimme dir nicht insofern zu, als du gesagt hast, der Mensch könne ohne S. 493 Sünde sein, wofern er es wolle. Bei den kleinen Kindern darf weder von Können noch von Wollen die Rede sein. Vielmehr entbehren sie jeder Sünde durch die Gnade Gottes, welche ihnen in der Taufe zuteil geworden ist.

C. Du zwingst mich, gehässig zu werden und dir zu sagen: „Worin haben sie denn gefehlt,

⁷¹⁰Plautus, *Aulularia* 49.

⁷¹¹Jon. 4, 11.

⁷¹²Caelestius, der im ganzen Streite viel mehr in den Vordergrund trat als Pelagius. Vgl. auch epist. 133 ad

Ctesiphontem c. 5: Unus discipulorum eius, imo iam magister et totius ductor exercitus.

⁷¹³Cicero, *Orator* 5, 18; *De oratore* I, 21, 94.

daß du sofort gegen mich mit Steinen aus der Menge wirfst und mich, da es der Tat nach nicht geht, mit dem Willen tötest?“

A. Der tötet den Häretiker, der zuläßt, daß er in der Häresie verbleibt. Übrigens soll meine Zurechtweisung eine Wiedererweckung zum Leben sein; du sollst der Irrlehre absterben und für den katholischen Glauben neu aufleben.

C. Wenn ihr wißt, daß wir Häretiker sind, warum klagt ihr uns nicht an?

A. Weil der Apostel Paulus an mich die Mahnung richtet, den Umgang mit einem Häretiker nach der ersten und zweiten Zurechtweisung aufzugeben, nicht aber ihn anzuklagen, da er weiß, daß ein solcher verkehrt ist und durch eigenes Urteil sich verdammt⁷¹⁴. Außerdem finde ich es sehr töricht, mich in der Einschätzung meines Glaubens von dem Urteile eines andern abhängig zu machen. Soll ich etwa sofort meine Zustimmung geben, wenn ein anderer dich für katholisch hält. Wer dich verteidigt und so einem Irrlehrer den rechten Glauben zuspricht, der rettet hierdurch nicht deinen guten Ruf, sondern läßt den Vorwurf eines heimtückischen Wesens auf sich⁷¹⁵. Die große Zahl deiner Genossen⁷¹⁶ wird nicht darauf schließen lassen, daß du Katholik, sondern daß du Häretiker bist. Vielmehr möge sie der Fuß der Kirche zertreten, auf daß man weinenden Kindern kein traurigeres Schreckbild vorhalten kann. So hoch möge S. 494 uns die Furcht Gottes stehen, daß wir jede andere Furcht gering schätzen. Im übrigen fordere ich dich auf, zu verteidigen, was du glaubst, oder zu verlassen, was du nicht verteidigen kannst. Einen jeden aber, den du zu deiner Verteidigung vorführst, darfst du deinen Genossen, nicht aber deinen Anwalt nennen.

18.

C. Sage mir, und damit bin ich jeder weiteren Frage überhoben, warum die kleinen Kinder getauft werden.

A. Damit ihnen die Sünden in der Taufe nachgelassen werden.

C. Welcher Sünde haben sie sich denn schuldig gemacht? Wer bedarf der Befreiung, wenn er nicht gebunden ist?

A. Du fragst mich? Die Antwort wird dir das Sprachrohr des Evangeliums, der Völkerapostel geben, das goldene Gefäß, das den ganzen Erdkreis mit seinem Glanze erfüllt: „Es

⁷¹⁴Tit. 3, 10 f.

⁷¹⁵Hieronymus hat hier sicher bestimmte Persönlichkeiten ins Auge gefaßt. Es dürfte Johannes von Jerusalem gemeint sein, der auf einer Synode zu Jerusalem im Juni 415 auf Anklage des Orosius hin den Pelagius zur Rechenschaft zog, aber einer Erledigung des Streites bei seinem schlechten Willen aus dem Wege ging. Vgl. Kirchenlexikon² IX, 1761 f. (Peters, Pelagius).

⁷¹⁶Ironisch.

herrschte der Tod von Adam bis auf Moses, auch über die, die nicht gesündigt hatten durch eine Verfehlung ähnlich der Adams, der ein Vorbild des Zukünftigen ist“⁷¹⁷. Solltest du aber einwenden, es sei hier die Rede von solchen, die nicht gesündigt haben, dann über-
sieh nicht, daß es heißt, sie hätten nicht jene Sünde begangen, welcher Adam sich schuldig gemacht hat, als er im Paradiese das göttliche Gebot mißachtete. Übrigens gelten alle Menschen für schuldig im Hinblick auf ihren alten Stammvater Adam oder auf ihre persönlichen Vergehen. Wer klein ist, wird von den Sündenfesseln seines Stammvaters durch die Taufe erlöst. Wer in die Jahre des Vernunftgebrauches eingetreten ist, wird durch Christi Blut von den fremden und den eigenen Sünden befreit. Damit du aber nicht meinst, diese meine Ansicht sei häretisch, so verweise ich dich auf den heiligen Märtyrer Cyprian, dem du ja nacheifern willst in der Verwendung der Schriftzeugnisse. In dem Briefe an den Bischof Fidus über die Kindertaufe führt er aus: „Wenn aber ferner auch den größten Sündern, die früher viel gegen Gott gefehlt haben, Verzeihung der Sünden S. 495 zuteil wird, wofern sie später zum Glauben gekommen sind, wenn weiter niemand von der Taufgnade ausgeschlossen wird, um wieviel mehr darf das Kind nicht ausgeschlossen werden, welches, kurz zuvor geboren, nur darin gesündigt hat, daß es dem Fleische nach von Adam abstammt und gleich bei der Geburt die Ansteckung durch den alten Tod sich zugezogen hat? Es kann um so leichter zur Nachlassung der Sünden hinzutreten, weil ihm nicht eigene, sondern fremde Sünden verziehen werden. Deshalb, mein geliebtester Bruder, war unsere Versammlung der Ansicht, es dürfe durch uns niemand von der Taufe und der Gnade Gottes, der gegen alle barmherzig, gütig und liebevoll ist, ausgeschlossen werden. Wenn dies für alle Menschen gilt und allgemein zu beachten ist, so trifft es ganz besonders für die Kinder und die Neugeborenen zu, die gerade deshalb unsere Hilfe zur Erlangung der göttlichen Barmherzigkeit in höherem Grade verdienen, weil sie sofort nach ihrer Geburt weinen und jammern und nichts anderes tun als um Verzeihung bitten“⁷¹⁸.

19.

Vor einiger Zeit hat ein heiliger und redegewandter Mann, der Bischof Augustinus, an Marcellinus⁷¹⁹, der später als Opfer der Eifersucht zur Zeit der Heraclianischen Empörung von den Häretikern unschuldig getötet worden ist, zwei Bücher über die Kindertaufe gegen eure Irrlehre geschrieben, welche dartun will, daß die Kinder nicht getauft werden zum Zwecke der Sündenvergebung, sondern für das Himmelreich⁷²⁰, welche Ansicht folgende

⁷¹⁷Röm. 5, 14.

⁷¹⁸Epist. 59 ad Fidum c. 5.

⁷¹⁹Nach Grützmacher III, 260 f. ist Marcellinus der kaiserliche Kommissär, welcher im Jahre 411 das berühmte Religionsgespräch mit den Donatisten in Karthago geleitet hatte. Wegen des Verdachtes, an der Empörung eines gewissen Heraclianus teilgenommen zu haben, wurde er 413 von dem Feldherrn Marinus hingerichtet.

⁷²⁰Die Pelagianer konstruierten einen Gegensatz zwischen regnum coelorum und vita aeterna. Unter erstem verstanden sie die durch die Taufe zu erlangende Gemeinschaft Christi, während die vita aeterna in

Worte des Evangeliums bezeugen S. 496 sollen: „Wenn jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem Heiligen Geiste, so kann er nicht in das Himmelreich eingehen“⁷²¹. Auch noch ein drittes Buch schrieb er an den genannten Marcellinus gegen jene, die mit euch behaupten, der Mensch könne, wenn er wolle, sündlos sein ohne besondere göttliche Gnade⁷²². Neulich hat er sich noch in einem vierten Buch an Hilarius gegen deine Lehre, die viele verkehrte Ansichten ausgebildet hat⁷²³, gerichtet. Er soll auch einige andere Schriften speziell gegen dich unter der Feder haben⁷²⁴. Sie sind uns aber noch nicht zu Händen gekommen. Deshalb glaube ich, von dieser Arbeit absehen zu können, damit man auf mich nicht den horazischen Spruch anwenden könne: „Trage kein Holz in den Wald“⁷²⁵. Ich würde entweder überflüssigerweise dasselbe sagen, oder wenn ich Neues vorbringen wollte, dann ist es von seinem scharfen Geiste bereits besser erfaßt worden. Eines will ich noch zum Schlusse meiner Erörterung anführen. Entweder müßt ihr ein neues Glaubensbekenntnis schaffen, so daß ihr nach den Lehrsätzen über den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist noch eine Taufe der Kinder zum Eintritt ins Himmelreich einschieben könnt, oder ihr müßt auch die Kinder, wofern ihr *eine* Taufe für die Kleinen und die Erwachsenen anerkennt, taufen zur Vergebung der Sünden, die ähnlich sind der S. 497 Übertretung Adams⁷²⁶. Sollte euch aber die Nachlassung fremder Sünden als ein Unrecht vorkommen, als eine Sache, die unnötig bei denen, die nicht sündigen können, dann geht zu eurem Liebhaber, welcher behauptet, daß in der Taufe eine Erlösung stattfindet von Sünden, die vor längst vergangenen Zeiten im Himmel begangen wurden⁷²⁷. Ihr laßt euch ja in anderen Dingen von seiner Autorität leiten; darum könnt ihr auch in diesem Punkte seinem Irrtum folgen.

der ewigen Seligkeit bestehen sollte.

⁷²¹Joh. 3, 5.

⁷²²Die drei an Marcellinus gerichteten Schriften sind die zwei Bücher „De peccatorum meritis et remissione et de baptismo parvulorum ad Marcellinum“ (412) und „De spiritu et littera, ad Marcellinum, liber unus“ (412).

⁷²³Augustinus, epist. 157 ad Hilarium.

⁷²⁴Die übrigen Werke Augustins gegen den Pelagianismus sind: 1. „De natura et gratia“ (415); 2. „De perfectione iustitiae hominis“ (415); 3. „De gestis Pelagii“ (417); 4. „De gratia Christi et de peccato originali“ (418); 5. „De nuptiis et concupiscentia“ (419); 6. „Contra duas epistolas Pelagianorum libri quatuor“ (420); 7. „Contra Julianum haeresis Pelagianae defensorem libri sex“ (ca. 421); 8. „Opus imperfectum contra Julianum“ (Augustin starb 430 während der Abfassung dieser Schrift). Hierzu kommen noch mehrere Schriften gegen den Semipelagianismus.

⁷²⁵Horaz, Sat. I, 10, 34.

⁷²⁶Gedacht ist an die Worte: „Confiteor unum baptisma in remissionem peccatorum“ des Nizäischen Symbolums.

⁷²⁷Hinweis auf die bereits mehrfach erwähnte, in der platonischen Philosophie wurzelnde Seelenlehre des Origenes.